Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 8. October 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 239

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Gouv. Pingree zurück.

New York, 8. Okt. Gouverneur Pingree, welcher kurze Zeit verschollen war und sich nach Südamerika begeben hatte, ist mit dem Dampfer „City of Venezuela" heute über Caracas, Venezuela, wieder hier eingetroffen. Er befindet sich bei blühender Gesundheit. In Venezuela lernte er den neugewählten Präsidenten kennen und erhielt einen sehr günstige Meinung von ihm.

Zum Gesandten ernannt.

Washington, D. C., 8. Okt. Der Präsident hat Dr. George H. Bridgeman von Elizabeth, N. J., welcher bisher noch nie ein öffentliches Amt bekleidet hatte, zum Gesandten in der südamerikanischen Republik Bolivia ernannt.

Mormonen in der Politik.

Salt Lake City, Utah, 8. Okt. Die Mormonenkirche ist abermals in der Politik und scheint entschlossen zu sein, Alles im Staat Utah zu kontrolliren. Man hatte schon erwartet, daß auf der halbjährlichen Konferenz der Mormonenkirche, welche zur Zeit hier stattfindet, irgend eine wichtige Erklärung erfolgen werde, und in der That sprach das greise Kirchen-Oberhaupt Woodruff in seiner Predigt im großen Tabernakel, vor 12,000 Gläubigen, welche aus allen Theilen des Staates gekommen waren, folgende bezeichnende Worte:

„Der Tag ist gekommen, an welchem der Mund von Wilford Woodruff, George Q. Cannon, Joseph T. Smith und den zwölf Aposteln nicht geschlossen sein soll. Gott der Allmächtige verlangt, daß Ihr in Eurer Tempelarbeit und in Eurer Politik zusammengeht. Ihr solltet Euch vereinigen, um Euren Stadtrath sowie Eure sämmtlichen Staatsbeamten zu erwählen. Ihr müßt Euren Demokratismus und Euren Republikanismus beiseite legen und als Heilige des jüngsten Tages zusammengehen, und dann werdet Ihr nicht zu Tode besteuert werden."

Diese Auslassung hat große Beunruhigung bei allen Nicht-Mormonen hervorgerufen und man spricht davon, die alte liberale anti-kirchliche Partei als solche wieder zu organisiren Man erblickt in obigem Programm auch einen Bruch der Versprechungen, welche gemacht wurden, als Utah zum Staatenrang erhoben wurde.

Neuer Indianerstaat in Mexiko?

Fort Gibson, J. T., 8. Okt. Die Creeks, Choctaws und Cherokesen haben Vertreter nach Mexiko gesandt, um mit dem Präsidenten Diaz über die Gründung eines unabhängigen Indianerstaates innerhalb der Grenzen jenes Landes zu unterhandeln; diese Gründung soll wenigstns erfolgen, wenn die Regierung der Ver. Staaten auf ihrem System der Einzel-Landzuweisung besteht. Obige Meldung wird von A. E. Ivey verbürgt, welcher Sekretär der „Kee-Too-Wah", der rühmten Geheim-Gesellschaft von Vollblut-Indianern, ist.

Vom Grubenarbeiter-Feld.

Brazil, Ind., 7. Okt. Die Kohlengräber in diesem Distrikt wollen das Achtstunden-System eingeführt haben und fünf Tage in der Woche arbeiten. Davon wollen aber die Grubenbesitzer nichts wissen.

Die Gelbfieber-Seuche.

St. Louis, 8. Okt. Aus New Orleans wurden bis heute Mittag 38 neue Erkrankungen und 4 Todesfälle gemeldet; das war für einen Zeitraum von anderthalb Tagen. Hinsichtlich der Todesfälle hat sich dort die Situation wieder gebessert. Sonst werden berichtet: Aus Mobile, Ala., 4 neue Erkrankungen, aus Edwards, Miss., 10 neue Erkrankungen, aus Biloxi, Miss., 10 neue Erkrankungen und 1 Todesfall, aus Clinton, Miss., 1 neue Erkrankung.

Erdbeben in Missouri.

New Madrid, Mo., 8. Okt. Eine ziemlich heftige Erderschütterung wurde hier gegen 5 Uhr Morgens verspürt. Doch wurde kein Schaden verursacht.

Hinrichtung.

Omaha, Nebr., 8. Okt. George W. Morgan, welcher des Lustmordes an Ida Gaskill schuldiggesprochen worden war, wurde heute im County-Gefängniß gehängt. Er betheuerte auf dem Galgengerüst in längerer Rede seine Unschuld und starb unter religiösem Beistand.

Ausland.

Der Rest des „Kleinen Sozialistengesetzes".

Berlin, 8. Okt. Wahrscheinlich wird sich unter den Entwürfen, welche die Regierung dem Reichstag in dessen Wintersession unterbreiten wird, auch die Aufhebung des Verbotes des Verkehrs politischer Vereine unter einander befinden. Diese Bestimmung ist bekanntlich der ganze Rest des, seinerzeit dem preußischen Landtag zugegangenen „Kleinen Sozialistengesetzes".

Streik in einem genossenschaftlichen Betrieb.

Leipzig, 8. Okt. In der hiesigen kooperativen „Genossenschafts-Bäckerei" ist ebenfalls ein Streik ausgebrochen.

Vom Sozialistentag in Hamburg.

Reden von Auer und Bebel. — Im Allgemeinen sehr maßvolles Auftreten.

Hamburg, 8. Oktober. Obgleich auf dem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie die Delegaten einander nicht gegenseitig mit Glacehandschuhen anfassen, ist hervorzuheben, daß die Verhandlungen sich durch große Mäßigung nach außen hin auszeichnen, und die Führer offenbar sich alle Mühe geben, der Regierung jeden Vorwand zur Ergreifung von Zwangs-Maßregeln zu nehmen. Auch zeigen die Verhandlungen wieder, daß die deutsche Sozialdemokratie immer mehr eine einfache Reformpartei wird, statt einer Revolutionspartei.

Neuerdings hielt Auer, der jetzige Redakteur des Zentralorgans „Vorwärts," eine zweistündige Rede, worin er sich entschieden für die Betheiligung der Sozialisten an den preußischen Landtagswahlen aussprach. Er erfuhr lebhaften Widerspruch, aber auch viele Zustimmung.

Delegat Hoffmann, welcher den Vorschlag bekämpfte, zog wiederum den Gegensatz zwischen „Arbeitern" und „Gelehrten" in der Partei herein. Er sagte, die Arbeiter dienten doch nur höchstens als Zähl-Kandidaten; sobald aber in einem Wahlkreise Aussicht auf Erfolg wäre, dann würde gewiß solch' ein gelehrter Herr Doktor in den Vordergrund geschoben. Delegat Sindermann, welcher sich auch gegen den Vorschlag wandte, wies darauf hin, daß durch eine solche Betheiligung und etwaige Wahlbündnisse mit den bürgerlichen Parteien die sozialdemokratische Partei ihren revolutionären Charakter gänzlich einbüße.

Als mehrere Delegaten forderten, daß die Versprechungen, welche (wie in einem berichteten Antrag Bebels erwähnt) bei Reichstags-Stichwahlen nicht-sozialistischer Kandidaten abverlangt werden sollen, ehe die Genossen für sie stimmen dürfen, schriftlich gemacht werden sollten, protestirte Bebel heftig gegen diesen Zusatz. Er sagte u. A.: „Wir müssen nicht glauben, daß alle unsere Gegner Lumpen seien. Ein ehrlicher Mann aber hält sein Wort, auch wenn dasselbe nicht zu Papier gebracht worden ist. Und stellen Sie sich einmal vor, daß Sie selber zu Reichthümern gelangten, — wie Viele von Ihnen würden dann nicht ihren Sozialismus aufgeben?"

Beinahe hätte der Reichstagsabgeordnete Schippel ein Mißtrauens-Votum gekriegt. Nachdem derselbe gesagt hatte, er stehe in der Frage der Artillerie-Bewaffnung auf dem Standpunkt Eugen Richters und heiße die Regierungs-Forderungen, soweit sie sich auf die Verbesserung der Artillerie bezögen, gut, wurde eine Mißtrauens-Resolution gegen ihn eingebracht. Auer und Bebel legten gute Worte für den Kollegen ein. Schippel selber erklärte noch: Wenn schon einmal Alle Soldaten werden müßten, dann sollten ihnen auch die besten Gewehre gegeben werden. Bebel brachte mit dem Zitiren des Bibelspruches: „Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms" eine versöhnlichere Stimmung hervor und schließlich wurde die Resolution zurückgezogen.

Recht geschickt umging der Parteitag die heikle Frage der Begehung des Mai-Feiertages, für dessen Aufhebung bekanntlich viele Stimmen, besonders in Süd-Deutschland, laut geworden sind. Es wurde nämlich einfach der Beschluß gefaßt, die Frage vorläufig auf sich beruhen zu lassen, da der 1. Mai 1898 ohnedies auf einen Sonntag falle, und infolge dessen erst bezüglich des 1. Mai 1899 wieder von einem Maifeier-Kampf die Rede sein könnte.

War es Selbstmord?

Dessau, Anhalt, 8. Okt. Der Oberbürgermeister von Dessau, Geheimer Regierungsrath Dr. Funk, ist plötzlich gestorben, und zwar unter Umständen, welche auf Selbstmord schließen lassen. Die Geschichte harrt weiterer Aufklärung.

Vom Radau-Reichsrath.

Wien, 8. Okt. Zu den, schon an anderer Stelle erwähnten Auftritten im Abgeordnetenhause des Reichsrathes ist noch mitzutheilen, daß es wieder von gemeinen Beschimpfungen förmlich hagelte, und eine Rauferei nur mit Mühe abgewendet wurde. Der christlich-soziale Abg. Josef Gregorig rief einem Sozialdemokraten zu: „Halt's Maul, Judd!" und nannte den Deutsch-Nationalen Karl Iro einen „frechen Kerl". Dies brachte die ganze Schönerer-Gruppe auf die Beine. Iro hieb schon um sich und mußte von seinen Freunden gehalten werden, daß er nicht mit der Faust auf Gregorig losging. „Ich werde den Haderlumpen auf der Straße mit der Hundepeitsche züchtigen", so schrie er, dunkelroth im Gesicht vor Aufregung und Wuth. Wie schon mitgetheilt, nahm der Präsident des Hauses auf längere Zeit vor dem Lärm Reißaus.

Der Sprachen-Streit.

Wien, 8. Okt. Der Ministerpräsident Badeni versucht, die ganze Rechte des Reichsrathes auf's Neue um sich zu vereinigen. Er regt an, daß die gesammte Rechte (nicht blos die Katholische Volkspartei) eine gesetzliche Regelung der Sprachenfrage beantrage. Wie es heißt, ist die Aufhebung der Sprachen-Verordnungen für Böhmen und Mähren bereits im Prinzip beschlossen.

Vier Kinder umgekommen.

Königsberg, 8. Okt. In der Wohnung des Stellmachers Mauer dahier brach in Abwesenheit von Mauer und seiner Gattin eine Feuersbrunst aus, und 4 Kinder Mauers, welche in der Wohnung eingeschlossen waren, erstickten im Rauch.

Spanische Politik.

Madrid, 8. Okt. Halbamtlicher Nachricht zufolge will das neue liberale Kabinet an das Land appelliren, und werden daher die Kammern wahrscheinlich im Dezember aufgelöst, und Neuwahlen angeordnet werden. Die neuen Kammern sollen dann im März n. J. zusammentreten. Abermals wird angekündigt, daß Genral Weyler noch in diesem Monat aus Cuba zurückberufen werden wird.

Die indischen Kämpfe.

Simla, 8. Okt. Die gesammten Verluste der britisch-indischen Truppen seit dem Beginn der jetzigen Grenz-Aufstände belaufen sich auf 190 Getödtete (darunter 14 britische Offiziere) und 580 Verwundete (darunter 34 Offiziere.)

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Barbarossa von Bremen.
New York: Fürst Bismarck von Hamburg; Campania von Liverpool; St. Louis von Southampton.

Abgegangen.

Hamburg: Normannia nach New York.

(Sonstige Dampfernachrichten auf der Innenseite.)

(Telegraphische Notizen und weitere Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus dem Rathhause.

Oberbaukommissär McGann erklärte heute, daß die Chicago General R. R. Co. kein Recht habe, Bahngeleise, wie sie es gestern versucht hat, an der California Avenue, zwischen der Ogden Avenue und 25. Str., zu legen. Der Stadtrath hat niemals eine derartige Ordinanz passirt, und sonst besäße Niemand die Machtbefugniß, der Bahngesellschaft einen solchen Schritt zu erlauben. Herr McGann sagte, daß es den Grundbesitzern an der California Avenue durchaus nicht zu verdenken sei, wenn sie ihre Interessen der Bahngesellschaft gegenüber zu wahren versuchen, im Uebrigen sei auch die Polizei angewiesen worden, die Grundeigenthümer in ihren Rechten zu schützen.

Heute Morgen ist die Maschinerie der einen Pumpe in den Wasserwerken am Fuße der Chicago Avenue zusammengebrochen. Diese Pumpe wurde unter der Oberaufsicht des damaligen Ingenieurs und späteren Bürgermeisters D. C. Cregier im Jahre 1872 aufgestellt; sie hat somit schon geraume Zeit Dienste verrichtet. Da sich außer dieser noch sechs weitere Pumpen in dem Wasserwerke befinden, so wird keineswegs Wassernoth auf der Nordseite eintreten, da jede dieser Pumpen weit größere Wassermengen in die Röhren treiben kann, als es für gewöhnlich der Fall ist.

Oberbaukommissär McGann beabsichtigt die Lake Str. Hochbahngesellschaft aufzufordern, das ihr gehörige an der Market, zwischen Lake und Madison Str. gelegene Bahngerüst und Geleise abzureißen. — Die Gesellschaft hat diese Strecke schon seit langer Zeit nicht mehr befahren lassen, möchte aber natürlich den Bahnkörper nicht gern verlieren, da sich derselbe vielleicht später einmal mit irgend einer anderen Hochbahn verbinden lassen würde. Hr. McGann sagt aber, daß er, wenn die Bahngesellschaft seiner Aufforderung nicht nachkommen sollte, ohne genügende Gründe dafür anzugeben, den ganzen Bahnkörper auf dieser Strecke selbst abreißen lassen würde, es sei denn, daß er vom Korporationsanwalt ein entgegengesetztes Gutachten erhalten würde.

Der Oberbaukommissär und Kollektor Martin werden sich heute Abend auch noch nach Nashville, Tenn., begeben, somit wird während der nächsten Tage außer dem Komptroller und dem Korporationsanwalt kein einziges Kabinetsmitglied des Bürgermeisters in der Stadt anwesend sein. Morgen werden die städtischen Bureaux des Feiertags wegen geschlossen bleiben.

* Aus Lyons, Ja., wird heute gemeldet, daß daselbst jener James Baird wohlbehalten wieder aufgetaucht ist, welchen man im August hier in Chicago in einem auf einer leeren Baustelle verlassen und elend gestorbenen Manne zu erkennen gemeint hat, dessen Leiche dann auf dem Armenfriedhof verscharrt worden ist. Wer nun dieser Todte eigentlich war, wird sich schwerlich mehr feststellen lassen.

* Im hiesigen County-Gefängniß hielten sich heute vorübergehend drei Chinesen auf, die in New York, nachdem sie sich heimlich über die Grenze geschlichen hatten, als „Contrebande" aufgegriffen worden sind und nun nach Tacoma transportirt werden, um von dort zu Schiffe nach ihrer Heimath zurückgeschickt zu werden. Die armen Kerle lassen ihr Schicksal mit großem Gleichmuth über sich ergehen.

Weitere Angriffe.

Der Staat führt noch mehr Widerlegungszeugen gegen die Vertheidigung vor.

Der Entlastungszeuge Sholey wird als bestechlich hingestellt.

Am Samstag den 1. Mai waren weder Talg noch Knochenreste im Eishaus.

Die Mutter der „berühmten" Schimpke-Schwestern auf dem Zeugenstand.

Prof. Dorsey deckt eine große Anzahl Irrthümer Dr. Allports auf.

Der Staat schließt sein Widerlegungszeugniß ab.

Während Luetgert bisher — wenigstens seinen Aeußerungen nach — fest davon überzeugt war, daß er freigesprochen werden würde, soll er nach Schluß der gestrigen Gerichtssitzung zum ersten Male Zweifel dieserhalb geäußert haben. Der Gefangene war mürrisch und niedergeschlagen, als man ihn in seine Zelle zurückbrachte; er weigerte sich, seinen Leidensgenossen im Countygefängniß Rede und Antwort zu stehen, und nur mit einem einzigen seiner Mitgefangenen, den er besonders leiden mag, war der Angeklagte geneigt, über das Ergebniß des Tages zu sprechen. „Der Staat setzt mir hart zu", meinte Luetgert gepreßten Herzens, und später am Abend besprach er dann mit seinem Wächter die Möglichkeit, daß die Jury sich nicht einigen würde, was übrigens auch sonst vielfach angenommen wird. In diesem Falle würde der Staat nun keineswegs die Anklage gegen Luetgert fallen lassen, sondern den Prozeß von Neuem beginnen. So äußerte sich wenigstens kürzlich Hilfs-Staatsanwalt McEwen.

„Der Staat setzt mir hart zu." Es war wirklich kein guter Tag für Luetgert. Zuerst bezeugten zahlreiche Farmer aus Kenosha, von denen die meisten Frau Luetgert persönlich kennen, daß Letztere nicht die Fremde war, die am 4. und 5. Mai in dortiger Umgegend planlos umherirrend gesehen wurde. Frau Feld, die einstige Freundin des Angeklagten, beschwor, daß Wm. Charles sie in Bezug auf die im Bottich gefundenen Ringe zum Falscheid habe verleiten wollen. Weiterhin sagten zwei ehemalige Angestellte Luetgerts aus, daß sie dessen Gattin noch am Nachmittag des 1. Mai, Hausarbeit verrichtend gesehen und absolut nichts Absonderliches in ihrem Benehmen bemerkt hätten. Die Aussagen Mary Siemerings über ihr Verhältniß zu Luetgert wurden von Kapt. Schüttler und mehreren Großgeschworenen als direkt dem Zeugniß widersprechend hingestellt, das die Küchenfee seinerzeit vor der Grand Jury abgelegt. Und schließlich griffen eine Anzahl achtbarer Kommissionshändler vom Fulton Market den Charakter Wm. Charles' an, aussagend, daß sie Letzterem nicht einmal unter Eid glauben würden. Auch die Aussagen des Geheimpolizisten DeCelle, wonach der Kenosha'er Blaurock Smith sich seiner Zeit bereit erklärt habe, für klingende Münze als Entlastungszeuge im Luetgert-Prozeß auftreten zu wollen, verfehlten sicherlich ihre Wirkung auf die Geschworenen nicht.

Heute wird der Staat wahrscheinlich seine Widerlegungsbeweise zu Ende führen.

Die Prozeßverhandlungen nahmen pünktlich zur festgesetzten Zeit, halb zehn Uhr Vormittags, ihren Anfang. Der bereits gestern vernommene Geheimpolizist DeCelle betrat nochmals den Zeugenstand und sagte aus, daß er gelegentlich seines ersten Besuches in Kenosha auch den Schankwärter Math. Sholey, vom „Maple Hotel", gesehen habe. Derselbe habe damals zu ihm, Zeugen, in Gegenwart eines gewissen Felden, gesagt: „Wenn Ihr (den Staat meinend) Geld genug habt, so sage ich Euch Alles, was ich über die Frau weiß. Mein Zeugniß ist 1500 Dollars werth, und die werde ich auch erhalten."

Im Kreuzverhör erzählte Zeuge, daß er eine volle Woche die ganze Umgegend von Kenosha nach der vermeintlichen Frau Luetgert durchsucht habe, daß der Polizeichef von Kenosha ihm zwar seine Unterstützung bei den Nachforschungen versprochen, sein Wort indessen nicht gehalten habe. Im Uebrigen bestätigte Zeuge seine direkten Aussagen und verwickelte sich nicht in Widersprüche.

Der Polizist Edw. Wallbaum, zur Staatsanwaltschaft-Kanzlei gehörig, war der nächste „Rebuttal"-Zeuge, der vernommen wurde. Derselbe sagte aus, daß er am 6. September dem Schankwärter Scholey eine Photographie von Frau Luetgert gezeigt und daß dieser bemerkt hätte, das Bild ähnele durchaus nicht der Frau, die er am 4. Mai im Schankzimmer des „Maple Hotel" gesehen. Auch die Kenoshaer Polizisten Smith und Feldshaw, bekanntlich ebenfalls Entlastungszeugen, sollen gleichlautende Aeußerungen gemacht haben, als ihnen die betreffende Photographie vorgelegt wurde.

Zeuge wurde nur einem kurzen Kreuzverhör unterworfen, das nichts Neues zu Tage förderte, worauf Prof. Delafontaine, der sachverständige Chemiker des Staates, nochmals den Zeugenstand betrat.

Seine Aussage betraf einige kleine chemische Details aus seinem ersten, am 9. September abgegebenen Zeugniß, über welches der Sachverständige noch einmal ganz kurz befragt wurde.

Polizist Dean betritt nach ihm den Zeugenstand, ebenfalls zum zweiten Male in diesem Prozeß. Er war derjenige Beamte, welcher Mary Siemering am 15. Mai Abends nach der Polizeistation an der Ost Chicago Avenue brachte. Er stellt entschieden in Abrede, was von der Vertheidigung behauptet wurde, daß man das Mädchen gezwungen, sich ihrer Kleider zu entledigen oder daß irgendwelche anstößige Durchsuchung ihrer Person stattgefunden hätte.

Polizist M. J. Qualey erzählt, wie er Luetgert in seiner Wohnung am 17. Mai verhaftet habe. Er sah, wie der Arrestant alle seine Papiere und sonstigen Habseligkeiten aus seinen Taschen nahm und der Frau Feld übergab. Herr Charles sei zu der Zeit nicht im Hause anwesend gewesen, wie von Zeugen der Vertheidigung ausgesagt worden war.

Weiterhin wurden die Berichterstatter Fred A. Smith und Rudolf Liebrecht auf den Zeugenstand gerufen. Beide waren in dem Vorzimmer vor dem Berathungszimmer der Grand Jury, als Mary Siemering vor die Letztere gebracht wurde, und Beide erklärten übereinstimmend, daß Inspektor Schaack nicht mit Mary Siemering gesprochen habe, ehe dieselbe ihre Aussagen vor den Großgeschworenen machte. Die Vertheidigung hatte bekanntlich beweisen wollen, Inspektor Schaack hätte das Mädchen kurz vorher eingeschüchtert und ihr körperliche Züchtigung angedroht, falls sie nicht in seinem Sinne Zeugniß ablege.

Frank Odorofsky, der vielgenannte „Pökelhaus-Frank", mußte dann ebenfalls nochmals auf den Zeugenstand.

„In welchem Theile der Fabrik haben Sie am Samstag, den 1. Mai, gearbeitet?" lautete die erste an ihn gerichtete Frage.

„Im Eishaus."

„Waren Sie in den Kellerräumlichkeiten der Fabrik und wann?"

„Jawohl, um 7:30 Uhr Morgens."

„Standen damals Fässer mit Talg und Knochenresten im Keller?"

„Nein."

„Waren Sie Nachmittags im Keller?"

„Jawohl, zwischen 4 und 5 Uhr."

„Haben Sie damals nicht den mittleren Bottich und den Inhalt desselben gesehen?"

„Jawohl, ich sah beides. Frank Lewandowski („Schinken-Frank") war bei mir. Talg und Knochenreste befanden sich nicht im Bottich, auch nicht die geringste Spur hiervon. Auch im Eishaus, in welchem ich an jenem Samstag von frühmorgens 7:30 Uhr bis etwa 5 Uhr Abends arbeiten mußte, sah ich nicht ein einziges Faß mit Talg oder Knochenresten."

„Wer pflegte die einzelnen Räume der Fabrik zu reinigen?"

„Jeder von uns Arbeitern mußte hierbei helfen."

„War die Fabrik am 1. Mai rein?"

„Ziemlich rein."

Anwalt Vincent nahm den Zeugen in's Kreuzverhör.

„Haben Sie nicht früher auf dem Zeugenstand ausgesagt, daß Sie am Freitag zum letzten Male in der Fabrik gewesen seien?"

„Ich habe die damals in deutscher Sprache an mich gerichteten Fragen nicht genau verstanden. Die polnischen Fragen habe ich dagegen im Einklang mit meinem Gewissen beantwortet."

Odorofskis Redeschwall.

Anwalt Vincent machte verzweifelte Anstrengungen, den Zeugen zu verwirren; er verlangte vom Richter, daß Odorofsky angewiesen werde, kurz und bündig auf die Fragen mit „Ja" oder „Nein" zu antworten — und „Pökelhaus Frank" hielt trotzdem regelmäßig wieder eine lange Rede in seiner Muttersprache, wenn er zu antworten hatte. Selbst der Richter konnte sich hierüber eines vergnügten Schmunzelns nicht erwehren, das Publikum im Zuschauerraum aber lachte hell auf ob dieses Redeschwalles des Naturburschen. Zeuge sagte dann auf Befragen nochmals aus, daß er Freitag und Samstag den ganzen Tag über in der Luetgert'schen Fabrik thätig gewesen, daß er auch am Montag, den 3. Mai, seiner Arbeit nachgegangen sei, hierfür bis heute aber noch keine Bezahlung erhalten habe. Häufig sei es übrigens vorgekommen, daß er des Tags über nur einige Stunden in der Fabrik beschäftigt gewesen sei, am Freitag und Samstag habe er aber „voll" gearbeitet. Als Anwalt Vincent dann vom Zeugen hören wollte, ob er nicht in der letzten Woche beständig unter polizeilicher Aufsicht gewesen und ob die Polizei nicht seinen Lebensunterhalt bestreite, solange er, Oderofsky, als Zeuge auftrete, unterbrach Hilfs-Statsanwalt McEwen das Kreuzverhör und erklärte, daß die Anklage dies unumwunden eingestehe. Im weiteren Kreuzverhör versuchte die Vertheidigung den Zeugen scharf in's Gedränge zu bringen, hatte hiermit aber keinen Erfolg.

Frank Lewandowsky, „Schinken Frank", bestätigte die Aussagen seines Vorgängers. Auch er erklärte, daß sich am Samstag, den 1. Mai, weder Talg noch Knochenreste im unteren Eishaus befunden hätten und daß er fernerhin außer „Pökelhaus - Frank" Niemanden an jenem Tage in demselben gesehen habe. Des Weiteren sagte auch Lewandowsky aus, daß er die Flüssigkeit in dem mittleren Bottich gesehen habe; daß nicht ein Stückchen Talg oder irgend welche Knochenreste sich in demselben befunden hätten, und daß die Fabrik am 1. Mai rein und sauber gewesen sei.

Die Vertheidigung nahm diesen Zeugen nur in ein kurzes Kreuzverhör, das sich in demselben Fahrwasser bewegte, wie bei Odorofsky.

Der Polizist Griebenow bezeugte, daß er mit dem Entlastungszeugen Adolph Elandt, dem Fuhrknecht Luetgert's, am 18. Mai in einem Restaurant an Nord Clark Straße gegessen habe. Elandt habe ihm damals gesagt, daß er fest davon überzeugt sei, daß sein Arbeitgeber seine Frau ermordet habe, daß er, Elandt, aber schweigen müsse, da er einen guten „Job" bei Luetgert habe.

Frau Adelina Schimpke, die Mutter der berühmten „Subdivision"-Mädels, war im Stande, das Datum, an welchem Emma mit den „Boys" aus war, genau zu fixiren. Sie hatte nämlich am 18. Mai den Zettel mit der Aufschrift: „Rooms for Rent" ausgehängt und von diesem Zettel, der am 1. Mai noch nicht am Fenster war, hatten bekanntlich mehrere Zeugen gesprochen.

Die Nachmittagssitzung.

Seine letzte Trumpfkarte gegen das Entlastungsmaterial der Vertheidigung spielte der Staat aus, indem er nochmals den Osteologen Dr. Dorsey, vom „Field Columbian Museum", auf den Zeugenstand brachte. Derselbe deckte eine Anzahl von Irrthümern auf, die sich Dr. Allport bei den Knochen-Identifizirungen zu Schulden hatte kommen lassen. Hierdurch wurde der Werth des sachverständigen Zeugnisses dieses Gelehrten vermindert oder gar ganz in Frage gestellt.

Im Kreuzverhör, bei dem Dr. Allport wieder als der „Soufleur" des Anwalt Vincent fungirte, wurden dem sachverständigen „Rebuttal"-Zeugen eine ganze Menge verfänglicher Fragen vorgelegt, doch ließ sich Dr. Dorsey nicht irreführen. Anwalt Vincent versuchte durch die langweiligsten Einwendungen, von denen er wußte, daß sie gegen die Regeln der Beweisführung verstießen, den Glauben zu erwecken, daß er noch viel mehr beweisen könne, als ihm vom Richter gestattet wurde.

Nach vorläufiger Beendigung des Kreuzverhör Dr. Dorseys wurde Inspektor Schaack nochmals in Bezug auf die Vorgänge am 17. Mai vernommen, als Mary Siemering nach der Ost Chicago Ave.-Revierwache gebracht wurde. Zeuge bestätigte alles das, was Kapt. Schüttler gestern über die bekannten Angaben Mary Siemerings in der Polizeistation aussagte. Mit Ausnahme einiger weniger Fragen, die weiter nichts auf sich hatten, verzichtet die Verthedigung auf ein Kreuzverhör des Zeugen.

Die Kleidermacherin Frau Dora Grabengießer sagte hierauf aus, daß sie mit Frau Luetgert seit 16 Jahren bekannt gewesen sei. Am 4. April habe sie sie zum letzten Male gesehen. Frau Luetgert sei stets eine gute, fürsorgliche Mutter zu ihren Kindern gewesen und habe Letztere, ihres Wissens, nie geschlagen.

Läßt nicht locker.

Vor dem Bundes-Appellhof erschien heute, zum ersten Male seit dem fünfjährigen Bestehen dieses Tribunals, eine Frau als Vertreterin einer Klage. Die Dame war Miß Ezerian Fuller, die — ohne Advokatin zu sein — vor Gericht selber ihr Patentrecht auf einige Schleifen- und Kragenmuster vertritt, die von der Firma Marshall Field & Co. widerrechtlich benutzt worden sind. In der unteren Instanz hat Miß Fuller gesiegt, sie ist aber mit der ihr zuerkannten Entschädigung von $36 nicht zufrieden und hat deshalb gegen das Urtheil appellirt.

Leichter Fischfang.

An der Elston Avenue wurde heute Morgen das Fuhrwerk des Fischhändlers Ackuzewski durch einen Waggon der elektrischen Bahn über den Haufen gerannt und zertrümmert. Ackuzewski flog auf das Pflaster und rings um ihn herum wurden mehrere hundert Pfund Fische verstreut. Der Hausirer, welcher übrigens nicht sehr schwer verletzt worden ist, wurde von der Polizei nach dem nächsten Hospital geschafft, für das „Fortkommen" der Fische haben die Kinder aus der Nachbarschaft Sorge getragen.

Wo ist Fred Windermann?

Aus Milwaukee lief heute ein Gesuch an die hiesige Polizei ein, nach dem etwa 30 Jahre alten Schneider Fred Windermann Umschau zu halten, der sich angeblich in Chicago befindet. Im County-Hospital zu Milwaukee liegt ein Bruder des Gesuchten im Sterben, und der Kranke wünscht vor seinem Ableben seinen Bruder womöglich noch einmal zu sehen.

* Im County-Hospital ist gestern Abend Edward Johnson von Nr. 252 N. Halsted Straße an Verletzungen gestorben, die er sich letzten Dienstag zugezogen hatte, indem er, angeblich im Rausch, zu einem Fenster seiner Wohnung hinausstürzte.

In Kentucky ergriffen.

Der muthmaßliche Mörder des Hausirers Joseph M. Clark.

Am Morgen des 7. September dieses Jahres wurde zu Owatonna, einem Landstädtchen im Staate Minnesota, der Hausirer Joseph M. Clark auf dem Hofe des City Hotel mit eingeschlagenem Schädel und ausgeplündert unter seinem Wagen gefunden. Neben dem Todten lag eine blutige Axt, mit der das Verbrechen begangen worden war. Der Verdacht der Thäterschaft fiel sofort auf Judd Morgan und Leigh Hough, zwei junge Leute, die Clark als Theilhaber in sein Hausirergeschäft genommen hatte und mit denen er am Vorabend von einer Tour durch die Umgegend zurückgekehrt war. Morgan wurde im Hause seiner Eltern, welche, wie die des Hough, in Owatanna ansäßig sind, vorgefurnden und verhaftet. Hough hatte sich geflüchtet. Er wurde steckbrieflich verfolgt und vor einigen Tagen erhielt der Sheriff des County, J. C. Barncard, die Nachricht, daß der Gesuchte sich zu Guthrie, Ky., aufhalte. Herr Bancard machte sich, von einem Polizisten begleitet, sofort auf die Reise nach Kentucky. Gestern Morgen bewerkstelligte er in Guthrie die Verhaftung des Verdächtigen und heute traf er, auf der Rückreise nach Minnesota, mit seinem Gefangenen in Chicago ein. Hough bestreitet, daß der Verdacht gegen ihn begründet sei, wird aber kaum im Stande sein, die vorliegenden Beweise zu entkräften.

Feuer.

In einem Stalle auf dem Grundstück Nr. 484 Halsted Straße kam gestern Abend ein Feuer zum Ausbruch, durch welches ein Schaden von über $1000 angerichtet wurde. Beschädigt wurden die Fahrradfabrik von Gebrüder Levin, die Wohnhäuser von L. Bardin, David Goldstein, Henry Schwartz und Frau M. Kohn, sowie das Geschäftslokal des Tabakshändlers Levi Frank.

In der Gegend von Dunning Straße und Wrightwood Avenue brannten letzte Nacht mehrere Stallungen nieder, und das Wohnhaus des Herrn H. Vollmann, Nr. 661 Wrightwood Ave., wurde zum Betrage von $500 beschädigt.

Im Schuhladen von Benjamin Butler, Nr. 4893 N. Clark Straße, Rogers Park, wurde gestern Abend durch eine Gasolin-Explosion eine Feuersbrunst verursacht, die aber von Herrn Butler und seinen Nachbarn gelöscht wurde, ehe sie großen Schaden angerichtet hatte.

In Folge einer Ueberheizung des Trockenraumes kam heute Morgen kurz vor sieben Uhr in der Waschanstalt Nr. 1323 W. Lake Straße ein Feuer zum Ausbruch. Schaden $200.

Verlassen.

In einem Gesträuch nahe Euclid Avenue, zwischen 73. und 74. Straße, wurde heute Morgen von spielenden Knaben die Leiche einer gut gekleideten Frau gefunden. Die Todte, welche etwa 25 Jahre alt gewesen sein mag, ist als Frau D. P. O'Connell identifizirt worden, die Gattin eines Advokaten, der bis vor Kurzem im Manhattan Beach Hotel gewohnt und ein Bureau in dem Gebäude Nr. 78 Dearborn Str. gehabt hat. In einer Tasche der Todten fand sich ein zerknittertes Telegramm, das am 25. September aus einer kleinen Ortschaft in Tennessee abgesandt worden ist und folgenden lakonischen Wortlaut hat: „Reise heute Abend nach Cuba ab. Dan."— Frau O'Connell scheint sich bald nach Empfang dieses Telegrammes, welches ihr die Gewißheit gab, daß ihr Gatte sie verlassen hatte, in die oben bezeichnete abgelegene Gegend begeben zu habn, um einsam zu sterben. Sie hat sich vergiftet. Neben der Leiche lagen zwei leere Fläschchen, von denen eines Laudnum, das andere eine schmerzlindernde Opium-Tinktur enthalten hat.

Später. — Anwalt Daniel O'Connell befindet sich in Chicago. Er sagt, seine Frau sei wohlauf und er habe vorläufig keine Ahnung, wer die Todte sein könne, auch wisse er nichts von dem Telegramm, welches bei der Leiche gefunden worden ist. E sei in letzter Zeit nicht in Tennessee gewesen und habe nicht die geringste Lust, nach Cuba zu reisen.— Herr O'Connell hat sich gegen Mittag nach Grand Crossing begeben, um dort zu sehen, ob er die Todte vielleicht identifiziren kann.

Die Todte ist im Laufe des Nachmittags als die Gattin eines Mannes idenifizirt worden, der während des Sommers in der Bade-Anstalt bei Windsor Park angestellt gewesen ist. Dieser Gatte ist vor einigen Wochen mit einem anderen Frauenzimmer durchgebrannt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt heute Abend; morgen schön; viel kälter; starke nordwestliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, mit bedeutender Temperaturabnahme; lebhafte nordwestliche Winde.

Wisconsin: Schön und viel kälter heute Abend und morgen; Frost im äußersten nordwestlichen Theile; nordwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 57 Grad; Mitternacht 58 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 56 Grad und heute Mittag 74 Grad über Null.

Die Bedeutung des Ackerbaus.

Die allgemeinen Betrachtungen, welche der französische Professor G. Blondel seinem vor Kurzem veröffentlichten Buche über die ländliche Bevölkerung Deutschlands als Schlußwort zugefügt hat, verdienen es wohl, daß wir sie hier in fast wörtlicher Uebersetzung wiedergeben. Der Gelehrte schreibt: „Vor allen Dingen sprechen wir es aus, daß trotz der Bedeutung, welche in unseren Tagen die Industrie erlangt hat, der Ackerbau uns immer als der wichtigste Erwerbszweig des Menschen erschienen ist. In wunderbarer Verschmelzung vereinigt er die drei Elemente: Erde, Arbeit und Kapital; deshalb bleibt er auch der vollkommenste Typus der ökonomischen Thätigkeit.

Die Meisten derjenigen, welche sich seit einem halben Jahrhundert mit den socialen Fragen beschäftigt haben, richteten ihre Aufmerksamkeit auf die industrietreibenden Bevölkerungs-Klassen und auf die Fabrik-Arbeiter. Die ländlichen Bevölkerungen lassen sich leicht vergessen, die Oberfläche der Felder ist schweigsam, und schweigsam sind auch die Leiden derjenigen, welche sie bewohnen. Dort vollziehen sich die Umwälzungen ohne Lärm, nur allmälig lenken sie die Aufmerksamkeit auf sich. Und doch bringt die gegenwärtige ökonomische Entwickelung Jedem, der sich nicht darauf beschränkt, nur nach dem Anschein zu urtheilen, immer klarer die hohe Bedeutung der ländlichen Klassen zur Erkenntniß. Zu Unrecht würde man versuchen, sie zu dem übrigen Theil der Bevölkerung in Gegensatz zu bringen: sie sind solidarisch mit dem allgemeinen Fortschritt. Man darf sogar behaupten, daß die Lage der Landwirthschaft in einem Lande der zuverlässigste Maßstab für seinen Reichthum ist. Die agrarischen Fragen, mit denen man sich im Laufe dieses Jahrhunderts nicht genug beschäftigt hat, berühren nicht nur die Landleute. Sie sind für die Bewohner der Städte wie für die der Dörfer von Wichtigkeit, für den Handel und die Industrie, wie für den Ackerbau. „Die wahre sociale Frage," so äußerte sich ein Benoit Malon, „ist die agrarische Frage, die Frage des Bodens. Alle anderen socialen Fragen hängen von dieser ab."

Die gegenwärtige Lage der ländlichen Bevölkerung Deutschlands ist weit davon entfernt, zufriedenstellend zu sein, das ist eine unzweifelhafte Thatsache, für die wir überreichliche Beweise beigebracht zu haben glauben. Trotz der Entwickelung seiner Industrie, des Fortschritts seines Handels, des Ansehens seiner Gelehrten, der Macht seines Heeres und der überwiegenden Rolle seiner Diplomaten, kann man doch nicht sagen, wenn man das Elend seiner ländlichen Bevölkerung genau beobachtet, daß heute jedes Glück dem neuen Reiche lächelt.....

Wir sind jedoch der Ansicht, daß trotz der Schwierigkeiten der gegenwärtigen Stunde die deutschen Ackerbauer hoffen dürfen, aus der Krise, mit der sie zu kämpfen haben, herauszukommen, denn wenn der Deutsche auch etwas schwerfällig ist, so ist er zugleich auch geduldig und weiß seine Zeit abzuwarten. Zu warten verstehen aber ist so viel sicherer am Ziel ankommen. Indem wir sehen, mit wie unermüdlichem Eifer so viele einsichtsvolle Männer heute die verschiedenen Hilfsmittel, welche sich dem Geiste darbieten, zum Gegenstande ihres ernsten Nachdenkens machen, können wir, obwohl wir gewisse Bestrebungen der Ausdauer unsere Anerkennung nicht versagen, die den Gewaltschlägen der Thatkraft und fieberhaften Anstrengungen überlegen sind, dank welchen so viele Leute in Deutschland zu einer überraschenden Summe solider Ergebnisse gelangen.

Ist nicht der unfruchtbare Boden Preußens für seine fleißigen Bewohner eine Quelle des Reichthums geworden? Ist er nicht am Ende auch eine Ursache der Kraft für das Geschlecht, das ihn bewohnte, geworden? Ein armes, aber zähes Geschlecht, rauh wie sein Klima, schneidend wie der Wind, der durch seine Kiefern rauscht, bei der Arbeit ausdauernd und vor allen Dingen hartnäckig, um sich die Frucht seiner Mühe zu sichern. — Während wir beobachteten, wie schwer es für die ländlichen Bevölkerungsklassen Deutschlands ist, ihre Einnahmen und Ausgaben miteinander in Einklang zu bringen, wurden wir auch noch zu anderen Betrachtungen angeregt. Indem wir uns über rein ökonomische Gedanken erhoben, frappirte uns die moralische Ueberlegenheit Derjenigen, für die das Ideal noch in jenen friedlichen und bescheidenen Lebensbedingungen liegt, mit denen sich zum Unglück das jetzige Geschlecht nicht mehr genug begnügt, weil all' sein Sinnen auf Lebensgenüsse und Bequemlichkeit und Wohlleben gerichtet ist.

Da die „agrarische Krise" der hauptsächlichste Gegenstand unserer Beobachtungen und Forschungen war, so haben wir von jenem Gesichtspunkte aus werthvolle Erfahrungen gesammelt, indem wir aus unmittelbarer Berührung diese einfachen und rauhen Familien, die wir in den entlegensten Gegenden aufsuchten, kennen lernten. Wohl ist ihre Lebensart zuweilen derart, um das Zartgefühl Derjenigen, die an verfeinerte Genüsse gewohnt sind, zu verletzen, aber wenn es ihnen auch an der glänzenden Außenseite fehlt, zu der sie nie gelangen werden, so liegt doch in ihnen eine fruchtbare Lebenskraft. Wir haben eine Art Genugthuung dabei empfunden, als wir das Dasein dieser armen Leute studirten, die fernab von den großen Heerstraßen wohnen, ohne daß je der Schatten eines Gedankens an Ruhm und öffentliche Auszeichnung über ihr Gemüth hinzieht, allein von dem Ehrgeiz beseelt, für ihre Familie die Liebe zu dem Fleck Erde, den sie bebauen, fortzupflanzen, den Cultus gewisser Erinnerungen, und ein langdauerndes Erbtheil an Tugenden. Gerade hier giebt es für unser Jahrhundert, das sich von anderen Ideen hat blenden lassen und bereit ist, zu vergessen, daß der heimathliche Herd die wahre Quelle des socialen Lebens ist, Beispiele von unschätzbarem Werthe......

Der Ackerbau ist nicht allein, um die Worte eines hervorragenden Denkers, Le Plays, zu gebrauchen, für die menschlichen Gesellschaften das hauptsächliche Mittel der Vermehrung, der Unabhängigkeit und des moralischen Fortschritts gewesen, sondern auch in der materiellen Ordnung und im Reiche der Arbeit die Kraft, welche am besten das Werk der Schöpfung ergänzt."

Der Vater der Prohibition.

In Portland, Me., ist General Neal Dow gestorben, den man den Vater der Prohibition nennt, weil er das erste Gesetz zur Unterdrückung des Handels mit geistigen Getränken durchsetzte. Ueber die Art und Weise, wie er dazu gekommen ist, werden verschiedene, mehr oder weniger romantische Geschichten erzählt, von denen wahrscheinlich keine einzige wahr ist. Es mag wohl sein, daß ein betrübender Vorfall den Anstoß gegeben hat, aber ein Mensch mit geistigem Gleichgewicht wird nicht zum unversöhnlichen Fanatiker, weil er einmal gesehen, daß ein Trunkenbold seine Familie in's Unglück gestürzt hat.

Wir wollen damit nicht etwa sagen, daß Neal Dow nicht im vollen Besitz seiner Geisteskräfte gewesen wäre. Er war im Gegentheil ein begabter und ungewöhnlich energischer, zielbewußter Mensch. In ihm vereinigten sich aber Charactereigenschaften, die wir beim Amerikaner so häufig finden: die Unduldsamkeit, die Oberflächlichkeit und die Scheinheiligkeit. Er wollte Anderen nicht gestatten, nach ihren eigenen Ansichten und Wünschen zu leben, sondern sie sollten sich Alle den von ihm vorgeschriebenen Regeln unterwerfen; er glaubte, durch ein Gesetz die Lebensweise der Menschen ändern zu können, und als sich dies als unmöglich erwies, schloß er seine Augen gegen die für jeden Anderen sichtbaren Zustände und behauptete, Maine sei ein Prohibitions-Staat und dort wäre die Trunksucht vollkommen ausgerottet.

Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß gerade in Maine mehr schlechter Schnaps getrunken wird, als in den meisten anderen Staaten. Das Zeug ist auch garnicht schwer zu erlangen und an Stelle des harmlosen offenen Genusses ist einfach der viel gefährlichere heimliche Suff getreten. Die Heuchelei ist zum Nationallaster geworden, Männer, die öffentlich der Prohibition das Wort reden, trinken zu Hause oder in versteckten Winkeln desto mehr. Es ist oft genug nachgewiesen worden, daß man in Dow's Heimathstadt Portland an Fest- und Feiertagen mehr Betrunkene in den Straßen sieht, als in New York während eines Jahres. Aber der Vater der Prohibition wies alle derartigen Mittheilungen mit der Bemerkung zurück, die Verfassung verbiete den Verkauf berauschender Getränke, also existire er auch nicht.

Mit solchen Menschen läßt sich nicht rechten, sie sind nicht zu überzeugen, weil sie nicht überzeugt sein wollen. Dasselbe ist der Fall mit den Anhängern des Verstorbenen. Trotzdem für jeden Menschen mit gesundem Menschenverstand gerade Maine ein Beweis dafür ist, daß Zwangsgesetze nicht durchgeführt werden können und Prohibition ein vollständiger Fehlschlag ist, begnügen sie sich mit der Thatsache, daß das Gesetz existirt, und stellen einfach in Abrede, daß es allgemein übertreten wird. Kurzsichtige Menschen dieser Art haben unendlich mehr Unheil geschaffen, als der Verkauf von Getränken; sie haben den Character eines ganzen Volkes verseucht und die Heuchelei und Lüge auf den Thron erhoben.

Mäßigkeit ist eine werthvolle Tugend u. es ist gut, daß die Zeiten vorbei sind, wo Männer bewundert wurden, weil sie im Trinken Großes zu leisten vermochten. Aber man kann die Menschen nicht mäßig machen, indem man ihnen befiehlt, ihre Lebensweise mit einem Schlage zu ändern und auf gewohnte, als harmlos betrachtete Genüsse zu verzichten. Man fördert dadurch nur heimliche Völlerei, die desto schlimmer wirkt, weil alle beschränkenden Umstände fehlen. Das hat man hier freilich noch nicht eingesehen, aber man darf wenigstens sagen, daß die Prohibitions-Bewegung in den letzten Jahren nicht an Stärke zugenommen hat. Es scheint ein Stillstand eingetreten zu sein, der gleichbedeutend mit Rückschritt ist. Und das wäre ein Segen für die Ver. Staaten.

— Unterhalb Lüttich wurden in der Maas die Leichen der Photographen César von hier und Fischer aus Hemalle gezogen. Die beiden Freunde waren nächtlicherweile mit einem Nachen auf den Raubfischfang ausgegangen und sind wahrscheinlich durch unvorsichtige Anwendung von Dynamit umgekommen.

Unweit von Lawrence, Kan., haust ein Einsiedler, Gen. Hugh Cameron, der kürzlich nach einem Spaziergang von über 4000 Meilen in seine Klause zurückgekehrt ist. Per pedes apostolorum hat der Mann Washington, D. C., und andere Großstädte im Osten besucht.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Die Ver. Staaten und Spanien als Seemächte.

Einen Vergleich zwischen der Wehrmacht der Vereinigten Staaten und Spanien, der gegenwärtig von besonderem Interesse ist, veröffentlicht die „Internationale Revue über die gesammten Armeen und Flotten." Dieses Fachblatt findet die Zurückhaltung der Regierung der Ver. Staaten gegenüber dem Säbelgerassel ihrer Bevölkerung sehr leicht begreiflich. Spanien selbst Schaden zuzufügen von einer 6000 Seemeilen entfernten Grundlinie aus, daran könnten die Ver. Staaten wohl nicht denken; die weite Entfernung Westindiens vom Mutterlande ist ja allerdings auch für die spanischen Seestreitkräfte etwas hemmend. Wollen die Vereinigten Staaten die Spanier in Cuba und Portorico bekriegen, so mag ein Angriff auf einige der wenigen zugänglichen Häfen an sich wohl gelingen; allein zuvor müßte doch erst die spanische Flotte vom Meere vertrieben werden. Andererseits würden auch, so lange spanische Kriegsschiffe die See halten, nur wenige der 27 Haupthäfen der Union völlig sicher vor ihren Geschützen sein. Wie steht es aber mit den gegenseitigen Seestreitkräften? Die sämmtlichen in Betracht kommenden Schiffe, welche die Vereinigten Staate heute auf dem Atlantischen Ocean in's Gefecht zu bringen vermögen, belaufen sich auf 29, und diese Zahl schließt die Passagierdampfer „Paris", „New York", „St. Louis" und „St. Paul" in sich. Gefechtstüchtig sind nur die Schlachtschiffe „Iowa" von 11,410 Tonnen und 42 Geschützen, „Indiana" von 10,288 Tonnen und 46 Geschützen, „Massachusetts" von 10,288 Tonnen und 42 Geschützen, „Maine" von 6682 Tonnen und 30 Geschützen und „Texas" von 6315 Tonnen und 30 Geschützen. Sämmtlich von 15 bis 17 Knoten Geschwindigkeit. An Küstenvertheidigungsschiffen kommen in Betracht der „Puritan" von 6000 Tonnen und 22 Geschützen, die „Amphitrite" von 3900 Tonnen und 12 Geschützen, der „Terror" von 3900 Tonnen und 10 Geschützen; sämmtlich von 10 bis 12½ Knoten Geschwindigkeit. Ferner das Rammschiff „Katahdin" von 2155 Tonnen und 4 Geschützen und 17 Knoten Geschwindigkeit und die Panzerkreuzer „Brooklyn" von 9271 Tonnen und 28 Geschützen und „New York" von 8200 Tonnen und 32 Geschützen, beide von 20 bis 21 Knoten Geschwindigkeit. An geschützten Kreuzern besitzt die Union nur die „Columbia" von 7375 Tonnen und 31 Geschützen und den „Newark" von 4098 Tonnen und 28 Geschützen und 17 und 22 Knoten Geschwindigkeit. Außerdem sind noch einige ungeschützte vorhanden, ferner ein Torpedozerstörer, der „Ericson", und 2 bis 3 Torpedoboote. Das ist die Gesammtstärke der amerikanischen Flotte an gefechtsfähigen Kriegsschiffen. Von ihnen mögen zwei Drittel für den Angriffskrieg verwendbar sein, während der Rest in den heimischen Gewässern zum Küstenschutz verbleiben muß. Spanien vermag dagegen im Atlantischen Ocean etwa 45 Kriegsschiffe in's Gefecht zu bringen, einschließlich der Schiffe der spanischen transatlantischen Gesellschaft, von denen zehn binnen kurzer Zeit in Kreuzer verwandelt werden können. Die Flotte der Union ist allerdings stärker an mächtigen Schlachtschiffen und Geschützen, bildet aber vom taktischen Gesichtspunkt kein einheitliches Ganze, da ihr die erforderlichen Hilfsschiffe für das Gefecht fehlen. Ueberdies ist es ein offenes, jeder fremden Macht bekanntes Geheimniß, daß kaum ein einziges Schiff der amerikanischen Flotte seine volle Bemannung an Officieren und Mannschaften hat. Anzunehmen, daß leistungsfähige Mannschaften im Handumdrehen aus der seemännischen Küstenbevölkerung zu beschaffen seien, ist sinnlos; denn es bedarf geraumer Zeit, um aus einem Handelsmatrosen einen Kriegsschiffmatrosen zu machen.

Die spanische Flotte dagegen ist völlig aus einem Gefüge. Ihre Schlachtschiffe sind, obwohl keineswegs so stark wie die nordamerikanischen, schneller und führen sämmtlich die volle Bemannung an Officieren und Mannschaften, die überdies dank dem in Spanien herrschenden Wehrsystem jeden Augenblick durch Einberufung der Seereserven ergänzt werden können. Ein weiteres offenes Geheimniß ist es, daß gerade die großen amerikanischen Schlachtschiffe wegen ihrer schwachen inneren Bauart das Schießen aus ihren eigenen Kanonen schlecht vertragen können, wodurch also ihre artilleristische Ueberlegenheit über die spanischen schon etwas verringert wird. Wissen die Spanier einen Kampf auf hoher See zu vermeiden und beschränken sie sich darauf, ihren Gegner durch einen kühnen Seeguerillakrieg in Athem zu halten und die amerikanischen Schiffe unausgesetzt zu beunruhigen, so werden deren Officiere und Mannschaften bald erschöpft sein, während sie selbst, da sie an Hilfsschiffen stärker sind, immer die erforderliche Ablösung stellen könnten. Der gewaltige Küstenhandel der Union wäre bald vernichtet, und die Spanier würden auch oft Gelegenheit erhalten, die Städte an der Seeküste zu beschießen. In Westindien ist dagegen, mit Ausnahme weniger kleiner Städte, für die amerikanische Flotte wenig anzugreifen; bei Nacht würde sie aber den spanischen Torpedobooten mit einer Fahrgeschwindigkeit von 26 Knoten ein begehrenswerthes Angriffsobject sein.

— Etwas Anderes. — Frau eines Arztes: „Du wirst Dich doch wohl zu der Ausgabe entschließen müssen, Hugo, ich kann doch nicht immer dasselbe Kleid tragen." — Arzt: „Aber ich bitte Dich, Elsa, wir müssen uns einschränken. Uebrigens gefiel Dir doch erst der Stoff zu Deinem jetzigen Kleid so besonders gut!" — Frau: „Gewiß, Aber Deinen Patienten empfiehlst Du doch auch immer den Stoffwechsel."

Hilfe thut noth.

Aus dem Ueberschwemmungsgebiet in Schlesien wird vom 21. September geschrieben: Schade das die Petersburger und Homburger Festlichkeiten das Interesse für die Ueberschwemmten so zurückgedrängt hatten. Jetzt hofft man aber endlich auf durchgreifendere Hilfe infolge der Reise der Kaiserin. Die Noth ist wirklich recht groß. Freilich auf den ersten Anblick, zumal jetzt, da alles im Festschmuck prangt, scheint es nicht so schlimm. Wer aber genauer zusieht, muß doch sehr besorgt werden. Die Flüsse und Bäche sind so mit Sand und Steingeröll angefüllt, daß bei jedem starken Regenguß die Wassernoth wieder beginnt, so ist es jetzt bereits fünfmal geschehen. Etwas mehr Initiative wäre entschieden zu wünschen. Wenn irgendwo ein Gosse verstopft wird, daß eine Trottoir-Ueberschwemmung zu fürchten ist, wird die Polizei gewiß in Thätigkeit treten, aber hier, wo es sich um das Wohl und Wehe von Tausenden handelt, ist die Sache, zu der es weiter keiner Ueberlegung bedarf, seit sechs Wochen auf demselben Fleck. Wenn wenigstens ein Anfang gemacht würde. Durch diesen Zustand der Flüsse steht in vielen Kellern noch das Wasser. Die Folge ist, daß schon einige Fälle von Fleck-Typhus konstatirt wurden. Zumal beim Herannahen des Winters wird es jetzt bedenklich. Der wesentlichste Nothstand aber ist der, daß die Felder, Gärten und Wiesen vieler kleiner Leute durch Sand, Schlamm und Steingeröll total verwüstet sind. Dazu ist die Ernte der meisten kleinen Besitzer vernichtet. Das Gros der Bevölkerung lebt ausschließlich von Kartoffeln, und diese sind vielfach verdorben. Gegenüber diesem effektiven Nothstand ist die bisher gewährte Unterstützung keiner Rede werth. Im Kreise Hirschberg ist etwas mehr geschehen, aber im Kreise Lauban sieht es traurig aus. Die Noth ist hinreichend festgestellt, mit etwas energischer Unterstützung wären diese Leute in den Stand zu setzen, noch vor dem Winter ihren Schaden einigermaßen zu repariren. Eine der wichtigsten und nächstliegenden Hilfen scheint mir zu sein, daß die Landwirthe anderer Provinzen Kartoffeln in großer Menge gratis hersenden. Jetzt gilt schon der Zentner Kartoffeln hier 4 Mark, für die Armen ein unerschwinglicher Preis. Die Bahnverwaltung wäre bereit, Naturalsendungen gratis zu befördern.

Leset die Sonntagsbeilage der „Abendpost".

Telegraphische Depeschen.

Inland.

New Yorks politischer Rummel.

New York, 8. Okt. Es bestätigt sich, daß Jakob Ruppert jr. (Sohn des bekannten Brauereibesitzers Ruppert), welcher von der „Tammany Hall“ für das Amt des Stadtrathspräsidenten von Groß-New York nominirt worden war, seinen Namen zurückgezogen hat. Die „Tammany Hall“ hielt auch ihre County-Konvention ab und stellte einen County-Wahlzettel auf; in diesem Falle konnte Croker nicht alle seine Wünsche durchsetzen. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der „Vereinigten deutschen Vereine“ wurde der Tammany-Wahlzettel für Stadt und County gutgeheißen; doch geschah dies nicht einstimmig.

Die Republikaner hielten gestern Abend gleichfalls ihre County-Konvention ab und stellten einen County-Wahlzettel auf.

Desgleichen hielten die Gold-Demokraten ihre Stadt-, County- und Borough-Konventionen gestern Abend im Cooper-Institut ab. Die Stadtkonvention hieß die Kandidaten der Bürger-Union (das Seth Low'sche Ticket) für die Stadtämter gut, die County-Konvention aber die betreffenden Kandidaten von „Tammany Hall“.

Ist eine furchtbare Lyncherei zu erwarten?

Newport, Ky., 8. Okt. Ungeheure Aufregung verursachte die Nachricht, daß die junge, erst vor Kurzem verheirathete Frau des Weichenstellers Thomas Gleason auf der Landstraße nach Alexandria von 11 Kerlen ihrem Manne entrissen und vergewaltigt worden sei.

Es wurden 11 Individuen verhaftet, hierher gebracht, und 10 derselben sofort von der Frau identifizirt, der elfte später desgleichen. Sie wurden vom Richter ohne Bürgschaft an die Großgeschworenen verwiesen, da in Kentucky auf diesem Verbrechen die Todesstrafe steht. Alle Verhafteten benahmen sich höchst frech, und zwei waren betrunken. Ihre Namen sind: „Dad“ Meiner, John Duhfoß, W. Schorle, Matt. Meiner, Harry Bushmiller, Frank Bushmiller, Edward Hending, Hubert Miller, George Greer, John Shannon und W. Croxton. Letzterer wurde noch nicht sofort identifizirt. Zwei oder drei der Verhafteten sind Hausirer, die übrigen sind einfach Raufbolde und Bummler, aber Alle sind der Polizei sehr unvortheilhaft bekannt. Eine große, wüthende Menschenmenge umringte das Courthaus, und die Polizei mußte einen Angriff auf den Volkshaufen machen, um einem Lynchversuch vorzubeugen. So schnell wie möglich wurden die Gefangenen auf der Eisenbahn nach Maysville geschafft. Noch immer aber ist die Lynchgefahr nicht vorbei.

Lohnherabsetzung auf Verlangen.

Wilmington, Del., 8. Okt. Ein großes Kuriosum ist gestern hier vorgekommen: Die „Christiana Window Glaß Co.“ hat die Löhne eines Theiles ihrer Angestellten auf Verlangen der Glasbläser-Gewerkschaft herabgesetzt! Als jüngst die Lohn-Skala auf's Neue geregelt wurde, verlangte die Gewerkschaft eine Lohnerhöhung um 30 Prozent für die Glasbläser und eine solche um 12 Prozent für die Schleifer und Plätter. Die Gesellschaft erhöhte indeß den Lohn Aller um 30 Prozent. Und nun droht die besagte Gesellschaft mit Streik, wenn nicht der Lohn der Schleifer und Plätter wieder herabgesetzt werde. Dem Verlangen wurde entsprochen.

Die Zentennial-Ausstellung.

Nashville, Tenn., 8. Okt. Auch gestern wurde noch der Deutsche Tag auf der Ausstellung gefeiert. Schauturnen einer Anzahl Turnvereine und zwei Konzerte des Louisviller Liederkanz brachten die Festlichkeiten zum Abschluß.

Heute war Nebraska-Tag und es nahmen u. A. der Gouvernur Holcomb von Nebraska, der vorjährige Präsidentschaftskandidat Bryan und der Senator Allen daran aktiv theil.

Morgen ist die Feier des Chicago- und Illinois-Tages, für welche großartige Vorbereitungen getroffen werden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Patria von Marseille; Cufic von Liverpool.

New York: Hekla von Kopenhagen u. s. w.

Philadelphia: Scotia von Hamburg.

Neapel: Fulda von New York.

Liverpool: Lucania von New York.

London: Mohawk von New York.

Hamburg: Columbia und Persia von New York.

Abgegangen.

New York: Stuttgart nach Bremen.

Genua: Werra nach New York.

Queenstown: Gallia, von Liverpool nach Boston.

Ausland.

Oesterreichs Reichsrath.

Schon wieder eine Radausitzung.

Wien, 8. Okt. Gestern war wieder eine tumultuarische Sitzung im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes. Veranlassung zu den Tumulten gab eine Debatte über die Maßnahmen zum Besten der Hochfluth-Nothleidenden.

Der sozialistische Abgeordnete Schrammel griff die Christlich-Sozialen heftig an. Letztere geriethen ebenfalls in heftige Aufregung und machten einen Lärm, daß die Wände zitterten.

Viele stürmische Auftritte gab es im Einzelnen auch zwischen den Anhängern des Herrn Schönerer — welche einen Theil der deutschen Opposition bilden — und den Christlich-Sozialen.

Da der Präsident des Hauses, Dr. Kathrein, durchaus nicht im Stande war, die Ordnung wiederherzustellen, so verließ er den Saal. Er kehrte aber später zurück, bat dringend um Wahrung des Anstandes, und die Debatte wurde darauf fortgesetzt.

Die deutschen Flottenpläne.

Berlin, 8. Mai. Das preußische Kabinet hielt eine fünfstündige Sitzung ab, welcher sämmtliche Minister beiwohnten. Wie man hört, wurde das Flotten-Programm des Marinesekretärs Admiral v. Tirpitz gutgeheißen, und wurde mit dem Reichskanzler Hohenlohe und dem Finanzminister ein zufriedenstellendes Abkommen bezüglich Beschaffung der nöthigen Mittel getroffen.

Allernächstens sollen im Reichs-Anzeiger die Einzelheiten des Planes veröffentlicht werden, damit derselbe noch gründlich besprochen werden kann, ehe der Reichstag zusammentritt.

Von verläßlicher Seite wird jetzt das Gerücht, daß eine Erhöhung der Brausteuer beabsichtigt sei, als gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Aufgegebene Majestäts-Beleidigungsklage.

Berlin, 8. Okt. Die Klage, welche gegen die „Frankfurter Zeitung“ wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden war, weil das Blatt in einem Leitartikel den „schwankenden Kurs“ des Kaisers Wilhelm kritisirt hatte, ist niedergeschlagen worden.

Selbstmord eines Ministersohnes.

Wien, 8. Okt. Der 19jährige Graf Heinrich Wurmbrand, Sohn des Grafen Wurmbrand, welcher 1895 österreichischer Handelsminister war, hat sich entleibt, — wie es heißt, in einem Anfall zeitweiligen Wahnsinns.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Tacoma, Wash., starb der verabschiedete General Wm. Thompson im Alter von 84 Jahren.

— Der Schaden, welchen die erwähnte Feuersbrunst im Herzen der Stadt Detroit (am Opernhaus u. s. w.) anrichtete, wird jetzt auf nahezu 700,000 Dollars geschätzt.

— Aus Springfield, Ill., wird gemeldet: Die Grubenleute der „Pana Coal Co.“ nahmen das Anerbieten der Grubengesellschaft an und kehrten unter Kompromiß-Lohnbedingungen zur Arbeit zurück.

— In Olean, N. Y., hat sich A. H. Holmes, der dortige Agent einer Chicagoer Porträt-Firma, der jüngst wegen Unterschlagungen verhaftet worden war, nächtlicherweile in seiner Zelle erhängt.

— In Brooklyn, N. Y., brannten die großen Stallungen der „Cheshire Improvement Co.“ nieder, und 50 werthvolle Pferde kamen dabei um. Ein Wächter wurde bei dem Versuch, die Pferde zu retten, vom Rauch übermannt, und sein Zustand ist ein kritischer.

— Die Delegaten zur Konvention der in Fort Wayne, Ind., tagenden Konvention der Synode der Reformirten Kirche von Amerika erwählten folgende Beamte: Präsident — Pastor John Kuelling von Fort Wayne; Protokollirender Sekretär — J. J. Janett von Sheboygan, Wis., Korrespondirender Sekretär — W. F. Horstmeyer.

— Präsident McKinley nahm neuerdings folgende Ernennungen vor: Rufus Fleming von Ohio, Konsul in Edinburg, Schottland; Samuel McAllister von Delaware, Konsul in Barbadoes, Westindien; W. W. Ashby von Norfolk, Va., Konsul in Colon; Edward Nye von Danville, Ill., Konsul in Hankau, China.

— Sowie der Bremer Dampfer „Barbarossa“ in den deutschen Hafen einläuft, wird Karl Faber, ein Kajütepassagier, in Haft genommen werden. Derselbe war viele Jahre lang bei der Firma Hermann Oelrichs & Co., den New Yorker Agenten des Norddeutschen Lloyd, als Kassirer angestellt und soll an die $30,000 unterschlagen haben. Er hatte vor vier Wochen um Urlaub gebeten, da seine Gesundheit angegriffen sei, und seine Prinzipale selber hatten ihm eine Reise nach Europa vorgeschlagen.

— Aus Winnipeg, Manitoba, kommt folgende Meldung: Die Waldbrände, welche schon seit zehn Tagen in Manitoba wüthen, sind heftiger als je, und 10 bis 12 Personen — mindestens — sind dabei umgekommen! Unmassen von Holz, Getreide u. s. w. sind vernichtet. Die Flammen haben Hunderte von Wölfen und Coyoten aus den Wäldern in das freie Feld getrieben, und über die brennenden Wälder sieht man große Schwärme wilder Gänse und Enten fliegen. Vielfach sind auch die Telegraphenpfosten niedergebrannt. In der Gegend von Broken Head River, wo das Land auf beiden Seiten in Flammen steht, ist der Rauch so dicht, daß man nach keiner Richtung 20 Yards weit sehen kann; ein Ehepaar konnte sein Leben nur dadurch retten, daß es sich zwölf Stunden hindurch im Fluß aufhielt. Das Feuer nähert sich jetzt der Grenze Dakotas.

Ausland.

— Der Entwurf des Professors Reinhold Begas für das in Berlin zu errichtende Bismarck-Denkmal ist angenommen worden.

— Die britisch-indische Regierung hat beschlossen, daß die Afridis, welche im britischen Heere dienen, wegen ihrer bis jetzt gezeigten Loyalität nicht an dem Strafzug gegen ihre aufrührerischen Stammesgenossen theilzunehmen brauchen. (!)

— Das spanische Kabinet hielt gestern eine Sitzung ab; als dieselbe vorüber war, erklärte der Premierminister Sagasta, daß man noch zu keinem Entschluß gelangt sei bezüglich der Antwort, welche Spanien auf die von den Ver. Staaten überreichte Note geben werde. Es heißt jetzt, letztere enthalte gar kein „Ultimatum,“ sondern das amerikanische Staatsdepartemnt wünsche blos zu wissen, bis wann nach der Ansicht Spaniens die Revolution auf Cuba unterdrückt sein könne, und habe sich eine Antwort bis zum 30. Oktober freundschaftlichst ausgebeten.

— Es heißt, daß die britisch-indische Regierung auf die Aufforderung der britischen Generalregierung, die Vorschläge des amerikanischen Währungskommissärs Senator Wolcott in ernste Erwägung zu ziehen, jetzt geantwortet hat, daß sie gegen die Wiedereröffnung der indischen Münzen für die Silber-Freiprägung sei. Die britische Regierung beräth die Angelegenheit weiter, aber die Antwort Englands auf die Doppelwährungs-Vorschläge der amerikanischen Währungskommissäre, welche schon für den Anfang des jetzigen Monats in Aussicht gestellt war, scheint sich jedenfalls noch einige Wochen zu verzögern.

— Ueber den, schon an anderer Stelle erwähnten Beschluß des Schweizer Nationalrathes, alle dortigen Eisenbahnen zu verstaatlichen, wird noch mitgetheilt: Der Ankauf der fünf bedeutendsten privaten Bahnlinien des Landes wird nahezu 1 Milliarde Franken kosten, welche Summe durch eine Anleihe aufgebracht werden wird. Nach amtlichen Berichten sind im Ganzen in der Schweiz Eisenbahnen in einer Länge von 2304 Meilen im Betrieb. 1895 wurden von diesen Bahnen 39,790,918 Passagiere befördert, und 10,379,337 Tonnen Waaren, und die Einnahmen für Passagiere und Frachtgüter betrugen 99,572,564 Franken. Das Telegraphensystem in der Schweiz steht bereits, mit Ausnahme der Drahtleitungen für den Bahndienst, völlig unter Kontrolle der Regierung.

Politisches Allerlei.

Komptroller Wallers kalter Wasserstrahl.

Weitere Untersuchungen städtischer Bücher.

Heute Abend werden auch unsere County-Kommissäre nach Nashville, Tenn., abreisen, um an der Feier des von der dortigen Ausstellungsbehörde für morgen angesetzten „Illinois- und Chicago-Tages“ theilzunehmen. Da nun gestern sowohl der Bürgermeister wie auch seine meisten Bureauchefs und andere Politiker mit dem Extrazuge der „County Democracy“ die Stadt verlassen haben, so wird sich die Bürgerschaft Chicagos damit trösten müssen, daß wenigstens die Mehrzahl der Mitglieder der größten „Theatergesellschaft“ für die morgige lokale Feier zurückgeblieben sind, denn es haben sich nur sehr wenige Albermen der Südfahrt angeschlossen. Die überwiegende Zahl von ihnen stellte sich auf den Standpunkt des Lokalpatriotismus; sie hielt es für Unrecht, Chicago an einem solchen Tage zu verlassen. Böse Zungen im Rathhause behaupten aber, daß der Hauptgrund der Nichtbetheiligung an der Reise seitens der Stadtväter weniger in ihrem Lokalpatriotismus zu suchen sei, als in einer ganz profanen Geldklemme. Das „Geschäft“ ist im allgemeinen zu schlecht gegangen, es soll sehr wenig „drin“ sein, weil der Mayor zu oft von seinem Vetorecht Gebrauch gemacht hat, und weil auch Straßenbahngesellschaften und andere Korporationen heutzutage sehr vorsichtig sein sollen, irgend etwas zu verlangen, was nicht, auch ohne besondere Anstrengungen zu machen, gewährt werden kann.

* * *

Mittlerweile hat nun Komptroller Waller die Stadtregierung in Händen. Eine seiner ersten Amtshandlungen bestand darin, den verschiedenen Bureauvorstehern, beziehungsweise deren Vertretern, mitzutheilen, daß die im Rathhause angebrachten „Long Distance Telephones“ eigentlich doch nur für amtliche Zwecke benutzt werden sollten. Herr Waller fand nämlich bei der Prüfung der von der Telephon-Gesellschaft eingesandten Rechnung, daß viele der nach Liebe schmachtenden Clerks in fast allen Departements mittels dieser Fernsprecher Süßholz geraspelt hatten. Die Gesellschaft bucht jede einzelne Benutzung dieser Telephons und notirt die Namen der sich Unterhaltenden. Unter diesen Namen befanden sich nun diejenigen von vielen jungen Damen, die im weiten Umkreise von Chicago, ja sogar in St. Louis wohnen, die aber wohl schwerlich etwas mit den Amtsgeschäften der schwärmerischen städtischen Klerks zu thun haben. Komptroller Waller will die Rechnung diesmal noch bezahlen, wird aber in Zukunft jedem liebesbedürftigen Jüngling, der trotz seiner Warnung, den verbotenen Weg betreten sollte, einen Gehaltsabzug machen.

* * *

Alderman Stephen Revere von der 17. Ward, gibt jetzt zu, daß sein Gegner Walsh der rechtlich gewählte Vertreter der Ward ist. Revere wird keinen weiteren Versuch machen, seinen Stadtrathssitz zu behaupten, nachdem die unparteiische und genaue Prüfung der Wahlzettel eine Mehrheit von 140 Stimmen für Walsh ergeben hat. Die des Betrugs angeschuldigten Wahlrichter des 15. Prezinkts, welche sich bisher unter Bürgschaft auf freiem Fuße befanden, haben jetzt beim Jailer Whitman Quartier nehmen müssen. Der Staatsanwalt beabsichtigt, ihnen baldigst den Prozeß zu machen.

* * *

Oberbaukommissär McGann hat den städtischen Buchführungs-Experten Harper beauftragt, jetzt auch die Bücher des Spezialsteueramtes einer genauen Prüfung zu unterziehen. Nachdem die Untersuchung der Bücher des Wasseramts und des Ingenieur-Bureaus beendet waren, durchschwirrten mannigfache Gerüchte die Luft des Rathhauses, daß im Spezialsteueramt schon von Alters her auch nicht Alles ganz richtig sei. Herr McGann glaubt aber nicht, daß wirkliche Betrügereien vorgekommen sind; bei der angeordneten Untersuchung würde aber zu gleicher Zeit ein neues besseres Buchführungs-System eingeführt werden, wodurch etwaige Fehler in den alten Büchern leicht entdeckt werden müssen.

* * *

Ein Theil der Bürgerschaft des wasserheiligen Hyde Park hat den Beschluß gefaßt, sich durch Mayor Harrison und seinen Polizeichef, die Beide den mäßigen Genuß von etwas Stärkerem als Wasser für kein Verbrechen halten, nicht so leicht abspeisen zu lassen. Dem Präsidenten Hall von der dortigen „Protective Association“ wurde deutlich zu verstehen gegeben, daß man, wenn man Anklagen mache, auch Beweise bringen müsse, daß es aber noch lange nicht bewiesen sei, daß Polizeibeamte Bestechungsgelder angenommen hätten, wenn in Hyde Park wirklich mitunter im Geheimen „gegämbelt“ würde, oder wenn eine durstige Seele hin und wieder Einen hinter die Binde gösse. Herr Hall war nun mit dem Bescheid, den er im Rathhause erhalten hatte, durchaus nicht zufrieden; er eilte nach seinen heimathlichen Gefilden zurück, besprach sich mit einer Anzahl entrüsteter Männlein und Weiblein, und kam dann nach eingehender Berathung mit denselben zu dem Entschluß, eine Massenversammlung in Hyde Park einzuberufen, in welcher gegen die Stellung des Bürgermeisters und Polizeichefs in dieser Frage ein gewaltiger Protest erhoben werden soll. „Wir werden doch den Beweis bringen, daß Polizeibeamte von Spielhöllen-Besitzern und Flüsterkneipen-Wirthen bestochen worden sind“, behaupteten Herr Hall und Genossen in entschiedener Weise noch gestern Abend.

Bowens Taktik.

Er nimmt vier Mitglieder des Exekutiv-Ausschusses der Union wieder in Dienst.

Die Sachlagen der City Railway.

Nicht geringe Verwirrung ist durch eine gestern von Superintendent Bowen getroffene Maßregel in die Reihen der neugegründeten Union von Angestellten der Südseite-Kabellinien getragen worden. Herr Bowen hat nämlich vier Mitglieder des Exekutiv-Ausschusses der Organisation: Joseph Coffey, W. Beechloff, Frank Meder und Frank Foltz, benachrichtigt, daß sie ihre Plätze im Dienste der City Railway Co. wieder einnehmen können. Von den Genannten ist Coffey Schatzmeister der Union, Foltz und Meder haben sich mit am eifrigsten um das Zustandekommen der Organisation bemüht. Beechloff scheint dagegen als ein unsicherer Kantonist gegolten zu haben, denn es hieß schon vor acht Tagen, daß er wieder angestellt sei. — Da Herr Bowen erst vorgestern acht weitere Angestellte mit der ausdrücklichen Erklärung entlassen hat, sie würden wegen ihrer Mitgliedschaft in der Union gemaßregelt, so wird die jetzt erfolgte Wiederanstellung von vier früher Entlassenen nicht als ein Zugeständniß an die Union betrachtet. Die Unionleute halten dafür, daß es nur zwei Erklärungen für den Schritt gebe. Entweder sind die begnadigten Vier ursprünglich nur zum Schein entlassen worden und haben Späherdienste für die Straßenbahngesellschaft geleistet, oder Herr Bowen will sich durch die Wiederanstellung der Leute eine gute Vertheidigung gegen etwaige Kriminalanklagen verschaffen. Falls man jetzt nämlich versuchen sollte, ihn gerichtlich wegen Verletzung des Organisationsrechtes der Arbeiter zu belangen, könnte er darauf hinweisen, daß er ja ausgesprochene Unionleute sogar angestellt habe, die Maßregelung der Andern sei nicht erfolgt, weil sie sich der Union angeschlossen, sondern weil sie gegen die Interessen der Straßenbahngesellschaft agitirt hätten.

Deutsche Krieger-Kameradschaft.

Schönhofens Halle, an Milwaukee und Ashland Ave., wird am Abend des 23. Oktober der Sammelplatz ehemaliger deutscher Soldaten sein, denn es feiert alsdann die auf der Nordwestseite wohlbekannte „Deutsche Kriegerkameradschaft“ ihr elftes Stiftungsfest. Die Feste, welche bisher von diesem Verein veranstaltet wurden, waren stets mit Erfolg gekrönt, und es wird allseitig zugegeben, daß die deutsche Kriegerkameradschaft es auf's Beste versteht, den Besuchern einige fröhliche von urgemüthlichem Soldaten-Humor belebte Stunden zu verschaffen. Die Musik liefert die rühmlichst bekannte Meinken'sche Militärkapelle, wobei Herr Meinken es sich nicht nehmen lassen wird, persönlich den Kapellmeister zu spielen. — Das Komite ist mit den Vorbereitungen bereits fertig und wird Alles aufbieten, seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten. Billets sind bei allen Mitgliedern des Vereins, sowie bei Herrn Karl Richter in Schönhofens Halle zum Preise von 25 Cts. @ Person zu haben.

Die Volksbühne.

Hörbers Halle.

Trotz der drückenden Schwüle war am vorigen Sonntage der Besuch in diesem beliebten Volkstheater ein recht guter. Die Aufführung des prächtigen Volksstückes „Ihre Familie“ gelang ausgezeichnet, und stürmischer Beifall durchbrauste sowohl bei den Aktschlüssen, wie auch oftmals auf offener Szene das Haus. Das Publikum war augenscheinlich in bester Stimmung, amüsirte sich köstlich und jeder der Mitwirkenden that sein Möglichstes, um diese kreuzfidele Stimmung womöglich noch zu steigern. Für nächsten Sonntag ist „Papageno, der Vogelfänger,“ Schwank mit Gesang von Kneisel, zur Aufführung angekündigt. „Papageno“ ist eines der älteren, zugkräftigsten Repertoirstücke aller deutschen Bühnen, reich an drastischen Szenen und komischen Verwechselungen, so daß auch diesmal auf eine gute Aufnahme desselben seitens des Publikums mit Sicherheit gerechnet werden darf. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Frl. Clara Lucas, Hedwig Lange, Anna Laß, Theresa Gradt und Frau Aug. Stolz, sowie die Herren Julius Nathanson, Aug. Rodenberg, Albrecht Krause, Robert Zepernick, Joseph Kraus und J. Nathanson. Regie — August Rodenberg.

Freibergs Opernhaus.

Für nächsten Sonntag hat Direktor M. Hahn den ersten Possenabend der Saison angekündigt. Zur Aufführung gelangt die prächtige Mannstädt'sche Gesangsposse „Das Mädel ohne Geld,“ ein Stück, das in Berlin über 300 Mal gegeben wurde und stets ein volles Haus erzielte. Der Umstand, daß Frl. von Bergère die Titelrolle spielt, daß Musikdirektor Julius Freiberg den musikalischen Theil der Posse leitet, daß Direktor Hahn die Regie führt — das alles sind hinreichende Gründe für die Theaterfeunde, so zahlreich wie möglich zu erscheinen, um den zweifellosen Lacherfolg auch zu einem Kassenerfolg zu gestalten. Auf die Ausstattung des Stückes, auf tüchtige fachmännische Inszenirung ist diesmal ganz besondere Sorgfalt verwandt worden.

Müllers Halle.

In dem Bestreben, den Besuchern ihres Nordseite-Theaters das Beste zu liefern, hat die Direktion Schaumberg-Schindler für den nächsten Sonntag eine ganz besondere Attraktion vorbereitet. Sie hat in der, in ganz Amerika bekannten vorzüglichen Possen- und Operetten-Soubrette Bernhardine von Hoffstetter, der jugendlichen Liebhaberin Frl. Margaretha Varena, sowie in dem Gesangskomiker und Tenor-Buffo Alexander Varena, 3 Kräfte zu einem Gastspiel engagirt, wie sie in ganz Amerika am deutschen Volkstheater nicht besser zu haben sind. Die genannten Künstler werden mit einer vollständigen Gesellschaft folgende Stücke zur Aufführung bringen: Erstens — die reizende Operette in zwei Akten „Die Hochzeit um Mitternacht“, sodann die reizende komische Oper in zwei Akten von Gumbert „Der Dorfbarbier“ oder „Elixir of Love“. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Publikum sich zu dieser Vorstellung, die jedenfalls ein seltener Kunstgenuß sein wird, sehr zahlreich einfinden wird.

Aurora Halle.

Am kommenden Sonntage, den 10. Oktober, gastirt die vollständige Schaumberg-Schindler'sche Theatertruppe zum ersten Male in der Aurora-Halle auf der Nordwestseite. Zur Aufführung kommt das Sensations-Stück „Der Wurstfabrikant von Lake View“, welches am vergangenen Sonntag in Müllers Halle vor einem ausverkauften Hause mit riesigem Beifall gegeben wurde. In dem Stücke wirken die Damen Schaumberg, Mojean, Neumann und Nicolas, sowie die Herren Schlemm, Koch jr. und sr., Saller, Burman u. s. w. mit. Billets sind schon jetzt in der Aurora-Halle zu haben.

Vielversprechende Festlichkeit.

In den Tagen vom 14. bis 16. Oktober wird die rührige Damen-Sektion der Südseite-Turnerschaft zum Wohl und Besten der Kinder-Turnschule eine „Fair“ abhalten, die eine im hohen Grad fesselnde und humorvolle Affäre zu werden verspricht. An der Zusammenstellung eines reichhaltigen Programmes wird von dem erprobten Fest-Komite schon seit geraumer Zeit fleißig gearbeitet, und da auch schon von zahlreichen Vereinen auf die an sie ergangene Einladung zur Betheiligung an der Festlichkeit zusagende Antworten eingelaufen sind, so darf mit voller Berechtigung ein glänzender Erfolg des Unternehmens in sichere Aussicht gestellt werden. Für reiche Abwechselung in dem Programm eines jeden Abends wird nach Kräften gesorgt werden. Am Samstag, den 16. Oktober, soll zum Abschluß der „Fair“ ein großes Konzert abgehalten werden, an das sich ein Ball schließen wird. Billets können durch die Vereinsmitglieder im Voraus für 15 Cents pro Person bezogen werden. An der Kasse kostet das Billet 25 Cents.

Hält sich für politisch verfolgt.

George A. Peck, ein Sohn des ehemaligen Alderman Peck von der 24. Ward, wurde gestern verhaftet, weil er in dem Hause Nr. 14 Custom House Place eine Wettbude betreibt. Der junge Peck bestreitet letztere Thatsache nicht, ist aber höchlich entrüstet über seine Verhaftung und sagt, er würde wegen seiner „politischen Ueberzeugung“ verfolgt. Der Ex-Alderman hat für das Erscheinen seines Sprößlings vor Kadi Foster Bürgschaft gestellt.

* Der Krankenpfleger Eugene Bailey hat gestern in seiner Wohnung, Nr. 14 Bishop Court, einen Versuch gemacht, sich die Kehle zu durchschneiden.

Macht der Gewohnheit.

Charles Cook, Nr. 100 Milton Avenue wohnhaft, war lange Mitglied der Feuerwehr. Als gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr in der Nähe seiner Wohnung eine Feuersbrunst ausbrach, war er deshalb als einer der ersten zur Hand, obwohl er sich erst kurz zuvor bei einem Sturz aus seinem Wagen nicht unerheblich verletzt und sogar, wie sich nachträglich herausstellte, eine Rippe gebrochen hatte. Dieser Verletzung ungeachtet, trug der wackere Mann eine Frau Lindgren, die in dem vom Feuer bedrohten Hause Nr. 29 Milton Avenue am Gelenk-Rheumatismus leidend hilflos im Bette lag, auf seinen Armen in's Freie. Auf der Straße angelangt, brach er mit seiner Last bewußtlos zusammen. — Das Feuer war im Kellerraum des Hauses Nr. 25½ Milton Avenue ausgebrochen und beschädigte dieses Gebäude zum Betrage von $600. Das Schuhgeschäft des Joseph Cassuta und die Wohnungen der Familien Benero, Johnson, Shurro, Marello, Scennio und Lindgren litten ebenfalls, aber hauptsächlich durch Rauch und Wasser.

„The Windy City.“

Der Turnverein „Garfield“ wird morgen Abend seine große Messe feierlich eröffnen. Für die beiden ersten Tage — Samstag und Sonntag — ist das nachfolgende Programm aufgestellt worden.

In der großen Halle: Konzert. — Eröffnungsrede von Julius Vahlteich. — Gemischtes Doppel-Quartett. — Garfield-Musikklub. — Fidelia-Orchester. — Heilsarmee. — Turnen einer Mädchen- und einer Zöglingsklasse. — Tanz.

In der kleinen Halle: Ununterbrochene Unterhaltung durch alle verfügbaren Kräfte. — Auftreten des Frl. Peppi Matin und des Herrn Kaindl. — Die „Fair“ dauert bis zum 17. Oktober.

Schwere Anklage.

Der Schuhhändler George Bartholemew von Nr. 660 West Lake Straße, der letztes Frühjahr in der 13. Ward als Stadtrathskandidat aufgestellt war, stand gestern unter der Anklage des Nothzuchtsversuches im Polizeigericht an der Desplaines Str. vor Kadi Doyle. Als Belastungszeugin trat die 13jährige Susie Braham gegen Bartholomew auf. Der Angeklagte bestritt rundweg die Wahrheit der Angaben des Mädchens und behauptete, Susie's Vater, der ihn ruiniren wolle, habe dem Mädchen ihre Lügen eingegeben. Der Polizeirichter behielt sich die Entscheidung des Falles bis zum nächsten Dienstag vor.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Das unausgeführte Programm.

Mit der Wiederherstellung des Gleichgewichtes in der Bundeskasse, welche die Republikaner als die unerläßliche Vorbedingung der „Prosperität" bezeichneten, haben sie bekanntlich so wenig Glück gehabt, daß das Defizit schon in den ersten drei Monaten des neuen Rechnungsjahres auf nahezu 30 Millionen Dollars angeschwollen ist. Ebenso mißlungen ist der Versuch der republikanischen Staatsmänner, den zweiten Theil der Aufgabe zu lösen, die sie sich selbst gestellt haben. Präsident McKinley schickte bekanntlich eine Abordnung auserlesener Männer nach Europa, um die „internationale Doppelwährung" anzubahnen. Seine Sendboten ließen von Zeit zu Zeit die hoffnungsvollsten Nachrichten in die Heimath gelangen und deuteten sogar an, daß selbst die britische Regierung ihnen Zugeständnisse gemacht habe. Im Oktober sollten sie endgiltigen Bescheid erhalten, und zwar wurde ihnen angeblich nicht weniger in Aussicht gestellt, als die Wiederaufnahme der Freiprägung in Indien und die Mitwirkung der Bank von England. Frankreich vollends sollte förmlich darauf brennen, das Silber in seine alten Rechte einzusetzen, und die übrigen Länder Europas würden natürlich folgen müssen.

Jetzt verlautet aber, daß die indische Regierung sich rundweg und mit großer Entschiedenheit geweigert hat, die Wiederaufnahme der Silberprägung auch nur in Erwägung zu ziehen. Das ist eigentlich selbstverständlich, denn seitdem die Silberprägung in Indien eingestellt wurde, ist die Rupie anhaltend im Werthe gestiegen, während sie vorher ebenso anhaltend gesunken war. Somit hat die Erfahrung gelehrt, daß das Silbergeld durch die Freiprägung fortgesetzt entwerthet wird, und nicht nur die Beamten und Soldaten, sondern auch die Privatangestellten und Lohnarbeiter in Indien wollen die Kaufkraft ihres Einkommens nicht künstlich vermindern lassen. Wer beispielsweise 1000 Rupien Lohn oder Gehalt bezieht, ist nicht sehr erbaut, wenn die Rupie nicht mehr einen ganzen, sondern nur noch einen halben Schilling gilt. Unter den jetzigen Umständen würde sie aber noch weniger, als die Hälfte ihres Nennwerthes gelten, weil das Silber weit unter den Preis von 64½ Cents die Unze gesunken ist. Einer beschränkten Anzahl von Silbermünzen kann die Regierung mittels ihres Kredits den „Gleichwerth" mit dem Golde verleihen, aber sie ist nicht im Stande, alles Silber, das in ihre Münzstätten getragen wird, mit ihrem Kredit zu stützen. Deshalb wird sie die Prägung silberner Rupien nicht eher wieder aufnehmen, als bis die bereits vorhandenen Münzen vom Verkehr sozusagen aufgesogen sind, und dann wird sie nur den jeweiligen Bedarf decken. Von Freiprägung will sie überhaupt nichts wissen.

Welche „Zugeständnisse" die Bank von England machen wollte, ist bereits früher mitgetheilt worden. Sie erbot sich, für ganze 40 Millionen Dollars Silber anzukaufen, wenn erstens Frankreich die Freiprägung wieder aufnehme, und zweitens die Gewähr geboten werden könne, daß das Silber nicht mehr im Preise sinken werde. Trotzdem sie aber die Doppelwährung thatsächlich auf den Mond verwies, verursachte ihr „Entgegenkommen" in Großbritannien eine furchtbare Entrüstung. Die britische Regierung hat demgemäß den amerikanischen Sendboten den versprochenen endgiltigen Bescheid noch nicht gegeben und „befürchtet" auch, daß sie ihn im Laufe der nächsten Monate nicht wird ertheilen können. Wenn also die Herren Wolcott und Genossen nicht etwa aus persönlichen Gründen in Europa bleiben wollen, so mögen sie nur gleich heimkehren, denn Hoffen und Harren macht auch sie nur zu Narren.

Mit der internationalen Doppelwährung ist es jedenfalls nichts, und mit dem Verschwinden des Defizits ist es auch nichts. Hinge die „Prosperität" wirklich von der Ausführung des republikanischen Programms ab, so müßte das Land jetzt geradezu verzweifeln. Es hält aber nicht nur die republikanischen Staatsmänner, sondern auch noch eine Dürre aus, die fast ebenso verderblich ist. Zum Glück ist es unverwüstlich.

Die großkapitalistische Zeit.

Der Werth des Arbeitsergebnisses der Bevölkerung der Ver. Staaten ist nach den Zensusberichten für jeden Einwohner gestiegen von dem Durchschnitt von 30 Cents den Tag im Jahre 1850 auf durchschnittlich nahezu 51½ Cents den Tag im Jahre 1890. Rechnet man drei Köpfe der Bevölkerung auf jeden Arbeiter (im weitesten Sinn) so ergibt sich für jeden Theilnehmer an der Arbeit des Landes ein Tagesverdienst von $1.54 oder ein wöchentlicher Verdienst von $10.80. Wer $11 die Woche verdient, steht schon über dem Durchschnitt, vorausgesetzt, daß hiervon nichts abgeht für Verzinsung von Kapital, für die Benutzung von Land u.s.w. Im Jahre 1880 stellte sich der Durchschnitt noch auf nur $8.02, im Jahre 1850 auf nur $5.40 die Woche.

Diese bedeutende Zunahme des Werthes des durchschnittlichen menschlichen Arbeitsprodukts ging Hand in Hand mit dem Eindringen des Dampfes und der arbeitsparenden Maschinen in alle Industrien. Nach Mulhall's statistischen Tafeln stieg die Dampfkraft der Ver. Staaten von 3½ Millionen Pferdekräften im Jahre 1860 auf 17 Millionen im Jahre 1895; diejenige Großbritanniens von 2½ Millionen auf 13 Millionen, die Deutschlands von ⅞ Millionen auf 7⅞ Millionen, und die Frankreichs von 1⅛ Mill. in 1860 auf fünf Millionen Pferdekräfte in 1895. Der Werth der täglichen Arbeit stieg auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet nach Mulhall wie folgt:

England	von 43.8	in 1860	auf 49.3	in 1894/95
Frankreich	von 32.0	in 1860	auf 42.0	in 1894/95
Deutschland	von 25.6	in 1860	auf 34.2	in 1894/95
Ver. Staaten	von 38.6	in 1860	auf 58.8	in 1894/95
Oesterreich	von 19.6	in 1869	auf 21.7	in 1894/95
Spanien	von 18.5	in 1860	auf 20.6	in 1894/95
Italien	von 16.3	in 1860	auf 18.6	in 1894/95
Rußland	von 10.9	in 1864	auf 12.6	in 1894/95

Diese bedeutende Zunahme des menschlichen Arbeitsproduktes und des Reichthums der Völker wird allgemein zugestanden, aber es wird behauptet, die arbeitenden Massen hätten keinen Theil daran, die „Ausbeuter", eine kleine Anzahl geldmächtiger Leute allein hätten den Nutzen des Fortschrittes, der Dampfkraft und der arbeitsparenden Maschinen.

Diese Ansicht, die in der bekannten Behauptung gipfelt: „Die Reichen werden immer reicher, und die Armen immer ärmer", findet ihre Widerlegung sowohl in den statistischen Mittheilungen unserer Zensusbehörde, als auch — und hier besonders klar — in den Steuerzahlen solcher Länder, in denen Einkommen- und Vermögenssteuern erhoben werden. Es liegen da für England z. B. folgende Zahlen vor, die aus den Einkommensteuerlisten zusammengestellt wurden:

Einkommen von	Zahl in 1850/51	Zahl in 1879/80
$750—$1500	68,864	241,568
$1500—$2500	21,367	61,615
$2500—$5000	12,258	29,839
$5000—$15,000	1,551	4,065
$50,000—$250,000	312	910
$250,000 und mehr	26	77
Gesammtzahl	144,322	398,835

Die Bevölkerung stieg in den dreißig Jahren um nur 33 Prozent, die mittleren Einkommen ($750—$5000) stiegen um das Dreifache — von 102,489 in 1850 auf 333,022 in 1830. Die Lohnarbeiter, deren jährliches Einkommen unter $750 das Jahr blieb, hatten im Jahre 1850/51 ein Durchschnittseinkommen von $265 — im Jahre 1880 war dasselbe auf $415 gestiegen. Einhundertundachtzigtausend oder mehr stiegen in den dreißig Jahren aus der Armenklasse in die Einkommensteuer zahlende Klasse empor. Eine ganz ähnliche Bewegung weist die Einkommen- und Vermögensbesteuerung in Deutschland und in andern Ländern, wo sie besteht, auf. Die Reichen werden allerdings reicher, aber auch die Armen weren immer besser gestellt, und die mittleren Einkommen und kleinen Vermögen vermehren sich viel schneller als die großen.

* * *

Die sehr großen Vermögen sind zweierlei Ursprungs. Die einen wurden gegründet von Männern mit großen Fähigkeiten, irgend einen Geschäftszweig zu konzentriren — Kombinationen zu schaffen, durch welche die Kosten der Herstellung, des Ansammelns und der Vertheilung von Waaren bedeutend ermäßigt werden u. s. w., die andern entspringen dem Börsenhandel und ihre Besitzer beschränken ihre Thätigkeit auf den Aktienmarkt. Sie spekuliren in den Aktien der Unternehmungen jener ersten Klasse.

Man hat sich gewöhnt, die Großkapitalisten im Allgemeinen „Blutsauger" zu schimpfen und wirft ihnen vor, daß sie ihre Reichthümer aufhäufen auf Kosten, durch Unterdrückung der Armen. Aber man geht damit zu weit.

Die Leute, welche ihre großen Vermögen gewonnen haben durch Kombinationen in den Industrien, im Transportwesen u.s.w. haben zugleich der Allgemeinheit große Dienste geleistet. Große Transportwesen-Verbindungen, welche die Kosten der Einsammlung und Vertheilung von Produkten verringerten, haben sowohl dem Produzenten, wie dem Konsumenten Ersparnisse gesichert; ersterem durch die Verminderung der Transportkosten zum Markt, letzterem durch die Verbilligung aller Bedürfnisse. So wurde durch Röhrenleitungen das Erdöl auf ein Drittel seines früheren Preises herabgebracht; durch die gewaltigen Kapitalkombinationen wurden große Stammbahnen geschaffen, und die Frachtraten gingen von drei bis vier Cents die Meile und Tonne auf einen Cent die Tonne herab. Die Gewinnste der Kapitalisten waren sehr groß, aber noch viel größer ist der Mehrwerth, welchen die westlichen Farmen, die Oellager, die Bergwerke usw. durch die Verminderung der Transportkosten für ihre Produkte gewannen, noch viel größer sind die Ersparnisse, welche östliche Verbraucher westlicher Produkte und westliche Verbraucher östlicher Industrieerzeugnisse, östlicher Kohle usw. machten, infolge der verringerten Transportkosten.

In gleicher Weise theilt auch der reiche Fabrikant, der durch kostspielige Verbesserungen im Herstellungsprozesse die Waaren verbilligt, und zugleich in der Qualität hebt, wie der Kapitalist, der kostspielige Gebäude errichtet, große Summen in öffentliche Arbeiten steckt u. s. w. — wenn auch ohne Absicht und nur weil er's nicht helfen kann — den Nutzen mit der Allgemeinheit. Man hat solche Leute nicht mit Unrecht "Captains of industry" genannt. Sie sparen sozusagen für die Allgemeinheit.. Unzählige Zwischenhändler und Mittelleute (die von den Waaren auf dem Wege zwischen Produzent und Konsument größere Abgaben erheben, als nöthig ist) werden allerdings durch sie ihres Verdienstes beraubt, aber es werden zugleich neue Arbeitsgelegenheiten geschaffen für eine noch größere Anzahl Anderer. Die für die letzten dreißig Jahre erkennbare Zunahme des in den Industrien thätigen Theils der Bevölkerung im Vergleiche zu demjenigen Theile, der nur Rohstoffe erzeugt, beweist, daß durch die Thätigkeit des Großkapitals neue Erwerbsgebiete geschaffen wurden und werden, und diese neuen Gebiete sind immer derart, daß sie mehr geistige Arbeit verlangen als körperliche, daß sie mehr Gewicht legen auf das geistige Können des Arbeiters als auf seine rohe körperliche Kraft, und das ist immer Fortschritt.

Die Börse aber ist nothwendig im Zeitalter der Kapitalverbindungen, sie vermittelt den Austausch und die Vertheilung des Kapitals auf die verschiedenen Thätigkeitsfelder — auch vom Börsenhändler kann man kaum sagen, daß er sich vom Schweiße der Armen mäste und die Armen bedrücke und aussauge.

Das Großkapital hat sich vieler Ausschreitungen schuldig gemacht, es ist rücksichtslos und selbstsüchtig, hat aber nicht vermeiden können, auch der Allgemeinheit zu dienen. Es hat — widerwillig vielleicht, aber darum nicht minder erfolgreich — mächtig gearbeitet an der Hebung des Volkswohlstandes, der Lebenshaltung der unteren Volksschichten. Wenn man seine Ausschreitungen entschieden verdammen muß, so darf man sich doch auch der Erkenntniß seines vortheilhaften Wirkens nicht verschließen.

Lokalbericht.

Ueberreicher „Segen".

Dem Kriminalrichter Chetlain wurden gestern nicht weniger als 83 Personen vorgeführt, welche während des gegenwärtigen Termins vor ihm prozessirt werden sollen. Alle Drei und Achtzig plaidirten auf die ihnen vorgelesenen Anklagen: Nicht schuldig. In acht Fällen lautete die Anklage auf Mord, und zwar gegen die nachgenannten Personen: William Kirby, Dwight Compton, Henry C. Dunbar, Jakob Aurand, Louis Kunesch, James F. Frawley, Chas. Spartling und James Pye.

Zu diesen Acht kommt noch jener unheimliche Dr. H. Winters, gegen welchen zwei Mord- und zwei Nothzuchts-Anklagen vorliegen. Winters erschien gestern vor dem Richter und verlangte die sofortige Aufnahme seines Prozesses. Seinem Wunsche soll baldmöglichst entsprochen werden. Winters ist bekanntlich dringend verdächtig, mehrere Dienstmädchen, die er in sein Haus gelockt hat, betäubt und dann geschändet zu haben. Zwei von den Opfern des Wüstlings sind angeblich an den Wirkungen des ihnen eingeflößten betäubenden Trankes gestorben.

Gegen die Obrigkeit.

Am Jackson Boulevard in der Nähe von Kedzie Avenue wurden gestern Abend zwei Parkpolizisten Namens Frank McCarthy und W. J. Anderson von einigen Radfahrern angegriffen und gewaltig durchgebläut. Die Radler hatten für einen 12jährigen Knaben Partei genommen, der ihnen klagte, daß McCarthy ihn ohne jede Veranlassung von seinem Rade geworfen hätte. Die Radler stellten McCarthy zur Rede, und als er ihnen in barschen Worten befahl, sich ihres Weges zu trollen, fielen sie mit harten Fäusten über ihn her. Anderson, der seinem Kollegen zu Hilfe kam, erhielt ebenfalls Prügel und mußte schließlich sein Heil in der Flucht suchen.

Des Lebens müde.

Zu South Chicago im hohen Prairiegestrüpp nahe 99. Straße und 8. Avenue hat sich gestern ein junges Frauenzimmer Namens Jennie Oates eine Kugel in den Kopf geschossen und so seinem Leben ein Ende gemacht. Die Verstorbene hatte seit einiger Zeit in dem Hause 886 Francisco Straße ein „meublirtes Zimmer" bewohnt. Ihre Hausgenossen und Nachbarn wissen nur wenig über sie zu sagen. In einer Tasche der Todten fand man ein an J. Fell, Nr. 5719 Bishop Straße, adressirtes Schreiben, worin sie von diesem Abschied nimmt und von ihm Verzeihung verlangt, ohne zu sagen wofür.

Muthmaßen einen Mord.

Im County-Hospital ist gestern der Schankkellner Wm. Hill gestorben, den Polizist O'Brien am Mittwoch Nachmittag mit gebrochenem Schädel vor der Thür eines Kellerrestaurants an der Ecke von 12. und State Str. gefunden hatte. Detektives, welche den Fall untersucht haben, muthmaßen einen Mord, haben bis jetzt aber vergeblich nach Leuten gesucht, die bereit gewesen wären, ihnen nähere Mittheilungen über die Art und Weise zu machen, wie Hill zu seiner Verletzung kam.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost

Ein Postdieb.

Zu Hammond ist gestern der seit einigen Monaten im dortigen Postamt angestellte James Reilly, ein Sohn des ehemaligen Mayors Patrick Reilly, unter der Anklage des Postdiebstahls verhaftet worden. Es sind in jenem Postamt schon wiederholt Geldbriefe verloren gegangen, und gestern fand sich im Stempelzimmer des Postamtes, wo der junge Reilly die Aufsicht führt, ein von Post-Inspektor Stewart abgeschickter Geldbrief unter einer Kiste versteckt vor. Reilly betheuert, daß er unschuldig sei, doch sprechen schwer wiegende Beweise gegen ihn.

Ueberfahren.

Bernhard Undine, No. 7 Clifton Avenue wohnhaft, gerieth gestern Abend an der Wabash Avenue nahe Peck Court unter die Räder eines Kabelzuges und hat schwere, vielleicht tödtliche Verletzungen erlitten. Er ist nach dem County-Hospital geschafft worden.

Als der Arbeiter Patrick Riley gestern Abend an der Kreuzung von 38. und Halsted Straße mit seinem Blechkessel in der Hand von einem Straßenbahnwagen stieg und sich dann anschickte, die Straße in westlicher Richtung zu überschreiten, wurde er durch einen nördlich fahrenden Waggon getroffen und getödtet. Der Verunglückte hat an Halsted nahe 39. Straße gewohnt.

Vermißte.

Frau Margareth Troebstle, Nr. 23 Noble Avenue, ist seit einigen Tagen verschwunden, und ihre Freunde befürchten, daß dieselbe sich ein Leids angethan hat.

Der 81jährige Otto Richards von Nr. 78 Florence Avenue hat gestern auf dem Calvary Friedhof dem Begräbniß eines seiner Söhne beigewohnt und ist nicht wieder zurückgekehrt. Die Angehörigen des alten Herrn sind in großer Sorge um denselben.

„Gleichen" seinen Eifer.

Der wegen seines Uebereifers auf dem Gebiet des Heirathens im County-Gefängniß verstrickte Biedermann Bates scheint unter den Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts doch Anhang für sein System gefunden zu haben. Fast täglich werden für den gefangenen Mann von zarter Hand Körbchen mit Blumen und Früchten abgegeben. Es wird Herrn Bates demnach, wenn er früher oder später seine Freiheit wieder gewinnen sollte, nichts hindern, sein Engros-Ehegeschäft fortzusetzen.

* Zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer und zu einer Geldbuße von $90 wurde gestern der Italiener Giuseppi Schelezzi verurtheilt, nachdem er der Bigamie schuldig befunden worden war.

Günstige Gelegenheit.

Die Einigkeit-Loge No. 101, O. M. P., hat beschlossen, die Beitrittsgebühr für kurze Zeit auf $1.00 herabzusetzen. Es ist somit auch den Wenigbemittelten Gelegenheit geboten, in einen der besten und billigsten Orden einzutreten. Nur ein Assessment monatlich. Nähere Auskunft ertheilen Frau Selma Lange, No. 524 N. Park Avenue, und Willie Buechner, No. 334 Sedgwick Straße.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, **Elisabeth David**, Mittwoch, den 6. Oktober, im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Oktober um 1 Uhr vom Trauerhause, 3434 Wallace Str. nach Wunder's Kirchhof statt.

Louis David, Minna David, Margaretha Kobick, Kinder.

Endlich hast du überwunden,
Manche schwere harte Stunden;
Manchen Tag und manche Nacht
Hast du in Schmerzen zugebracht.
Standhaft hast du sie ertragen,
Deine Schmerzen, deine Plagen,
Bis der Tod dein Auge brach —
Doch bist du im Himmel wach.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und meiner Tochter liebevolle Mutter, **Paulina Kempke**, geb. Kienbaum, im Alter von 27 Jahren am 6. Oktober um 12.30 Minuten nach 11monatlichen Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 13 Ruble Str., Sonntag, 10. Okt., Mittags 12 Uhr, nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry Kempke, Gatte,
Wilhelmine Kempke, Tochter,
Fred. Kienbaum u. Wilhelmine Kienbaum, Eltern
dosrsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder, **Charlie**, im Alter von 16 Jahren 3 Monaten sanft dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 5013 Paulina Str., am Sonntag, 10. Okt., 11½ Uhr, mit der Grand Trunk nach Mt. Greenwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August Koch, Vater.
Louise Koch, Mutter.
August u. Eddy Koch, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten zur Nachricht, daß meine geliebte Gattin, **Margaretha Kurth**, im Alter von 47 Jahren am Dienstag, den 5. Oktober, nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 9. Oktober, zwischen 12 und 1 Uhr, vom Trauerhause, 2632 Lowe Ave., nach Oakwoods. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Adam Kurth, Gatte.
Henry, John, Lizzie, Katie, Kinder.

Gestorben: Friedrich J. Loewe, geliebter Vater von Mrs. Julia Ehrenpreis, Jakob Loewe und des verstorbenen John F. Loewe. Begräbniß Sonntag, den 10. Oktober, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 239 Blackhawk Str., nach Graceland Friedhof.

Gestorben: Friedrich Wilken, 6 Tage alt, Söhnchen von Friedrich und Anna Wilken. Begräbniß Sonntag, den 10. Oktober, von 287 Newberry Ave. nach Concordia Kirchhof.

Ein Spiel der See.

„Eine kleine Insel, die Kaninchen-Insel, ist die letzte Insel, die der großen Bai vorliegt," berichtete 1609 Henry Hudson, als er den nach ihm benannten Fluß entdeckte. „Eine große, schmale Insel, genannt die Kanincheninsel, erstreckt sich vor der Ostküste von Long Island," hieß es in den geographischen Berichten von 1856. Wer hat nun Recht? Jeder.

Coney Island ist ein merkwürdiges Stückchen Welt. Nicht blos, weil es trotz der hohen Polizei noch immer Vergnügungen bietet, die selbst erprobte Lebemänner in Versuchung führen, sondern vor Allem auch, weil dieses seltsame Stückchen Land immerfort seine Gestalt ändert, wie ein Chamäleon die Farbe. Im Jahre 1609 war die Kanincheninsel ein ganz kleines Inselchen. Sie lag vor Pine Island und Johnson Land, zwei größeren Inseln, die heute mit ihr verwachsen sind, als hätten sie die Consolidirung Groß-New York's vorausgesehen. Damals war Coney Island ein grünes Fleckchen Erde, auf dem die Waschbären und die Kaninchen in Schaaren herumhüpften, wie heute noch auf den Santa Barbara-Inseln in California. Von den Waschbären (Raccoons) erhielt angeblich die Insel ihren Namen. Nach einer anderen Version soll freilich ein Matrose von Hudson's Mannschaft Conyn geheißen haben, und da er das Pech hatte, gerade bei der Ankunft an der Insel zu sterben, ward er dort begraben und nach ihm soll die damals recht kleine Insel ihren Namen bekommen haben. Aber die andere Lesart klingt viel wahrscheinlicher.

Schon 1798 war die Insel bedeutend größer. Sie vermehrte sich wie die Kaninchen, und auch das spricht für diese Ethymologie. Schon von 1800 an umfaßte die Insel Pine Island und Marsheva Johnson's Land mit, die früher separate Inseln gewesen waren. Das Meer läßt offenbar hier alle seine Launen aus. Während es in der ersten Zeit, von der wir überhaupt Kenntniß haben, mit gierigem Zahn tief hinein in's Land leckte und so die Insel bildete, war es schon 1798 zurückgetreten, und eine Karte aus 1856 gar zeigt uns Coney Island beinahe in der heutigen Gestalt, nur eine Sandbarre lag ihm vor, und Coney Island selbst ist auf einmal aus einem kleinen Inselchen eine lange Insel geworden.

Die Vereinigung der verschiedenen Inseln soll merkwürdiger Weise ein Schiffbruch veranlaßt haben. Die braven Gravesender bauten große Flöße, um damit nach New Netherland zu fahren. Ein Sturm warf eines Tages ein solches Floß gerade zwischen die schmale Einfahrt zwischen Coney Island und Pine Island. Bald wehte der Sand der Dünen über den so gebildeten Untergrund, und so wurden aus zwei Inseln eine. Jetzt ist dort, wo früher Pine Island war, die Bowery von Coney Island, und wo früher die Kaninchen sprangen, springen jetzt leichtfüßige und leichtherzige Mädchen tricotbekleidet.

Nach 1857 änderte sich die Insel wiederum. Wieder fraß die See gierig in's Land und 1870 war nur noch ein kleines, wogenumbraustes Stückchen Erde der letzte Rest von Coney Island. Und dann trat das räthselhafte Meer wieder zurück, die Verbesserungen an Manhattan Beach kamen hinzu, und heute präsentirt sich Coney Island wieder in vervollkommneter Gestalt, wenn auch allerdings in neuester Zeit die See an Brighton Beach wieder wegfraß. Und da soll man sich noch wundern, wenn ein leichtlebiges Völkchen lebt auf einem Lande, das selbst die Wandelbarkeit des Daseins so sichtbar demonstrirt? Frißt doch heute schon wieder die See hinein an vorerwähnter Stelle und scheint sich vorzubereiten auf einen neuen Kreuzzug gegen die Festen des Landes. Die Insel wird vielleicht in Jahren wieder denselben Anblick gewähren, wie vor Hunderten von Jahren, und so ist sie die compacteste Illustration des Sprichwortes: „Es ist Alles schon dagewesen."

Vom Schießpulver-Trust.

Vor einiger Zeit wußte die Schutzzoll-Presse viel zu erzählen von einer riesigen Sprengstoff-Fabrik, die angeblich infolge des neuen republikanischen Zollgesetzes von einer deutschländischen Gesellschaft im Staate New Jersey errichtet wurde. Diese Gesellschaft, so hieß es, hätte früher ihre Fabrikate in großen Mengen aus Deutschland hierher geschickt; nun habe aber Herr Dingley der Einfuhr einen Riegel vorgeschoben und so sei die Gesellschaft genöthigt, hier eine Fabrik zu gründen und amerikanische Arbeiter zu beschäftigen, wenn sie den hiesigen Markt nicht verlieren wolle.

Wir haben damals dem gegenüber darauf aufmerksam gemacht, daß die Schießpulver- und sonstigen Sprengstoff-Zölle zu den wenigen Zöllen gehören, die der Dingley-Tarif nicht erhöht hat, so daß also der neue Tarif unmöglich der Grund für die Errichtung der Fabrik sein konnte.

Jetzt wird gemeldet, daß die Fabrik überhaupt nicht gebaut werden wird; die begonnenen Arbeiten sind endgiltig eingestellt worden. Gleichzeitig erfährt man auch, warum die deutschländische Gesellschaft hier Fuß fassen wollte. Nämlich um sich schadlos zu halten für die Konkurrenz, die ihr der amerikanische Schießpulver-Trust auf deutschem Boden bereitet hatte. Die Sprengstoffe sind in den Ver. Staaten Ausfuhr- und nicht Einfuhr-Artikel. Die hier zum Trust vereinigten Fabrikanten haben selbst unter dem demokratischen „Freihandels"-Tarif einen Zollschutz gehabt, der jeden ausländischen Wettbewerb hier unmöglich machte. Der Umstand, daß sie in Deutschland die deutschen Fabrikanten unterbieten konnten, beweist zur Genüge, daß sie hier keinen Schutz nöthig hatten. Die betreffenden Zölle hätten also abgeschafft werden sollen. Indem sie der republikanische Tarif mit nur geringen Herabsetzungen bestehen ließ, hat er den Fortbestand des Trusts ermöglicht, der nun kraft des Zollschutzes seinen hiesigen Kunden nach wie vor höhere Preise abnimmt, als seinen ausländischen Kunden.

Dieser Trust hat die deutsche Gesellschaft zur Aufgabe ihres hiesigen Unternehmens veranlaßt. Um sich ungeschmälert das Monopol des heimischen Marktes zu erhalten, hat der Trust sich verpflichtet, fortan dem deutschen Markte fernzubleiben unter der Bedingung, daß die deutsche Gesellschaft ihm hier keinen Wettbewerb macht.

Also hat auch hier der gerühmte Zollschutz den Ver. Staaten nicht bloß keinen Gewinn, sondern positiven Verlust gebracht. Nicht nur bringt er keine neuen Fabriken hierher, die den Bedarf an Arbeitskräften hier vergrößern würden, sondern er nimmt den Ver. Staaten auch noch die Ausfuhr weg, die sie andernfalls behalten und vergrößern könnten. Es werden in Folge des Zollschutzes zukünftig nicht mehr, sondern es werden weniger Sprengstoffe als früher in den Ver. Staaten hervorgebracht werden und es werden deshalb auch weniger Arbeiter als früher hier in diesem Industriezweige Beschäftigung finden.

Ohne Schutzzoll hätte der Trust nicht entstehen können. Ohne Trust wäre die Abmachung nicht möglich gewesen, durch die nun die Ver. Staaten eines Theiles ihrer Ausfuhr verlustig gehen. Unter dem System freien Wettbewerbes würden die amerikanischen Fabrikanten nicht bloß den heimischen Markt behaupten, sondern würden fortfahren, fremde Märkte zu erobern. Unter dem Schutzzollsystem, das ihnen die künstliche Preissteigerung im heimischen Markte ermöglicht, sind sie in erster Linie auf Erhaltung ihres hiesigen Monopols bedacht. Um von den hiesigen Waarenverbrauchern übermäßige Preise erzwingen zu können, verzichten sie auf den Weltmarkt, wo sie mit mäßigem Gewinn sich begnügen müßten. Sie wollen lieber wenig und theuer, als viel und wohlfeil verkaufen. Sie finden ihren Vortheil darin, die Produktion zu beschränken — im Gegensatz zu den Arbeitern, deren Lage nur durch Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten gebessert werden kann. (Anz. d. West.)

Das Mausoleum von Samarkand.

Das merkwürdigste Denkmal alterthümlicher Bauten in Samarkand (Russisch-Turkistan, Zentralasien) ist wohl das Mausoleum Timurs oder Tamerlans, der heute noch für 100 Millionen Menschen dasselbe ist, was Alexander der Große für das römisch-hellenische Alterthum und Karl der Große für die germanisch-romanische Welt des Mittelalters war. Von diesem Grabdenkmal Timurs entwirft Dr. Paul Rohrbach, der im Auftrage der „Preußischen Jahrbücher" eine Reise durch Turan und Armenien gemacht hat, in dem letzten Hefte der genannten Zeitschrift folgende Schilderung:

Durch eine niedrige Thüre betrat ich das Innere des Mausoleums, das vielleicht den halben Umfang hatte, wie das Innere der Kuppel des Berliner Schlosses. Der Boden war mit kleinen Fliesen gepflastert: an der Südwestseite, Mekka zugekehrt, lag die Nische des Mihrab, und in der Mitte umgab ein niedriges, durchbrochen aus Alabaster gearbeitetes Gitter eine Anzahl von hohen, länglichen, sarkophagähnlichen Grabsteinen. Tauben flogen unter der hohen Kuppelwölbung umher — mehrere unverglaste Oeffnungen gewährten ihnen freien Zugang — und hatten offenbar seit lange unzweideutige Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen; die Wände waren bis über Mannshöhe von einer ursprünglich prachtvollen, aber stark beschädigten, unschön mit dazwischengestrichenem Gips ausgebesserten Bekleidung aus polygonalen Platten eines onyxähnlich schimmernden Steins bedeckt; weiterhin nach oben sahen die mit Nischen und sogenannten Stalaktitengewölben gezierten Wände wie Alles hier, grau getüncht aus, und eine ziemlich dumpfe, unerfreuliche Luft und ganz ungenügende Beleuchtung trugen nicht dazu bei, den Eindruck dieses Raumes, in dem ein solches Stück Weltgeschichte schläft, erhaben oder erschütternd zu gestalten. Mein Mullah forderte mich auf, ohne Umstände die Barrière zu übersteigen, welche die Monumente umgab, und ich trat an den merkwürdigen Nephritblock heran, der die Stelle bezeichnete, unter der in der Tiefe der Leichnam des „gottgeliebten" großen Emirs ruht. Der mit Schriftzügen von wunderbarer Feinheit geschmückte Grabstein ist wegen der Dimensionen des Stückes, in dem das seltene Mineral hier auftritt, viel bewundert und oft eingehend beschrieben worden. Scheinbar ein Monolith, ist der grünlichschwarze Block in Wirklichkeit aus zwei gleich großen, sehr genau aneinandergepaßten Stücken zusammengefügt, gegen zwei Meter lang, vierzig Zentimeter breit und dreißig hoch. Er enthält eingemeißelt die Genealogien Timurs und Dschingis-Chans, das Datum des Todes Timurs und merkwürdiger Weise die Erzählung, wie Timurs Urahne Alankuwa von einem Sonnenstrahle schwanger ward, der von oben durch eine Oeffnung in ihr Zelt drang. Der Stein ist von sechs anderen marmornen Grabmälern umgeben, unter denen Freunde und Verwandte Timurs ruhen. An einer Wand des Mausoleums ist ein Heiliger begraben, an dessen Ruhestätte eine rohe hölzerne Stange mit einigen schmutzigen Lappen daran aufgepflanzt ist. Dieses seltsame Zeichen wird von jedem frommen Moslem mit großer Ehrfurcht betrachtet, denn jene defekten Zeugstücke sind die Gebetbücher, auf denen fromme Pilger an heiligen Orten gekniet haben, vielleicht sogar in Mekka oder in der Omarmoschee zu Jerusalem, und die sie am Grabe des Heiligen als Zeichen höchster Verehrung zurückgelassen haben. Mit einem Gemisch von Indignation und Bestreben, trotz der seltsamen Umstände meine Stimmung dem Orte anzupassen, blickte ich umher, als mir der Mullah eine Stelle zu Füßen des Steines zeigte und bemerkte, hier pflege man seine Opfergabe für die Hüter des Heiligthums niederzulegen. Nachdem ich mich dieser Pflicht entledigt hatte, forderte er mich auf, ihm weiter zu folgen und führte mich eine kurze Treppe hinunter in das gänzlich schmucklose eigentliche Grabgewölbe, eine Art Krypta, unter der Kuppelhalle, wo eine schwarze, mit Inschriften überdeckte Marmortafel die Stelle bezeichnete, in der die Gebeine des Fürsten beigesetzt waren, genau unter dem Nephritdenkmal, das oben darüber lag. Hier herrschte feierliche Ruhe; keine störenden Ueberreste einstigen Prunkes, keine Profanirung des gewaltigen Geistes, der um dieses von dem großen Todten noch bei Lebzeiten erbaute Grabmal schwebte, keine Seltsamkeiten einer geschmacklosen Pietät.

Musik in Japan.

Auch auf musikalischem Gebiete bekunden die Japaner ein erstaunliches Anpassungsvermögen an europäische Art. Das nationale japanische Orchester bestand aus 8 jungen Mädchen, die von Kindheit auf für ihren Beruf erzogen wurden und ein eigenartiges, graziöses Costüm mit rothen Pumphosen (hakama) trugen. Ihr characteristisches Kennzeichen war aber vor Allem ihre Haartracht. Im Gegensatz zum japanischen Brauch trugen sie das Haar offen herabhängend. Diese Mädchen-Capellen sind auch heute noch über das ganze Land verbreitet, doch sind sie nur noch bei dem niederen Volke beliebt und stehen in Gefahr, von den Orchestern nach europäischer Art gänzlich verdrängt zu werden. Nach dem Dafürhalten der in Tokio erscheinenden illustrirten Wochenschrift „Fusuku-Ga" dürften sie in 10 Jahren verschwunden sein, wenn anders sie nicht von der Ausführung japanischer Musik absehen und sich ein Repertoir von melodiösen europäischen Musikstücken bilden. Das tonangebende japanische Orchester ist die „Kaiserliche Capelle". An ihrer Spitze steht ein Deutscher, Herr Eckel, der mit Erfolg bemüht ist, sie zu einer Musikschule nach deutschem Vorbild umzugestalten. In der Kaiserlichen Capelle sind die Stellungen erblich. Die Kinder der Mitglieder werden auf Kosten der Regierung wieder zu Musikern ausgebildet, und soweit sie später keinen Platz in der Kaiserlichen Capelle selber finden, sind sie außerhalb derselben in der Pflege der Musik thätig. Aehnlich organisirt ist die Militärmusikschule, an deren Spitze Hirosima Furuja steht, der auf Kosten der japanischen Regierung fünf Jahre hindurch in Deutschland das Militärmusikwesen studirt hat. Die Militärmusikschule bildet aus ihren Zöglingen Musik-Corps, deren Stärke zwischen 30 und 80 Köpfen schwankt, und von denen bis jetzt jedes Armeecorps eines hat. Im letzten Kriege Japans gegen China haben sich diese Musikcorps schon gut bewährt. Eine besondere und sehr angesehene Stellung nimmt noch das „Musikcorps der Kaiserlichen Garde" ein. Auch bei diesem handelt es sich im Grunde genommen um eine Art japanischen Conservatoriums, dessen Zöglingen nebenbei auch die Pflicht obliegt, das Musikcorps der Garde zu stellen. An der Spitze dieser Musikschule steht Nokito Kimoto, der in Japan zuerst die europäische Musik, insbesondere die italienische, studirt hat. Die Kaiserliche Capelle giebt jährlich vier Concerte, zu denen eingeladen zu werden als eine große Auszeichnung gilt. Die anderen oben genannten Orchester spielen gegen Entgelt zu jeder Zeit, insbesondere in den Palästen der japanischen Großen. In den drei Musikschulen wird auch die Composition eifrig gepflegt, und man ist bereits über die Periode der bloßen Nachahmung der deutschen Meister hinaus. Bereits bringen die japanischen Orchester Compositionen zu Gehör, die wieder nationales Gepräge tragen, aber auf einer ungleich höheren Stufe der musikalischen Reinheit und Vollendung stehen, als die altjapanischen Compositionen.

— Der Unterschied. — Mama (nach mehrtägiger Abwesenheit: Was spielst Du denn da für ein neues Stück, Emilie? — Emilie: Das ist kein neues Stück, das Klavier ist nur gestimmt!

— Wirkt besser als Sulfonal. — Patient: „Herr Doktor, ich leide an Schlaflosigkeit." — Arzt: „Wann kommen Sie Abends aus der Kneipe nach Hause?" — Patient: „Spätestens um Mitternacht!" — Arzt: „Dann bleiben Sie von jetzt an länger darin!"

— For Fimfneigroschen Gefühl. — Schlächtermeister: Ich bitt' um ein recht schönes Geburtstags-Gedicht für meine Frau, um zwei Mark. — Dichter: Etwas Hervorragendes können Sie natürlich für zwei Mark nicht verlangen, lieber Mann — wenn Sie wünschen, daß ich etwas Gefühl hineinlegen soll, müssen Sie schon — — Schlächtermeister: Na, so legen Sie halt in Gottes Namen für 50 Pfennige Gefühl hinein!

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—The Man from Mexico.
Hooley's.—Secret Service.
McVicker's.—The Paris Doll.
Lincoln.—The Heart of Chicago.
Schiller.—London Assurance.
Grand Opera House.—The Governors.
Alhambra.—McSorleys Twins.
Bijou.—Dangers of a Great City.
Savoy.—The Gay Matinee Girl.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Gaiety.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Masonic Temple Roof Garden. — Vaudeville.
Great Northern Roof Garden. — Vaudeville.

Bazin's Rollschiff.

Vor mehr als einem Jahr wurde das von dem französischen Ingenieur Bazin erfundene Rollschiff „Ernest-Bazin" in Saint-Denis vom Stapel gelassen und nach Havre übergeführt. Es besteht in einem flachen Schiffboden, an dem sechs hohle, linsenförmige, große Räder angebracht sind, die im Wasser sich drehen und das Ganze tragen. In Havre sind seither mehrfach Proben mit diesem Rollschiff angestellt, auch einige als nothwendig erkannte Aenderungen daran angebracht worden. Der Ingenieur Thevenet, sowie der Schiffbau-Ingenieur Dibos haben nun ein Gutachten veröffentlicht, worin sie das Rollschiff als einen „Fortschritt ohne Gleichen in der Schiffbaukunst" erklären. Sein Hauptvortheil, auf den es auch abgesehen war, besteht in dem Ersatz der gleitenden Bewegung durch eine rollende. Es entsteht daraus eine 70 v. H. betragende Krafterspar niß, sofern die rollenden Linsen mit der Schraube in Uebereinstimmung sich befinden. Um dieselbe Schnelligkeit bei derselben Ladung zu erlangen, braucht das Rollschiff also nur 300 Pferdekraft, wo ein gewöhnlicher Dampfer 1000 erfordert. Die Schraube des jetzigen Rollschiffes ist etwas zu klein, auch das Schiff selbst ist etwas klein zu den Versuchen. Trotzdem war es möglich, durch wiederholte Versuche die Richtigkeit der Berechnungen zu bestätigen, die dem Bau des „Ernest-Bazin" zu Grunde liegen. Ohne große Aenderungen können sie größeren Schiffen dieser Bauart ebenfalls zu Grunde gelegt werden. Dem Bericht sind die Bescheinigungen zahlreicher Lootsen und Schiffskapitäne beigefügt, die bestätigen, daß das Rollschiff selbst bei Sturm sehr gut sich auf der hohen See bewährt, mit Leichtigkeit sich auf kleinem Raume dreht und wendet, fast keine Furche hinter sich läßt, was bei Flußschiffahrt sehr wichtig ist. Nach dieser Veröffentlichung wäre also auf einen vollständigen Erfolg dieser Erfindung zu hoffen, die eine tiefgreifende Umwälzung in der Schiffbaukunst herbeiführen würde.

Lokalbericht.

Kapuzinerkloster für Chicago.

Im Auftrage seines Ordens wird nächste Woche der Kapuzinermönch Finegan aus England in Chicago eintreffen, um hier ein Kloster zu gründen. Pater Finnegan und sechs bis sieben seiner Ordensbrüder, welche ihm nächstens aus England hierher folgen sollen, werden die ersten Insassen des neuen Ordenshauses sein.

* Durch einen Sturz auf der Treppe in der Wohnung ihres Sohnes, Nr. 1558 West Monroe Straße, ist die Wittwe Lavinah T. Hair um's Leben gekommen.

* Professor Elliott hält morgen Nachmittag im Kolumbischen Museum einen weiteren Vortrag über die von ihm geleitete Expedition durch Ost-Afrika.

* In seiner Wohnung, Nr. 486 N. Avers Ave., ist der Bauunternehmer Axel R. Magnuson an den Wirkungen einer zu starken Dosis Morphium gestorben, die er zur Betäubung körperlicher Schmerzen genommen hatte.

* Eine auf $10,000 lautende Schadenersatzklage hat Elmer E. Schaffer gegen die Herren Carter H. und William Preston Harrison und gegen die Stadt Chicago angestrengt. Kläger ist auf einem schadhaften Bürgersteig vor einem Grundstücke der Harrisons zu Fall und dabei zu Schaden gekommen.

* Die 12jährige IdaBarnett, wohnhaft Nr. 250 Burling Str., wurde gestern Nachmittag an der Ecke von Halsted Str. und Garfield Ave. von einem der „Anderson Transfer Co." gehörigen Fuhrwerk überfahren. Die Verunglückte fand Aufnahme im St. Joseph Hospital, woselbst die Aerzte ihre Verletzungen für sehr bedenklich erklärten.

* Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde gestern auf Veranlassung des Hilfs-Coroners Weckler der Bestatter Perrigo verhaftet. Derselbe hatte sich geweigert, dem Coroner die Leiche des Leslie Blanchard auszuliefern, der sich am Mittwoch erschossen hat. Die Leiche war von der Polizei nach Perrigos Geschäftslokal gebracht worden.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Effie J. gegen George E. Townsend, wegen Verlassung; Lena gegen Peter Witte, wegen Ehebruchs; Frank A. gegen Ada B. Moore, wegen Verlassung; Jessie gegen Hugh Smith, wegen grausamer Behandlung; Kittie gegen Clement Ranfill, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Mary gegen Bernhard Johnson, wegen grausamer Behandlung; Margareth gegen Michael Herbert, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Nellie Ada Barker gegen Elmer Hiram Bishop, wegen grausamer Behandlung; Grace T. gegen John F. Spolders, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Liza gegen Barter Qualls, wegen Verlassung; Georgie S. gegen Erwin M. Thomas, wegen Ehebruchs; Tillie gegen Bernard Petschaft, wegen grausamer Behandlung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Ingleside Ave., 141 Fuß südl. von 75. Str., 28×125, M. Efferty an F. Schurike, $2,100.
Greenwood Ave., 266 Fuß südl. von 77. Str., 33×125, M. E. Brown an S. J. Starritt, $2,000.
Laflin Str., 207 Fuß südl. von 66. Str., 25×124, M. in C. an die Concordia B., L. and H. Ass'n., $1,925.
W. 51. Place, 164 Fuß westl. von Princeton Ave., 24×125, derselbe an denselben, $2,690.
State Str., 155 Fuß nördl. von 26. Str., 25×180, F. C. Kammler an D. Rosenheim, $7,000.
Troy Str., 48 Fuß südl. von 27. Str., 48×125, J. Lemke an W. Zielke, $1,100.
Millard Ave., 113 Fuß südl. von W. 23. Str., 37½×125, J. G. Shedd an K. M. Rogers, $6,500.
Spaulding Ave., 75 Fuß nördl. von W. 13. Str., 25×124, H. Buerger an H. Buerger, jr., $8,000.
Winchester Ave., 22½ Fuß nördl. von Jowa Str., 25×125½, H. Riesche an C. J. Thedin, $3,000.
Potomac Ave., Südwest-Ecke Spalding Ave., 49½×23, C. J. Thedin an H. Riesche, $2,200.
Seminary Ave., 158 Fuß südl. von Center Str., 24×91, J. Hitchcock an L. A. Trennett, $6,000.
Osgood Str., 131 Fuß nördl. von Belden Ave., 27½×124, L. R. Hitchcock an P. Dougherty, $7,000.
Osgood Str., 306 Fuß südl. von Fullerton Ave., 37½×124, J. Hitchcock an P. Dougherty, $9,000.
Leavitt Str., 168 Fuß südl. von Berlin Str., 24×125, K. Jaruszewski an F. Dura, $1,960.
Perry Str., 168 Fuß südl. von Noble Ave., 24×125, C. S. Sundmacher an M. Strange, $1,000.
Gebäulichkeiten 167 High Str., 25×117, A. Kwidzinski an O. Pirotzki, $2,375.
Wellington Ave., 24 Fuß westl. von SeminaryAve., 24×125, J. A. Hedin an L. Wennerholm, $4,800.
Avondale Ave., 196½ Fuß nordwestl. von Troy Str., 25 Fuß durch zur Alley, H. Faust an R. C. Moore, $1,900.
Albany Ave., 311 Fuß nördl. von W. 22. Str., 25×124, A. Jezierny an J. Schulz, $2,400.
Vincennes Ave., 223 Fuß südl. von 66. Str., 24×122, Imp. P. Jaeger an K. G. Ryan, $3,700.
Drexel Boulevard, 280 Fuß nördl. von 40. Str., 35×120, J. Wadsworth an J. Blair, $15,000.
N. 43. Court, 144 Fuß südl. von Irving Park Ave., 100×144, J. Outchet an E. A. Wayman, $1,800.
Rhine Str., 193 Fuß westl. von Leavitt Str., 24×100, J. T. Dale an L. Corieft, $1,700.
Campbell Ave., 175 Fuß südl. von Potomac Ave., 25×126, M. Olsen an S. Nelson, $8,000.
Bradley Place, 266 Fuß östl. von Leavitt Str., 29×125, J. C. Sare an D. B. Harpold, $3,000.
W. 50. Place, 265 Fuß östl. von Leavitt Str., 24×125, T. W. Benson an W. F. Benson, $3,400.
Montrose Ave., Südwest-Ecke 44. Court, 24½×130, Andrew A. Larsen an W. H. Barnes, $2,000.
50. Str., 498 Fuß westl. von Cottage Grove Ave., 33×185½, D. Rosenheim an F. C. Kemmler, $11,500.
Irving Park Boulevard, Nordwest-Ecke Prospect Ave., 33×123, A. H. Hill an A. Gaebel, $1,200.
Fletcher Str., Südwest-Ecke W. Ravenswood Park, 25×125, S. Brown, jr., an W. C. Drawes, $1,100.
51. Ave., Nordwest-Ecke Park Ave., 25×125, C. R. Dutton an M. Eastman, $1,115.
115. Str., Südwest-Ecke Halsted Str., 50×134, E. E. Congdon an D. Ferrari, $1,000.
Maple Ave., 141 Fuß südl. von Pratt Ave., 46½×124, J. M. Carlson an H. Paige, $6,000.
Colorado Ave., 150 Fuß nordöstl. von Central Park Ave., 87×145, mehr oder weniger, W. B Marcusson an H. A. Beard, $10,000.
Michigan Ave., 348 Fuß nördl. von 111. Str., 27½×152½, W. B. Demik an J. A. Hall, $1,500.
89. Place, 145 Fuß westl. von Lange Ave., 25×125, A. W. Gottschalk an F. Stahl, $2,500.
Luella Ave., Südwest-Ecke 76. Str., 50×125½, G. F. Watson an H. G. Hopkins, $1,500.
Ingleside Ave., 275 Fuß nördl. von 65. Str., 25×132, Pioneer Building and Loan Association an F. T. O'Leary, $3,500.
Fredrick Place, 125 Fuß nördl. von 55. Str., 25×76, O. Wilson an P. J. Peterson, $3,125.
Archer Ave., 50 Fuß östl. von Troy Str., 50×125, W. B. Severn an C. Van der Wurf, $1,200.
Lincoln Str., 150 Fuß südl. von 37. Str., 25×125½, E. Harland an C. Reffke, $1,450.
Wood Str., 128 Fuß nördl. von Blue Island Ave., 52×75, mehr oder weniger, A. Rauch an H. C. Gudith, $4,000.
Blue Island Ave., 144 Fuß südwestl. von Hoyne Ave., 21×100, A. J. Williams an E. C. Overfield, $1,800.
Archer Ave., Südost-Ecke Lock Str., 44×100, M. E. Taylor an J. C. Long, $7,500.
Grenshaw Str., 168 Fuß westl. von Western Ave., 20×115, G. W. Carpenter an A. L. Hendry, $1,500.
Sangamon Str., 160 Fuß südl. von Ohio Str., 40×116, J. Carrigan an J. Henry, $6,000.
Springfield Ave., 125 Fuß südl. von Augusta Str., 25×124, S. H. Wheeler an C. Carrigan, $1,300.
Francisco Ave., 225 Fuß nördl. von Bloomingdale Ave., 25×113½, H. M. Johnson an J. Jacobson, $3,000.
Noble Ave., 55 Fuß westl. von Herndon Str., 25×125, F. Freeman an M. Kaiser, $2,500.
Humboldt Str., 165 Fuß südl. von Marianna Ave., 25×125, E. E. Overfield an A. J. Williams, $2,100.
Grace Str., 8 Fuß östl. von Paulina Str., 36×120, W. E. Burke, an M. A. McGovern, $4,000.
Redfield Str., 112 Fuß westl. von McHenry Str., 56×112, M. in C. an A. D. Hannah, $5,050.
Milwaukee Ave., 225 Fuß südöstl. von CleaverStr., 25×144½, M. in C. an F. Bühler, $5,450.
Indiana Str., 216 Fuß östl. von Wood Str., 24×95, M. in C. an B. Quigley, $1,248.
29. Str., Nordost-Ecke Washtenaw Ave., 446 Acker, M. in C. an C. McGagg, $6,247.
California Ave., 125 Fuß nördl. von Stave Str., 140×163, M. in C. an A. E. B. Boettger, $3,758.
Adams Str., 74 Fuß östl. von Honore Str., 24×120, M. in C. an A. C. Boettger, $-,762.
Morgan Str., Nordwest-Ecke 102. Str., 53×122½, M. in C. an W. Tobey, $1,462.
Wentworth Ave., 166 Fuß nördl. von 115. Str., 75×125, A. Van Blissingen an A. L. Goerwitz, $1,267.
Vincennes Ave., Südost-Ecke 66. Str., 99×122½, H. Bade an P. Pearce, $7,000.
60. Str., 100 Fuß östl. von S. Park Court, 50×150, E. Benedict an M. Benedict, $3,000.
Center Ave., Nordost-Ecke 60. Str., 30×124, W. Gustavson an R. S. Ronberg, $2,700.
Aberdeen Str., 149 Fuß nördl. von 58. Str., 25×124, P. S. Ronberg an W. Gustavson, $4,000.
Langley Ave., 48½ Fuß nördl. von 49. Str., 42½×125, P. Peare an H. Baade, $12,000.
N. 52. Ave., 132 Fuß nördl. von Chestnut Str., 25×125½, A. R. LaBar an H. W. Porter, $2,500.
Homan Ave., 180 Fuß südl. von Cortland Str., 25×177, C. H. Johnson an A. R. Wheeler, $2,400.
Tripp Ave., 225 Fuß nördl. von Bloomingdale Ave., 25×125, G. H. Bradshaw an A. Fox, $1,800.
Irving Ave., 125 Fuß südl. von Cornelia Ave., 25×124, W. W. Barclay an J. Winkler, $1,300.
114. Str., 53 Fuß westl. von Armour Ave., 75×125, und andere Grundstücke, T. G. and T. Co. an J. A. Hall, $2,226.
Halsted Str., 45 Fuß südl. von 77. Str., 50×100, W. Metcalf an M. N. Hull, $2,000.
Wallace Str., 110 Fuß südl. von 118. Str., 50×123 und andere Grundstücke, F. Reif an L. Reif, $6,000.
Washington Ave., 275 Fuß südl. von 82. Str., 50×116, und andere Grundstücke, E. S. Jones an W. Reddell, $3,000.
Wells Str., Südwest-Ecke Tell Place, 29×115, H. C. Guritz an S. Rauch, $12,500.
Keeley Str., 212 Fuß nördl. von Lyman Str., 24×109, M. Wohlschlager an F. F. Crane, $1,000.
Elston Ave., 75 Fuß nordwestl. von Maplewood Ave., 25 Fuß durch zur Alley, C. Rolston an C. C. Krimling, $2,700.

Marktbericht.

Chicago, den 7. Oktober 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 65—75c per Korb.
Sellerie, 20—35c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—30c per Zuber.
Zwiebeln, $1.00—$1.25 per Faß.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 90c—$1.00 per Hundert.
Blumenkohl, 50—60c per Dutzend.
Kartoffeln, 38—46c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 50—70c per Faß.
Tomatoes, 25—30c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.25 p. Kiste.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 7—10c per Pfund.
Enten, 8c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Wallnüsse, 8c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 21½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 13½—14c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$4.83 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.80—$5.40.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.50—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.25—$6.50.
Schafe, $3.60—$4.15.
Schweine, $3.15—$3.95.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.50—$5.00 per Kiste.
Aepfel, $1.50—$2.25 per Faß.
Birnen, $2.00—$3.25 per Faß.
Zitronen, $3.00—$3.35 per Kiste.
Pfirsiche, 25—40c per Kiste.
Pflaumen, 25—75c per Korb.
Wassermelonen, $5.00—$10.00 per Hundert.

Sommer-Weizen.
Oktober 89¢c; Dezember 91½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 87½—89c; Nr. 2, roth, 94—95½c.
Nr. 3, roth, 91½—92c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 28—28½c.

Roggen.
Nr. 2, 44½—47½c.

Gerste.
26—42c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—22c; Nr. 3, weiß, 19—19½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.00.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Kazimir Ostrowski, Johanna Murawska, 26, 19.
Thomas Rider, Ellen Bercoe, 58, 35.
William Roemarek, Emma McCoy, 28, 18.
Harry C. McKee, Rose Butler, 24, 21.
Carl A. Anderson, Anna Johnson, 25, 20.
William Mencke, Emilie Ritzinger, 30, 24.
Gustav A. Nicalay, Louise Luffenhap, 24, 27.
Andrew Lindberg, Hannah Kernander, 29, 25.
John Kleiznuski, Agnes Grielowicz, 23, 19.
Alois Samek, Barabara Dolejs, 30, 20.
Henry Wilkens, Emilie Teves, 36, 25.
Joseph Heß, Katherine Bouzek, 24, 23.
John Fleischer, Annie Bartsch, 23, 21.
Robert Bennett, Olga Heinickel, 35, 25.
Robert B. Morris, Cora Swagert, 21, 18.
William D. Lowry, Inger Olsen, 26, 24.
Oscar Olson, Sandry Erickson, 24, 18.
Edward W. Austin, Blanch L. Gorman, 31, 17.
John Miller, Margarethe Loeffler, 27, 26.
John Murrow, May Marshall, 29, 20.
Karl Anderson, Olivia Person, 62, 55.
Gustav Mix, Annie Weimer, 26, 19.
Abraham Goldberg, Rae Ringer, 22, 22.
Harry E. Radcliff, Nettie B. Maxey, 23, 23.
Jefferson M. Catlin, Maggie Frew, 30, 32.
Leon E. Burdick, Anna H. Beale, 23, 28.
John G. Scott, Alberta Wood, 23, 21.
Horace M. Blacke, Harriet E. Taylor, 24, 22.
Vaclav Confal, Annie Nemec, 25, 18.
John Thiele, Sophie Kwapach, 32, 30.
Alfred Saulsburg, Annie Flodin, 26, 19.
Joseph Techer, Jennie B. Finley, 28, 36.
Henry Rosenbaum, Sophie Levy, 29, 24.
Martin E. Riley, Goldie D. Bert, 21, 20.
George F. Green, Eva M. Clark, 24, 26.
Michael Gaasch, Katie Hirtziger, 29, 27.
John Burgacki, Marhanna Sieskiewicz, 35, 23.
Solomon Levich, Bessie Walkowski, 49, 38.
Frederick Albrecht, Augusta Nahold, 39, 35.
John Fetz, Clara Petersen, 22, 18.
Josef Zrush, Katherina Cisar, 38, 28.
Henry J. Young, Elizabeth O'Connell, 40, 35.
Robert McMercher, Laura A. Harbert, 23, 26.
William Scott, Harriet Scott, 27, 26.
Gennaro Altiero, Rosina Fortoriello, 21, 18.
William J. Woods, Sarah Seburn, 39, 36.
Charles Fristedt, Hulda Nelson, 35, 25.
Svoert Swabacker, Nellie Ericksen, 36, 28.
Benjamin W. Rowlen, Hattie Berunen, 26, 23.
Charles Schrader, Kate Bowman, 27, 24.
Henry J. Sievers, Christian Andres, 25, 23.
George Dunn, Mary Donahue, 31, 27.
Hermann H. Schultz, Jennie Metcalf, 29, 36.
William Corber, Lizzie Oswald, 22, 21.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

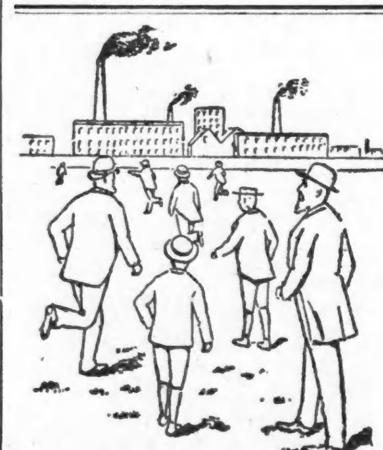
C. T. Gunderson, acht 2stöck. und Basement Brick Flats, 1291 bis 2209 W. Van Buren Str., $16,000.
Swedish Baptist Church, 1stöck. Frame Front Anbau, 5848 und 5850 Emerald Ave., $3,500.
J. L. Jackson, 3stöck. und Basement Brick Residenz, 5607 Lexington Ave., $8,000.
George A. Walker, 2stöck. Frame Residenz, 1056 Winona Str., $1,500.
W. Meyer, 2stöck. Brick Hinter-Anbau, 73 und 75 E. Chicago Ave., $1,000.
T. W. McLaughlin, 2stöck. und Basement Brick Anbau, 1880 Evanston Ave., $2,000.
Charles H. Mears & Co., 2stöck. und Basement Brick Fabrik, 1103 und 1105 Belmont Ave., $11,000.
D. Olson, 1stöck. Frame Cottage, 57 Pensacola Ave., $1,000.
Henry Samuelson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 808 N. 40. Ave., $2,000.
F. M. McCarthy, 2stöck. und Basement Brick Flats, 270 N. Hamlin Ave., $3,200.
J. Maszinski, 2stöck. und Basement Brick Flats, 150 Cleaver Str., $3,000.
Mrs. Hannah A. Benson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 742 W. Fullerton Ave., $1,900.
J. H. Graham, zwei 2stöck. und Basement Brick Flats, 462 und 464 Flournoy Str., $6,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Eduard Koch, 4423 LaSalle Str., 89 J.
Elisabeth David, 3434 Wallace Str., 65 J.
Karolina Kempke, 13 Ruble Str., 27 J.
Georg H. Nolte, 443 Dayton Str., 53 J.
Rosa A. Reis, 7434 Cottage Grove Ave., 11 J.
Lizzie Remme, 2632 Lowe Ave., 43 J.
Klara Weißenberger, 3 Warren Ave., 17 J.
Margaretha Kurth, Mercy-Hospital, 47 J.

* Die Putzwaarenhändlerin Sarah Hoffmann von Nr. 520 Milwaukee Avenue hat im County-Gericht eine Vermögensübertragung an Mark Hutterer vorgenommen. Die Bestände und Verbindlichkeiten werden mit je $2000 angegeben.



Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein fleißiger junger Mann für eine Gemüsegärtnerei. Beständiger Platz. Sommer und Winter. Nachzufragen Samstag Nachmittag, den 9. Oktober, zwischen 3 und 4 Uhr. Old Metropolitan Hotel, Ecke Randolph Str. und Fifth Ave., oben. fsa

Verlangt: Ein guter Mann, der am Tisch aufwarten kann. 443 Root Str.

Verlangt: 2 Männer, Harfen- und Violinspieler, für einen Abend. Adr. mit Preisangabe unter L. 110 Abendpost. fsa

Verlangt: Bartender und Porter. 92 S. Clinton Str. fsa

Verlangt: Guter Lunchmann, der speziell auch im Oystergeschäft bewandert ist. Per sofort. Bei Albert Friedrich, Ecke S. Clark und Madison Str.

Verlangt: Junge von 14 Jahren. $2.75 die Woche. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Vormann an Brot. Guter Lohn. Adr. Z. 866 Abendpost.

Verlangt: Ein tüchtiger Damenschneider. Stetige Arbeit. Swenson & Co., 745 Wells Str.

Verlangt: Ein lediger ältlicher Mann, um ein Pferd zu besorgen und sich allgemein nützlich zu machen. Gutes Heim. Dr. Ernst Pfennig, 18 Clybourn Ave.

Verlangt: 3. Hand an Brot. 151 Centre Str.

Verlangt: Ein Mann, um Saloon reinzumachen und Lunch zu tenden. $18 per Monat. 60 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Naßwäscher oder Färber findet sofort Beschäftigung bei Aug. Schwarz, 158 Illinois Str. fsa

Verlangt: Butcher, Mann für Bäckerei, Porter, Treiber. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann von 18—20 Jahren, im Butchergeschäft. 732 Southport Ave.

Verlangt: Bartender, der auch am Tisch aufwarten kann. 6466 Jackson Str.

Verlangt: Küfer, muß Union-Mann sein. 68 W. 25. Str.

Verlangt: Tüchtiger Butcher, der Store tenden und Wurst machen kann. 1291 Lincoln Ave. fsa

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1898 zu verkaufen. H. Krause, 5324 S. Ashland Ave. mmfr*

Verlangt: Knabe von 14—16 Jahren als Aushilfe im Saloon. 579 W. 22. Str. mdfr

Verlangt: Ein Mann, um Hosen zu nähen. 119 W. Division Str. mdfr

Verlangt: Mehrere Schneider, sofort. Nachzufragen 2531 State Str. mdfr

Verlangt: Junge von 15 bis 16 Jahren, sich im Hause nützlich zu machen. 395 Larrabee Str., eine Treppe. d—fsa

Verlangt: Agenten für Bücher und Calender. 226 Milwaukee Ave. 4otlw

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kinderloses Ehepaar für Farm. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen oder Männer an Röcken. Dampfkraft. Stetige Arbeit, guter Lohn. 777 Milwaukee Ave., hinten.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen kann. 368 N. Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen um Kleidermachen zu erlernen und solche die ausgelernt haben. Mrs. Scharien, 723 N. Halsted Str., 2. Flat.

Verlangt: Damen, Canvassers, welche englisch und deutsch sprechen und bewandert sind im Backen. $5 die Woche. Nachzufragen Samstag Morgen. 245 S. Canal Str.

Verlangt: Erfahrene Hemden-Arbeiterinnen, stetige Arbeit, Dampfkraft. 98 Market Str., Zimmer 502.

Verlangt: Lehrmädchen und Zu-Arbeiterin für Millinery-Store. 972 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen an Customwesten zu nähen. 82 Diversey Place.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. Klein, 325 Cleveland Ave., hinten. fjmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen zu nähen. Erfahrung nicht nothwendig. Stetige Arbeit und höchster Lohn bezahlt. 127 Hadden Ave., zwischen Wood und Paulina Str. dfr

Verlangt: 50 oder mehr Operators an Duck und Craih Hosen und Röcken. Stetige Arbeit das ganze Jahr. George H. Connor & Co., 171 Canal Str. ok2—ok14



Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 590 Wells Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen in einer kleinen Familie, das gut waschen und bügeln kann. 1729 Melrose Str., nahe Evanston Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3, $4 und $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Frau mit einem Kind für Hausarbeit, in einer kleinen Privatfamilie, Lohn $2.50. Muß englisch sprechen. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, welches allgemeine Hausarbeit gründlich versteht, gutes Heim. 62 Lincoln Ave., 1. Flat.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen Samstag Vormittag, 778 Larrabee Str.

Verlangt: 2 deutsche Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen am Samstag früh. 308 N. Franklin Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Ecke Halsted und Maxwell Str., Zahnarzt. fsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nicht unter 20 Jahren. 1081 N. 43. Ave., nahe Armitage Ave. fjm

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4616 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen können und gut sein zu Kindern. 6128 Woodlawn Ave. fjmo

Verlangt: Deutsches Mädchen. Muß kochen. 2 in Familie. 132 Oak Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ebenso junges Mädchen in Hausarbeit zu helfen und auf 2 Kinder zu achten. Muß englisch sprechen. 159, 30. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, das gut kochen, waschen und bügeln kann. 4218 Prairie Ave. Zeugnisse verlangt. fsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Heinemann, 4822 Ashland Ave.

Verlangt: Köchin für Hausarbeit. Näheres zu erfragen 1008 Masonic Temple, 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in Familie von Dreien. Lohn $1.50. 544 Wells Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen als Zimmermädchen und Waitreß in kleiner Familie. Muß Empfehlungen haben. 4643 Drexel Boulevard.

Verlangt: 2 starke nette Mädchen. 304 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. 4726 Evans Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1415 Fulton Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 97 E. 25. Str.

Verlangt: Erfahrenes zweites Mädchen. 4 E. 16. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 175 Centre Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine alte, alleinstehende Frau für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. Anzufragen nach 4 Uhr. 211 Wells Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 372 S. Winchester Ave.

Verlangt: Eine ältliche Frau, leichte Arbeit, keine Wäsche, gutes Heim. $1 die Woche. Nachzufragen 32 W. Randolph Str., Basement. fsa

Verlangt: Sofort eine deutsche Köchin. 192 W. Randolph Str.

Verlangt: Zweite Köchin, 6 Dollars, Köchin und zweites Mädchen für Südseite. 100 Mädchen für Klubhaus, Restaurant, Hotel und Privat. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Spei in Familie. Lohn $4. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — Keine Wäsche. — 1200 W. 13. Str., nahe Leavitt Str. fsa

Verlangt: Eine alleinstehende Frau oder Mädchen für ein Kind und in der Wirthschaft zu helfen, für außerhalb. 1446 Newport Ave., 1. Flat. fsa

Verlangt: Junges Mädchen, auf Kind zu achten und zu nähen. 478 Centre Ave., im Store.

Verlangt: Haushälterin, guter Platz, 3 Kinder, gutes Heim. 626 Lincoln Str., nahe 13. Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1243 Wrightwood Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, 14 bis 16 Jahren, für leichte Hausarbeit. 6709 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen um im Haushalt zu helfen. 286 Sedgwick Str.

Verlangt: Zimmermädchen. Hotel Austria, 199 W. Randolph Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. $4.50 per Woche. 567 Larrabee Str.

Verlangt: Sofort gutes Mädchen. 336 Mohawk Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. 355 Milwaukee Ave. dja

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Store. 3500 Union Ave. dfr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit, eines das nicht lange im Lande ist, wird vorgezogen. Nachzufragen im Store. 110 W. Van Buren Str., H. Claus. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. 3546 Forest Ave. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit, das etwas vom Kochen versteht. $4 die Woche. 71 W. Kinzie Str., nahe Milwaukee Ave. dfr

Verlangt: Ein starkes williges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 307 LaSalle Ave. dfr

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. 582 Wells Str. 7oklw

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, in der Küche zu helfen. 162 E. North Ave. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. 787 S. Halsted Str. dfr

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 1210 Dunning Str. mdfr

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3632 Indiana Ave. dmdfr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Köchinnen u. s. w. können unentgeltlich die besten Plätze erhalten durch das deutsche Vermittlungsbureau, 304 Garfield Ave., zwischen Fremont und Dayton Str., Nordseite. 29splm

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit und zweite Arbeit. Köchinnen, Herrschaften können gute Mädchen bekommen. Früher 687, jetzt 674 S. Halsted Str. 1ok2w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. Mrs. C. Runge. 13splm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen erhalten die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 22. Str., nahe Indiana Ave. 6aj*



Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger deutscher Mann sucht eine Stelle für Betten zu machen und Hausarbeit zu verrichten, in einem Boardinghaus oder Hotel, ist bewandert mit der Arbeit. Adr. L. 107 Abendpost.

Gesucht: Bäcker bittet um Arbeit, guter Ofen-Arbeiter, arbeitet auch als zweite oder dritte Hand. Billig. Adr. N. 201 Abendpost.

Gesucht: Aelterer Mann sucht Stellung als Porter, Janitor oder Feuermann. Beste Empfehlungen. Adr. G. 678 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Schlächter und Wurstmacher sucht Stellung. 1921 N. Troy Str.



Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen, 16 Jahre, nicht lange im Lande, sucht Stelle als Kindermädchen oder für leichte Hausarbeit. 604 Wells Str., über dem Butchershop.

Gesucht: Saubere junge Frau sucht Stelle als Haushälterin. 304 Garfield Ave.

Gesucht: Eine Frau mit 2 Kindern sucht irgend welche Beschäftigung gegen freie Wohnung. 318Sedgwick Str., hinten.

Gesucht: Eine saubere Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. Stadt oder Land. 480 Larrabee Str. mdfr

Gesucht: Waschplätze, auch Stellen zum Hausreinigen sucht A. T., 6330 Marshfield Ave. dfr

Gesucht: Anständiges deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit oder auch als Haushälterin. Wenn verlangt, auch Referenzen. Briefe unter R. 217 Abendpost. dfr

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Gute Köchin als Partnerin um ein Restaurant aufzumachen. H. Daedelow, 355 W. North Ave., 3. Floor.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sehr billig, gutes Pferd. 203 W. Fullerton Ave. fsa

Zu kaufen gesucht: Pony, schneller Läufer, billig. 939 N. Sawyer Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes starkes Pferd. 548 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Ein Pferd, Gewicht ungefähr $1000, Preis $25. Stall, 241 Austin Ave.

Muß verkaufen: Billig. 3 gute Pferde, Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str.

Zu kaufen gesucht: Billig, ein leichter Businesswagen. 391 W. Chicago Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 18seplm

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Außergewöhnlich! Piano-Bargains

Selten findet man eine Gelegenheit, aus einem so feinen Lager von wenig gebrauchten Instrumenten, von denen einige so gut wie neu sind, seine Auswahl treffen zu können.
Diese Liste schließt ein verschiedene Styles von folgenden Fabrikanten:
Hallet & Davis (unser eigenes), Chickering, Steinway, Schaeffer, Hardmane, Hale, Decker und andere.
Die Preise rangiren von $75.00 aufwärts.
Wir ersuchen um baldige Inspektion.
Unser neues Lager umfaßt sechs berühmte Pianos, sechs verschiedene Ideen — sechs verschiedene Charaktere.
Neue Pianos von $162 bis $1000.
Leichte Abzahlungen, Vermiethen, Stimmen, Ausbessern u. s. w.
Hallet & Davis Co., Fabrikanten,
239—241 Wabash Avenue, Ecke Jackson Boulvd.
Fabrik in Boston, etablirt 1839. 20sp*

Nur $75 für feines importirtes Upright Piano, Stahl und Decke. Aug. Groß, 682 Wells Str. 1oklw

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel, wegen Verlassens der Stadt 227 Townsend Str., Basement.

Zu verkaufen: Ein Parlorofen, billig. 182 Mohawk Str.

Eine schöne neue Hauseinrichtung ist billig zu verkaufen, wegen Abreise. 32 McHenry Str. 6oklw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Inside- und Outside Show-Cases, bei Gust. Arndt, 800, 37. Str.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein junger deutscher Mann sucht die Bekanntschaft eines jungen deutschen Mädchens zu machen, zwecks Heirath. J. 869 Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Prof. A. J. Oßwald, hervorragender Lehrer in Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 909 Milwaukee Ave. 29sp3m

Tanzschule, Schiller Klubhaus, 601 Wells Str.—$2.00 monatlich. Walzer, Reverse und alle neuen Tänze sorgfältig gelehrt. Feine Halle mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 30sp—14o!

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bode,
— Rechtsanwalt und Notar. —
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Henry Leist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
Zimmer 1017 AshlandBlock, 59 S.Clark Str. 14jlm

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.



Verloren und gefunden.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gefunden: Portemonnaie an Jowa, nahe Lincoln Str. L. Jensen, 526 W. Division Str.



Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, billige Miethe. Nordseite. John Schurz, 131 Ward Str. frdfr

Zu verkaufen: Eine Bäckerei an der Nordseite, nur Store-Trade, tägliche Einnahme, ungefähr 15 Dollars, vortheilhafte Bedingungen. Zu erfragen 105 W. Randolph Str., John B. A. Kern & Sons.

Zu verkaufen: Schuhstore, oder zu vertauschen gegen kleine Cottage und Lot. A. D. 47 Abendpost. fsa

Zu verkaufen: Delikatessengeschäft an Lincoln Ave., muß sogleich verkauft werden. Billige Miethe mit Wohnung. Nachzufragen 652 Osgood Str.

Bäckerei und Candy-Store zu verkaufen, guter Store-Trade, Preis $75. Auskunft 398 Armitage Ave.

Sehr billig zu verkaufen: Saloon und Restaurant, wegen Geschäftsveränderung. Bei Wehle & Son, St. Mary's Kirchhof. fsa

Zu verkaufen: Billig, 4 Kannen Milchroute, junges Pferd, feiner Wagen, krankheitshalber, Nordseite. John Schurz, 131 Ward Str. dfr

Zu verkaufen: Billig, eine gute Zeitungsroute, bringt $13 die Woche. 5306 Justine Str. dfsa

Zu verkaufen: Blacksmith- und Wagenshop, oder zu vermiethen. 2387 Milwaukee Ave. mdfr

Zu verkaufen: Gute Milchroute. 760 W. 22. Str. 4oklw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*



Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer Wohnungen, $6 und $7. 11 Mohawk Str.

Zu vermiethen: Store und 4 Wohnzimmer. 794 Southport Ave., ausgezeichnete Lage für ein Schuhgeschäft, weit und breit keins in der Nachbarschaft. di—fsa



Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren. 294 Washburn Ave.

Zu vermiethen: Zwei einzelne Zimmer bei einfachen Arbeitsleuten, sehr billig. 86 Wells Str.

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes Frontzimmer, mit oder ohne Board, an einen anständigen Herrn, Gas und Bad. Separater Eingang. 242 Lincoln Ave., nahe Larrabee Str., Top Flat.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein Mann, 32 Jahre alt, wünscht möblirtes Zimmer mit Board, bei Privatfamilie, oder bei Wittwe. Nordseite. A. D. 40 Abendpost.

Gesucht: Helles Mittel-Flat mit allen Bequemlichkeiten, an der Nordseite. 519 Sedgwick Str.



Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abend und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Löhne, Noten, Rente und faule Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Keine Bezahlung wenn erfolglos. Vorzusprechen 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8. Office-Stunden 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. George Haas, Konstabler, Walter Buchmann, Manager. 18jplm

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden; Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren; alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. 128 LaSalle Str., Zimmer 6, Konstabler Reets. 2oklm

— Kleidermachen. —

S. T. Taylors Schule für franz. Kleidermachen und Zuschneiden, 30 E. Washington Str. — The S. T. Taylor System ist das einzige System in der Welt, welches ein erfolgreiches Kleidermachen ermöglicht. Es ist leicht zu erlernen. Damen- und Kinderkleider jeder Art sind darnach zu schneiden. Damen machen Kleider während sie lernen. Wir machen die feinsten Arbeiten auf Bestellung in der Stadt. — Franz. importirte Muster der neuesten Moden nach Maß geschnitten.
18fplj S. T. Taylor Co.,
Unsere Lehrer sind erster Klasse Kleidermacher.

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 209 State Str. 3aglj

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Hosen 40c, Handschuhe 5c, Dresses $1.00. Nicht abgeholte Anzüge und Ueberzieher zu verkaufen. Spottbillig. — Färberei, 110 E. Monroe Str., Columbia Theater Gebäude. 25jplm

Verlangt: Stimmbegabte Herren mit Notenkenntniß, um einem neu zu gründenden Gesang-Verein beizutreten. Bitte vorzusprechen bei Prof. Rauch, 584 N. Lincoln Str., oder bei L. Schindler, Aurora Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str. mdff

Anna Gach, Vermittlungsbureau für Geschäftshäuser und privat. 75 Fisk Str. 7oklw

Ich suche Magdalena Schmidt. — Valerin Dertis, 490 Blue Island Ave.

Bitte nächsten Montag oder Dienstag, früh 9 Uhr, zu kommen. Jos.

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 20jplm

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Krämpfe unentgeltlich geheilt. —
Unentgeltliche Behandlung für Jeden, der vorspricht bei Dr. W. J. Scott, 1111 Masonic Temple. 7oklm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15jo*



Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Billige Farm-Heimstätten in Wisconsin.

Schöne, mit Hartholz bestandene Ländereien in Taylor und Price Counties. Ausgezeichneter Boden, gutes Wasser; Schulen und Kirchen. Guter Markt für Holz und Farmprodukte. Exkursion für Reflektanten auf Farmland am 19. Oktober. Einige eingerichtete Farmen billig. Schreibt um nähere Auskunft an Vogt & Rowland, University Building, Milwaukee, Wis. 7ok2w

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Nordseite leeres oder bebautes Grundeigenthum: Lot und 2-stöckiges 12 Zimmer Framehaus, modern, Racine nahe Fullerton Ave.; Lot und 3stöckiges 18 Zimmer Steinfront Haus, moderne Einrichtungen, Fulton Str., nahe Sacramento Ave. Ebenfalls eine große Auswahl von bebautem und leerem Grundeigenthum, in allen Theilen der Nordseite, sehr billig. August Torpe, 160 E. North Ave. 27sp2w

Spezielle Bargains.

3-Flatgebäude, moderne Verbesserungen, nur	$9000
9 Zimmer Residenz	$2250
6 Zimmer Residenz	$2200
4 Zimmer Cottage	1350
Lot, Lincoln Str.	$ 375
Lot, Paulina Str.	$ 650

fsa Baliquet & McMullan, 816 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Südwest-Ecke Augusta Str. und Harding Ave., 25×125, Sewer und Wasser in der Straße, nur zwei Block von der Chicago Ave. elektr. Car, zum Spottpreise von $450. Zu erfragen beim Eigenthümer, 402 Moffat Straße. 2oklw

Zu verkaufen: Neugebaute Häuser, nahe Elston Ave. Electric Cars, zu $1100. $50 Anzahlung, $12 per Monat. E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 24ap, bofsa*

Enormer Bargain, $2000 kauft meine sehr moderne 6immer Cottage, nahe Fullerton Ave., alle Verbesserungen. Kleine Anzahlung. Rest $10 den Monat. Adr. G. 675 Abendpost. fsa

Muß verkaufen: $10 Anzahlung, $5 den Monat, Lot, nahe Armitage Ave., alle Verbesserungen, $600. Adr. L. 104 Abendpost. fsa

Zu verkaufen: 2stöckiges Brickhaus an Nordseite.—John Schurz, 131 Ward Str. frdfr

Farm von 120 Ackern, in Wisconsin, Manitowac County, 70 Acker urbar, 50 Acker Holz und Weide, ist krankheitshalber zu verkaufen oder zu vertauschen, gegen billiges Property. Vorzusprechen 825 N. Hoyne Ave., im Saloon. Eigenthümer ist bis Samstag Abend anwesend, um genaue Auskunft zu ertheilen.

Zu vertauschen: Brickhaus, werth $9000, für eine Farm. Näheres im Drug-Store. 890 W. 21. Str.

Zu kaufen gesucht: Cottage mit 6 bis 8 Zimmern, muß billig sein, für Baar. Adr. R. 487 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 17 Acres, nahe Chicago, passend für Gemüsegärtnerei und Geflügelzucht. Adr. Wm. Richgruber, Dunning Station. mdfr



Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ay*

$25 bis $5000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel, Pianos u. s. w., ohne dieselben zu entfernen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch. Anleihen für lange oder kurze Zeit. Kleine Anzahlungen angenommen und Kosten reduzirt. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor. O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1splj

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Zu verleihen—————$500 bis $50,000.
Niedrige Raten. — Prompte Bedienung.
Zuverlässige Leute mögen sich wegen Anleihen auf verbessertes Stadteigenthum an uns wenden, auch feines Vorstadt-Eigenthum in Betracht gezogen.
Rhodes Bros & Co., 99 Washington Str. 17jplm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1014 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23ag*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W.Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17je*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, in kleinen und großen Beträgen, zu den niedrigsten Zinsen; auch Bau-Anleihen gemacht. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr sonstwo nachfragt. S. Schallmann & Co., Zimmer 1109, 138 Washington Str. 29jplm

Geld zu verleihen ohne Kommission, von 5 Prozent an. Zimmer 4, 59 N. Clark Str., Ecke Michigan Str. Charles Stiller. 2oklw

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu 5, 5½ und 6 Prozent. Erste Hypotheken zu verkaufen. Sattler & Stave, Zimmer 412, 145 LaSalle Str. 5oklm

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen, mit oder ohne Kommission, Brandt & Tausig, 424, 108 LaSalle Str. 5oklm

Möchte $400 an 50 Lots (5 Acres), welche seinerzeit mit $200 jede verkauft wurden, gegen hohe Interessen für 6 Monate borgen. Würde Grundeigenthum verlieren, falls Geld nicht aufgetrieben werden kann. Diskretion Ehrensache. Adr. Z. 870 Abendpost. dfsa

$2500 zu leihen gesucht auf erste Hypothek. Adr. R. 215 Abendpost. dfr

Die Revenue Loan and Building Association, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str., verleiht Geld auf Grundeigenthum zu sehr billigen Zinsen. Berechnet kein Prämium. Adolph Zeisler. 4okmmfr2w

Zu leihen gesucht: $1000 von Privatperson, erster Klasse Real Estate Sicherheit. 453 Monticello Ave., nahe Chicago Ave. fsa

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jllj

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Hygearm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 8mj*

Zwei Erlöser.

Roman von Hans Land.

(Fortsetzung.)

II.

Du, Onyx, hast Du das Wunderthier schon gesehen?" hallte eine Stimme durch das Atrium, von der die Marmorwände erdröhnten.

„Was für ein Wunderthier, Phryx?"

„Na, den neuen Pädagogen," brummte der Riese.

„Weshalb ist der ein Wunderthier, Phryx?"

„Scheint ja mächtig nobel zu sein, der Herr!"

„Wieso?"

„Gestern, als er frisch gebracht wurde, grüßte ich den Kerl, er guckte zur Decke und dankte nicht. Zu fein, wie, um einen Thürhüter zu grüßen?!"....

„Er hat Dich nicht gesehen, Phryx. Wenn Du Amatus für stolz hältst, irrst Du."

„Amatus heißt er?!" brüllte Phryx lachend. „Amatus! Sehr gut!"

„Mach' Du Dich nur lustig! Ich sage Dir, das ist ein Mensch, von dem Du manches lernen könntest."

„Na natürlich! Du auch! Mußt die Mode mitmachen! Geht garnicht anders! Einen Tag ist das Herrchen da, und alles verdreht die Augen vor Entzücken, wenn seine Nasenspitze sichtbar wird!"

„Von einer Mode ist nicht die Rede, Phryx. Er ist ein hochgebildeter, sanfter und herzensguter Mensch! Wie gesagt, lieber Freund, Du könntest manches von ihm lernen."

„So! Ich! Ach! Sieh mal! — Was sollt' ich wohl mit dem Kram! Philosophie und Mathematik und all' die Dummheiten der Dichter könnten mir schön was nützen! Wenn er Pädagog ist, ich bin Thürhüter, — ja — jeder in seinem Fach! Stellt ihn doch mal ein paar Stunden her! Laßt ihn doch mal meinen Dienst thun! Ha! Sehr gut! Grüßt nicht! So'n Gelbschnabel! Das ist nun die rechte Höhe! Nennt sich Amatus! Frechheit! Mir soll er nur kommen! Das hab' ich gerne!"....

Brummend ging „der Thurm", wie sie ihn nannten, in das Vestibulum, den Vorflur des Hauses, und stellte sich an dem hohen Portale auf. Er war eine monumentale Erscheinung in seinem kostbaren, langen, bunten persischen Gewande, dessen Falten malerisch an seinem gewaltigen Körper niederflossen. Auf seinen eschenen goldbeschlagenen Stab sich stützend, stand er da, die ganze hehre Würde des Amtes in den Zügen seines sonnengebräunten Gesichtes.

Es war sein Tagewerk, mit seiner Riesengestalt die Hausthür zu schmücken, ein Dienst, der schwerer war, als er aussah. Mit jedem Morgenroth wurde die Thür von dem Schwarm der Klienten belagert, armen Teufeln, auch Freigelassenen, die an die Herrschaft ewig ein Anliegen hatten, eine Bitte oder durch die Morgenaufwartung sich in empfehlende Erinnerung zu bringen suchten. Man bezahlte sie dafür daß sie der Herrschaft bei deren Ausgängen als Gefolge dienten.

Manchen Lumpen unter den Klienten war Phryx angewiesen, fernzuhalten, und bei diesem Geschäft setzte es oft Grobheiten, manchmal Hiebe. Viele dieser Abenteurer suchten sich den Eintritt in das Haus, den Zugang zur Herrschaft zu erkaufen, und manch' ein Sklave, der in einem adligen Hause zu Rom das Amt des Pförtners versah, war solcher Art zu ansehnlichem Vermögen gelangt. Phryx jedoch war, bei aller äußeren Rauheit, eine ehrliche Haut, bei ihm war der Zutritt nicht käuflich. Den hohen Besuchen trat er mit vornehmer Würde gegenüber. War der Ansturm der Klienten am Morgen vorüber, so begann für Phryx die Beschaulichkeit seines Dienstes, der wenig Gespräche und viele Gedanken gestattete. So hatte Phryx jahrelang an der Schwelle dieses Palastes gestanden und dem Treiben der Weltstadt, das bunt an ihm vorüberzog, theilnahmvoll zugeschaut.

Durch die glänzenden, sonnenhellen Straßen fluthet die Menge. Ein tiefblauer Himmel sieht auf das bewegte Treiben hernieder. Da kommen sie in dichten Schwärmen vom Forum, wo sie eben der Rede eines Politikers lauschten, mit lebhaften Gebärden über das Gehörte disputierend, die Pflastertreter Roms, Leute ohne Arbeit, ohne Beruf, ohne Vermögen, die Vampyre der Republik. Römische Bürger nennen sie sich stolz — ein Gesindel, aus aller Welt zusammengeströmt, das von dem Herzblute der Provinzen sich mästet. Neuigkeitslüstern durchlungern sie die Stadt, umdrängt von fliegenden Händlern, die mit lautem Gebrüll ihre Waare anpreisen, rohes Fleisch, Früchte, heiße Würste, Näschereien. In diesen Höllenlärm mischt sich das Rasseln der Lastwagen. Kommt die Sänfte eines Würdenträgers daher, der in purpurverbrämter Toga vorübergetragen wird, so staut sich das Menschengedränge in lebensgefährlicher Weise.

„Aha, da kommen sie," sagte der Riese und richtete sich auf. Caius kam daher in Amatus' Begleitung. Sie schienen in lebhaftem Gespräch miteinander. Jetzt standen sie vor dem Portal und Caius trat in's Haus. Phryx grüßte ehrerbietig. Aber nun! Phryx zog die Lider halb über die Augen, kniff die Lippen zusammen und blähte die Nasenflügel. Er gab sich die denkbarste Mühe, so spöttisch wie nur möglich auszusehen. Jetzt trat der Verhaßte über die Schwelle. Phryx hob die Nase noch um ein weniges höher. So stand er, den Hals hoch gereckt, und sah verächtlich vor sich hin. Verwundert blickte Amatus diese sonderbare Maschine an, dann bot er Guten Tag.

Keine Antwort. Dem Steinbilde zuckte es boshaft um die Lippen.

„Du, guter Freund, ich grüße Dich!" sagte Amatus.

Der Klotz blieb stumm.

„Na höre, ich kam gestern in's Haus, seh Dich eben zum erstenmal! Was kannst Du also gegen mich haben? Da — gieb mir doch die Hand!"....

In der Statue regte sich etwas wie menschliches Fühlen, es zuckte in diesem riesigen Arme....

„Amatus!" rief Caius, der vorausgegangen war.

Kopfschüttelnd wandte sich der Gerufene und ging....

Einen Moment noch stand Phryx regungslos, dann blickte er auf, er machte ein kreuzdummes Gesicht.

„Esel," sagte er und schlug sich vor die Stirn.

III.

Frau Tullia gewann plötzlich ein reges Interesse an der Erziehung ihres Sohnes. Sie hatte nun Geschmack daran gefunden, eifrig mit Caius zu plaudern, Amatus wurde dann unversehens in's Gespräch gezogen. Er hatte die echt jugendliche Art, von seinem Gegenstande sich hinreißen zu lassen. Das lockte ihm Blut in die Wangen und Glanz in die Augen, dann vergaß Frau Tullia seinen Worten zu folgen, unverwandt sah sie ihn an....

Auch heute saß sie im Atirum, umgeben von einer Schaar mit Hausarbeiten beschäftigter Sklavinnen. Man las vor. Caius saß neben seiner Mutter und hörte aufmerksam zu. Amatus war zugegen. Von Zeit zu Zeit unterbrach Tullia die Vorlesung, um Fragen, die Lektüre betreffend, an Amatus zu thun. Er hatte von der griechischen Literatur tiefe Kunde und legte alles mit wenigen Worten klar. — Noch war der römische Dichterfrühling nicht erblüht, noch schlummerte die lateinische Poesie der Erkorenen harrend, die sie bald genug zum Leben erwecken sollten. So mußte Rom, dem der Weltkreis alles zu Füßen legte, was das Leben schmückt, in jener Zeit noch auch die Poesie als das königliche Geschenk eines Vasallen beschämt von Hellas empfangen.... Sie lauschten also den ewigen Liedern des hellenischen Sängers, dessen Harfe die Sieger der Kampfspiele preist. Der Sklavin aber kamen die Verse recht holprig von den Barbarenlippen, und ein Grieche hätte in diesem Gurgeln und Schnarchen seine herrliche Muttersprache schwerlich wiedererkannt. Tullia nahm dem Mädchen die Rolle aus der Hand. „Was meinst Du," wendete sie sich an Amatus, „wenn der arme Pindar solche Mißhandlung seiner Verse erlebt hätte. Lies Du! Laß einmal hören, wie die Laute vom Kephissos aus Deinem Munde klingen."

Amatus nahm das Buch und las den Hymnus, der den Sieg des Königs Hieron verherrlicht. Er las den Hymnus nicht, er sang ihn, denn seine Stimme war Musik. Entzückt lauschte Tullia, bis er geendet. Amatus ließ das Buch sinken. „Lies weiter!" sagte sie. Sie flüsterte einer Sklavin etwas zu, die rasch hinausging. Amatus begann den zweiten Hymnus, der von Koronis handelt, der Mutter des Asklepios, des heilenden Gottes. Sie, die Erwählte Phöbus Apollons, ergriff heiße Liebe zu einem fremden Jüngling.

> „Verschämt blieb sie von Brautgelagen fern
> Und frohe Hochzeitslieder floh sie schüchtern
> Und floh, wann Abends süße Liebeslieder
> Gespielen unter ihrem Fenster sangen,
> — Denn einen fremden Knaben liebte sie .....
> — Ach, viele litten schon das gleiche Schicksal!
> O wehe — wehe über diese Armen,
> Die ihrer Heimath Gaben stolz verschmähen
> Und die in weite Fernen träumend schauen
> Voll nicht'ger Hoffnungen, die sicher trügen."

Die Sklavin kam zurück, einen Kranz in der Hand. Amatus hielt ein. „Komm her!" sagte Tullia. In diesem Moment stürmte ein Mann in den Raum. Tullia wandte sich ungehalten zu dem Störenfried, es war ihr Bruder.

„Olympische Spiele!" schrie er. „Großartig!"....

„Was willst Du, Aulus?" fragte Tullia mürrisch.

„Na, sei nicht böse, ich wollte Dir nur mittheilen, daß eins Deiner Häuser am Aventin eingestürzt ist."

„So werden wir ein neues bauen."

„Zehn Menschen todt."

„Schade um den Miethzins. Ist das Nebenhaus unbeschädigt?"

„Nein, es hat bedenkliche Risse bekommen."

„Hoffentlich mischt der Aedil sich nicht in die Sache, so daß wir nur einen Neubau haben."

„Ich zweifle sehr, daß das andere noch bis zum Abend steht."

„Das ist dumm! Ist das Haus geräumt?"

„Nicht ganz. Ein Theil der Leute glaubt, daß nichts geschehen wird."

Amatus hatte dieser Unterredung athemlos zugehört. Einen Augenblick noch stand er da, todtenblaß, dann trat er vor. Fast tonlos klang es, als er sagte: „Herrin, ich beschwöre Dich, schick hin, laß' die Leute warnen, das Haus auf der Stelle räumen..."

Tullia sah ihn betroffen an.

„Deine Sklaven haben weiche Herzen," spottete Aulus.

„Bei Deinem Leben, Herrin, schrie Amatus jetzt, „laß sie nicht umkommen! Während wir hier stehen, stürzen die Mauern ein...."

Jammernd rang er die Hände.

Aulus brüllte vor Lachen.

„Schweig," donnerte Tullia ihren Sklaven an, „Du schweigst, bis man Dich fragt!"

„Tullia," höhnte Aulus, „Tullia, Königin, Du führst ein gewaltiges Szepter!"

Ehe Tullia noch ein Wort der Erwiderung fand, hatte Amatus das Buch, das er noch immer in seinen Händen hielt, zu Boden geworfen und war davongestürmt. Caius folgte ihm jammernd, alle andern standen starr vor Staunen.

„Ihm nach!" schrie Aulus, „bringt ihn zurück, er soll die Geißel kosten!"....

Bestürzt stoben die Sklavinnen auseinander.

„Nicht von der Stelle!" donnerte Tullia. „Ich habe zu befehlen! Niemand sonst!"

Da kam Caius zurück. „Mutter," schrie er, „er ist fort! Er wird umkommen! Mutter, Mutter!" Vor Schluchzen konnte das Kind nicht weiter.

Mit bebenden Lippen stand Tullia da. Noch blitzte der Zorn in ihren Augen und doch fühlte sie, wie eine namenlose Angst über sie kam und ihr die Kehle schnürte.

Starr sah sie in's Leere, vor ihren angstvoll aufgerissenen Augen sah sie fortwährend stürzende Mauern einen Menschen begraben. Todtenstill war es im Atrium, nur das leise Schluchzen des Knaben war hörbar, der sein thränenfeuchtes Gesicht in Tullias Faltenrock barg. Mit gekniffenen Lippen stand Aulus da, er wandte keinen Blick von seiner Schwester. Mit einem Ruck raffte sie sich auf. Ruhig und bestimmt klang es, als sie sagte: „Statius soll sofort mit einigen Sklaven dem Ungehorsamen nach! Man bringe ihn zurück!"....

Laut lachend verließ Aulus das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Radelnde „Rindslümmel".

Man hat bekanntlich auch in Aussicht gestellt, daß unsere modernen Stahlrosse im Dienste der westlichen Hirtenburschen oder Cowboys massenhaft Verwendung finden und die Pferde oder Bronchos verdrängen könnten, für einen Theil des Jahres wenigstens und bei nicht allzu ungünstigen Bodenverhältnissen.

In Wirklichkeit ist das Stahlroß in dieser Rolle noch nicht über die Experimentirstufe hinausgekommen, und auch die Experimente sind erst vereinzelt erfolgt. Gar manche Viehweiden-Besitzer schüttelten bei diesem modernen Gedanken den Kopf; die Sache kam ihnen doch etwas gar zu gelbschnäbelmäßig vor, höchstens gut genug für „Sonntags-Cowboys" von der praktischen Bedeutung der „Sonntagsjäger".

Doch gab es Einzelne, welche sich entschlossen, es darauf ankommen zu lassen. Zu diesen gehörte der Weidebesitzer R. B. Mosely in Süd-Dakota, unfern der nördlichen Gabelung des Cheyenneflusses. Mosely hatte bei seinen Collegen stets für einen „Crank" gegolten, und als er daher Anweisung gab, einen Theil seiner Cowboy-Mannschaft mit Zweirädern, statt der charakteristischen Bronchos, auszurüsten, fiel das nicht so sehr auf, wie es unter anderen Umständen der Fall gewesen wäre. Er machte sich übrigens keine sehr hochfliegenden Vorstellungen von dem Erfolge des Versuches, und er wurde denn auch nicht allzu sehr enttäuscht.

Es ist übrigens von Interesse, die Angaben einiger der betreffenden Cowboys über das Resultat zu vernehmen, zumal dieselben nicht übereinstimmend gehalten sind.

Mehrere der Leute erklären, sie hätten mit den Zweirädern in einer Reihe Fälle thatsächlich bessere Arbeit leisten können, als mit den Rossen von Fleisch und Blut. Andere aber haben wiederum nur Enttäuschung zu berichten. Einer, welcher den kühnen Versuch machte, auf dem Zweirad einen Stier einzufangen und fortzuschleifen, wobei das Ende seines Lassos an den Handgriff des Zweirades gebunden war, erklärt das Experiment für ein trauriges Fiasco; er wurde nämlich viel mehr vom Stier gezogen, als der Stier von ihm, und weit in ein benachbartes County hinübergezerrt.

Noch schlechter erging es einem anderen der wackeren Rindslümmel, welcher auf dem Zweirad versuchte, eine von einer Panik befallene Rinderheerde zum Umkehren zu bringen. Ein Broncho würde ausgehalten haben, so lange bis der Reiter die Thiere unter Controlle gekriegt hätte, dabei beständig die Rinder in respectvollem Abstand haltend. Aber das Stahlroß imponirte dem Vieh herzlich wenig, ja es scheint eine tiefe Antipathie bei den Hörnerträgern erweckt zu haben. (Ob vielleicht die Farbe des Anstriches etwas damit zu thun gehabt haben mag, darüber spricht sich der Cowboy nicht aus.) Jedenfalls schoß die wüthende Heerde unmittelbar auf den neuen Stahlroßritter los, als wäre er der erste beste aus dem Osten dahergeradelte Gelbschnabel gewesen; der Cowboy kam zu der Ueberzeugung, daß er in einigen Augenblicken unter den Hufen seiner Schutzbefohlenen sein würde, wenn er nicht schleunigst das Hasenpanier ergriffe; daher machte er linksum kehrt und „scorchte" mit der rasenden Hast eines Preis-Radlers nach einem sicheren Ort davon. Auf der Flucht wenigstens blieb ihm das Stahlroß treu; denn die Viehcher konnten ihn nicht einholen, und das war unter den Umständen eine colossale Leistung! Aber die Rinder mußten ihrem Schicksale überlassen bleiben.

Die alles lösende Salzfluth.

In neuerer Zeit mehren sich die Versuche, untergegangene Schiffe oder ihren Inhalt, selbst von mehreren Generationen her, zu heben, und der Erfindungsgeist scheint dabei werthvollen Beistand zu leisten durch die Erfindung von Taucherglocken, mit denen man in größere Tiefen dringen kann, als man noch vor wenigen Jahren zu hoffen gewagt hatte.

Niemand kann sagen, wie weit diese Erfindungen noch gelangen werden, — sicher aber ist es, daß ihr praktischer Werth, soweit Funde im Meer in Betracht kommen, bei gewissen Tiefen und gewissen Zeiträumen eine Grenze hat, die niemals überschritten werden kann; einfach deswegen, weil unter den betreffenden Verhältnissen absolut nichts mehr zu finden ist, als der zähe bläuliche Grundschlamm. In diesen ist Alles verwandelt!

Kenner der Beschaffenheit des Meeresgrundes haben endgiltig festgestellt, daß dieser Grund in den bedeutendsten Tiefen vollständig frei von Fremdstoffen ist, obwohl solche in Menge von ihm aufgenommen worden sein müssen. Von allen Fahrzeugen, welche mitten auf dem Ocean untergegangen sind, von den Körpern und Effecten aller mit Ertrunkenen, von sämmtlichen umgekommenen Meerthieren, die in die Tiefe gesunken sind, von allem Lehm, Sand und Kies, welcher durch schmilzende Eisberge niederfällt, von den zahllosen sinkbaren Substanzen, welche durch wechselnde Strömungen von jedem Gestade zugeführt werden, von dem Allem bleibt keine Spur übrig! Meerwasser von 1000 bis 2000 Faden Tiefe bedeckt weiter nichts, als den besagten einförmigen Grundschlamm. Letzterer sieht übrigens nicht unter allen Umständen so sehr einförmig aus.

Unter einem sehr starken Vergrößerungsglas bietet ein Bischen solchen Schlammes einen Anblick von seltener Schönheit. Man gewahrt vor Allem eine Menge wunderbar zart und zierlich gestalteter Tiefsee-Muscheln; ja diese bilden bis zu einer Tiefe von 2500 Faden den Hauptbestandtheil. Weiter hinunter aber scheint der Boden hauptsächlich aus Producten zu bestehen, die sich aus der chemischen Wirkung von Meerwasser auf Bimsstein und anderen vulkanischen Stoffen gebildet haben. Hier herrscht ein einheitlicher röthlicher Grundschlamm vor, und der kohlensaure Kalk, welcher in Gestalt der herrlichen Miniatur-Muscheln einen so großen Theil des ersteren Grundschlammes bildet, fehlt hier beinahe gänzlich.

In allen diesen bedeutenderen Tiefen aber erweist sich das Meerwasser als ein so universales Auflösungsmittel, wie es nur irgendwo gibt. Die Gelehrtenwelt — und ein gewisser, neuerdings in der amerikanischen Presse viel erörterter Theil der Verbrecherwelt könnten fast mit neidischem Verlangen diesen Lösungsstoff ansehen, wenn derselbe ein Bischen schneller arbeitete und ihnen in so massiger Wirkung zu Gebote stände! Die mechanische Wucht der Masse trägt ohne Zweifel mächtig zur Förderung dieser Auflösung bei. Schon bei 1000 Faden Tiefe kommt das Gewicht des Wassers, welches von allen Seiten auf den Gegenstand drückt, ungefähr dem Druck von einer Tonne, oder mehr als 20 Centner, auf den Quadratzoll gleich, das heißt, der Druck ist mehr als hundert Mal so groß, wie an der Spiegelfläche des Meeres. In den größeren Tiefen aber erst ist dieser Druck ein so ungeheurer, daß gar nichts ihm widerstehen zu können scheint. Theilweise hat man sich davon schon bei Tiefsee-Messungen überzeugt, indem dicke metallische Cylinder, welche mit dem Senk-Apparat hinabgelassen wurden, ganz zerdrückt waren, als sie wieder heraufgezogen wurden, und Behälter vom stärksten Glas, die sich innerhalb dieser dicken Metall-Cylinder befanden, in viele kleine Stückchen zermalmt waren.

— In der Schule. — Lehrer: „Nun Fritzchen, was schuldest Du Deinen Eltern?" — Schüler: „Ach, Herr Lehrer, meine Eltern sind sehr arm. Die haben mir bis jetzt noch keinen rothen Pfennig gegeben."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	* 2.55 N	*12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 B
St. Louis Day light Spezial	*10.25 B	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 B	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	ǀ 8.30 B	ǀ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 B
New Orleans Postzug	ǀ 2.50 B	ǀ12.50 B
Bloomington & Chatsworth	ǀ 2.55 N	ǀ12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.00 B
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 B
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.20 B
Rockford & Dubuque	ǀ10.30 B	ǀ 1.00 P
Rockford & Freeport Expreß	ǀ 5.00 N	....
Dubuque & Rockford Expreß	....	ǀ 7.20 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 B	†8.00 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*9.30 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 B	*7.25 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2389 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuqe, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 B * 6.30 N * 11.30 N	†10.00 N * 9.30 B * 9.30 B
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 B

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 B, *9.40 B, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 B, *9.30, *9.50, *10.25 B, *5.00 N, *10 N

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 B	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 B	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 B	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 B	8.20 N
Lafayette Accommodation	8.20 N	10.45 B
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 B
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 B

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.15 B	* 9.00 N
[illegible]	[illegible]	[illegible]

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, bet. Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

[illegible]

Das Moskauer Findelhaus.

Unter den Moskauer Wohlfahrtseinrichtungen, so schreibt ein Theilnehmer an dem Internationalen medizinischen Kongreß, erregte in erster Reihe das Findelhaus, ein Institut, wie es vielleicht einzig dasteht, die Bewunderung der Aerzte. „Waren Sie schon im Findelhause? Das müssen Sie sich unbedingt ansehen," — das waren Frage und Mahnung, die von Mund zu Mund gingen.

„Nun, und was geschieht mit den Kindern der armen Mädchen bei Ihnen in Deutschland," frug mich eine russische Aerztin, als wir in den herrlichen Räumen der Adelsversammlung beisammen saßen. Und sie schüttelte den Kopf, als ich ihr sagte, daß diese armen Mütter eben für ihr Kind sorgen hätten, so gut sie könnten. Und ich selbst mochte ihr diese Antwort nur zaghaft und kleinlaut geben, denn noch stand ich unter dem Eindruck des Findelhaus-Besuchs.

Das Findelhaus ist ein Komplex von Häusern, der gegen 7000 Personen beherbergt. Katharina II. hat es 1764 begründet. Infolge von Spenden und Zuwendungen, z. B. durch Zuweis des Ertrages des Spielkartensteuer, besitzt es nunmehr ein Vermögen von vielen Millionen Rubeln, so daß es jährlich mehr denn 1½ Millionen Rubel auszugeben im Stande ist und ausgibt. In dieser „Maison des Enfants Trouvés" finden täglich durchschnittlich 40 Neuaufnahmen statt, im Jahre bis zu 15,000 Kinder. Und zwar werden aufgenommen: uneheliche Kinder, die ihrer Mutter beraubt sind, verlassene, aufgefundene Kinder; uneheliche Kinder, deren Mütter leben, aber nicht im Stande sind, die Kinder aufzuziehen; eheliche Kinder, um sie zeitweise aufzuziehen, im Falle die Mütter krank oder arbeitsunfähig oder der Vater sehr arm ist. Die Kinder erhalten bei der Aufnahme eine Nummer um den Hals gebunden, der Mutter oder Ueberbringerin wird dieselbe Nummer eingehändigt. Nach eintägiger ärztlicher Beobachtung wird der Findling nach genauer Protokollirung seiner Maße, Gewichte u. s. w. einer Abtheilung zugewiesen und figurirt nun als eine Nummer in der Anstalt. Bleibt die Mutter im Findelhaus, so erhält sie freie Station und monatlich 7½ Rubel Lohn. Bleibt sie nicht, so wird das Kind einer anderen Amme zugewiesen, und zwar ist in der Weise gesorgt, daß jedes Kind seine eigene Amme und beinahe seine eigene Pflegerin hat. Es waren gerade gegen 900 Ammen in der Anstalt mit rund 1400 Kindern. Daher bekommen eine Anzahl Ammen zwei Kinder zur Pflege, mit entsprechend höherem Lohn und besserer Kost.

In den vielen, vielen Sälen herrscht die peinlichste Sauberkeit, die Ammen in den einzelnen Räumen waren gleichmäßig und sauber gekleidet, jedes Kindchen hatte ein eigenes reinliches Bettchen, die kranken Kinder sind in besonderen Abtheilungen untergebracht, 26 Aerzte in der Anstalt sorgen für dieselben, wie für die Ammen; für schwächliche und frühgeborene Kinder sind gegen 10 Brutöfen und Wärmekasten vorhanden — kurz, die Behandlung dieser Aermsten der Armen, der heimath- und mutterlosen, verlassenen Kleinen ist eine vorzügliche, wie man sie anderswo in den Kinderspitälern und Säuglingsasylen schon lange ersehnt und nicht besitzt. Hat erst Heubner, Professor der Pädiatrie in Berlin, um die große Sterblichkeit in deutschen Kinderasylen zu mildern, als nothwendiges Erforderniß aufgestellt, daß je eine eigene Wärterin für jedes Kind vorhanden sein müsse und wird schon dieser Plan in Deutschland an den großen damit verbundenen Kosten scheitern—hier ist den allerärmsten je eine Amme und eine Wartfrau gegeben, hier weiß das unglückliche Mädchen sein Kind untergebracht, hier kann sie selbst ihre Mutterpflichten erfüllen und erhält noch Bezahlung.

Nun aber geht die Einrichtung viel weiter. Möglichst bald, nach 3, 4 Monaten, werden diese Findelkinder hinausgegeben auf's Land und dort den Landfrauen zur weiteren Pflege übergeben. Damit sucht man sie möglichst bald dem gemeinsamen Aufenthalt zu entziehen. In 7 Gouvernements sind 22 Distrikte bestimmt, von denen jeder 4 Bezirke mit etwa 105 Dörfern umfaßt, und jedem Bezirk werden über 700 Kinder zugewiesen. Durchschnittlich bleibt ein Kind 36,7 Tage in der Anstalt; 1896 betrug dort die Mortalität 37,4 Proz. Am 1. Januar 1897 befanden sich 28,982 Kinder in den Distrikten. Dort nun werden sie auf Staatskosten resp. Anstaltskosten aufgezogen; sie gehören bis zum 21. Lebensjahre dem Staate, werden je nach ihrer Befähigung einem Berufe zugetheilt, besonders begabte dürfen sogar studiren, in der Kunst ausbilden, ein Jedes muß die Schule besuchen, und von den intelligenten, feineren Aufseherinnen in den Sälen der Anstalt, in der Verwaltung dieses Riesenbetriebes waren die meisten früher selbst Findlinge. Von 1764—1864 hat dieses großartige Institut 468,560 Kindern Nahrung und Ausbildung gegeben.

Man erwartet für diesen Herbst einen großen Zuwachs in der Anstalt. Die Ernte ist schlecht, so daß die Bäuerinnen mit ihren Kindern kommen und die als Ammen sich verdingen werden, um für sich und ihre Kinder Unterkommen zu finden in dieser freundlichen Findelstadt mitten in Moskau. Wir waren Zeugen verschiedener Aufnahmen, wie die slavischen Frauen hereinkamen, stumpfsinnig ein paar Papiere vorzeigten; man sprach und frug nicht viel, wer, woher, wohin, man nahm ihnen die Kinder ab, badete, protokollirte dieselben und sie wurden eine Nummer im russischen Reiche. Die Mutter kann auch jederzeit ihr Kind wieder reklamiren. Man begreift, weshalb Napoleon beim Abzug aus Moskau 1812 gerade diesen Bau zu verschonen gebot.

Regentenwahl in San Marino.

Man berichtet aus San Marino vom 19. Sept.: Aus der Republik San Marino (in Mittelitalien), dem kleinsten und ältesten Staate Europas, dringt nur selten einmal eine Nachricht von allgemeiner Bedeutung in die Oeffentlichkeit. Das politische Leben fließt hier seit 14. Jahrhunderten immer in demselben ruhigen, wohl geregelten Strome dahin. Nur im September und im März erregt sich das Volk ein wenig über die Erwählung und Ausloosung der beiden Regenten, die nach dem Vorbilde der römischen Konsuln, aber nur während 6 Monaten, (vom 1. Oktober bis zum 31. März und vom 1. April bis zum 30. September) die Republik verwalten. Die gesetzgebende Gewalt des kleinen Staates liegt bei dem „Consiglio Sovrano", der aus 60 auf Lebenszeit gewählten Mitgliedern besteht, und zwar aus 20 Patriziern, 20 gewerbetreibenden Bürgern und 20 Bauern. Stirbt ein Mitglied des „souveränen Rathes", so wird vom Rathe selber, nicht vom Volke, der Ersatzmann gewählt. Die beiden „Capitani Reggenti" werden vom „souveränen Rathe" auf ganz eigenthümliche Weise ausgewählt. Durch geheime Abstimmung wählt der Rath drei Regentenpaare, von denen jedes aus einem adeligen und einem bürgerlichen oder bäuerlichen Mitgliede des „souveränen Rathes" bestehen muß. Welches von diesen drei Paaren nun wirklich an die Regierung gelangt, wird durch das Loos entschieden. Zu diesem Behufe versammelt sich das Volk in der Kathredrale von SanMarino. Sodann zieht der „souveräne Rath", von Edelgarden in pittoresker, mittelalterlicher Tracht geleitet, ebenfalls nach der Kathedrale hin. Dort wird er vom Erzpriester und dem Klerus feierlich empfangen und zum Hauptaltar hingeleitet. Nunmehr stimmt das ganze Volk die Hymne „Komm', heiliger Geist" an und richtet Gebete an den heiligen Marinus, nach dem die Republik ihren Namen trägt, daß er die bevorstehende Ausloosung der Regenten gnädig lenken möge. Der Erzpriester verliest mit lauter Stimme die vom „souveränen Rath" in Vorschlag gebrachten Regentenpaare und schließt dann die Namen jedes Paares in eine silberne Kapsel. Die drei Kapseln, die zur Verwendung gelangen, sind natürlich einander vollkommen gleich. Sie werden schließlich von dem Erzpriester in eine Urne gelegt und tüchtig durcheinander geschüttelt. Die Spannung des Volkes steigt auf's Aeußerste, wenn nunmehr der weißgekleidete, zweijährige Knabe herangeführt wird, dem der Priester die Urne hinreicht, mit dem Bedeuten, er solle eine der Kapseln herausnehmen. Das dauert oft geraume Zeit, da das Kind manchmal nicht recht versteht, was man von ihm will und Niemand ihm die Hand führen darf. Endlich aber ergreift es doch eine der silbernen Kapseln und reicht sie dem Erzpriester. Dieser liest schweigend die in der Kapsel enthaltenen Namen, das Gleiche thun nach ihm die Mitglieder des „souveränen Rathes" und die beiden Richter des Staates. Sodann wird die Kapsel dem Erzpriester zurückgegeben, der nunmehr die neuen Regenten dem Volke verkündet. Sind sie, wie es bei der gestrigen Wahl der Fall war, dem Volke angenehm, so werden Hochrufe auf die neuen Regenten laut. Man geleitet sie in feierlichem Zuge nach dem Stadthause und den Tag beschließen Feuerwerke, Konzert und andere Volksbelustigungen. Die gestern für das Halbjahr vom 1. Oktober bis 31. März gewählten Regenten sind Antonio Beluzzi di Serravalle und Pasquale Cusignani.

Manövereindrücke eines Franzosen

Der Herausgeber der französischen Zeitung „Italie" in Rom, Edoardo Arbib, der als Manöverberichterstatter nachHomburg gegangen war, veröffentlicht einen Aufsatz über die Eindrücke, die er während der Zeit der letzten Kaisermanöver gewonnen hat. Nach einem Auszuge der „Frankfurter Ztg." geben wir einige allgemein interessirende Stellen wieder. Arbib findet es kaum glaublich, daß die Truppen, nach acht- bis zehnstündigem Marsche und noch dazu im Regen, noch Humor hatten und Lust empfanden, mit den Manöverbummlern sich scherzhaft zu unterhalten. Dann fährt er fort: „Man sieht keinen Soldaten mit krummer Haltung marschiren, so daß man nicht den Eindruck empfängt, man habe Sträflinge vor sich, die verurtheilt sind, schwere Lasten zu tragen. Nicht nur für das Heer, sondern auch für das Volk ist es von großer Wichtigkeit, daß der Soldat nicht als ein Wesen erscheint, das den unmenschlichen Anforderungen des Dienstes geopfert wird. Hier, im klassischen Lande der Pedanterie, finde ich eine Leichtigkeit im Umgang, von der wir im freien Italien gar keine Ahnung haben, und die geradezu bei uns Aergerniß erregen würde. Hier spricht der Gemeine ganz familiär mit seinem Offizier, und umgekehrt. Außer den Kommandos, die hie in einem Tone gegeben, als ob es Zank und Streit gebe, oder als ob der Befehlende die Anderen auffressen wolle, geht sonst Alles recht gemüthlich zu. Nicht einmal in der Parade tragen die Soldaten Handschuhe, und sie rauchen sogar, wenn sie Patrouilledienst thun, auch auf dem Marsche sprechen sie untereinander und mit den Zivilisten, und was das Essen anbetrifft, so gehorchen sie nur der Stimme ihres Appetits. Beim Essen macht man überhaupt keine großen Zeremonien. Bei der großen Parade vom 4. September brachten 10,000 Personen, wenn nicht mehr, ihr eigenes Frühstück mit und verzehrten das unter freiem Himmel. Leute, die aus Rücksicht auf die Etikette verschmachten, kennt man in Deutschland nicht. Eines Morgens frühstückte in Großkarben, während man auf die Ankunft der Bayern wartete, ein ganzer Generalstab auf freiem Felde. Nicht weit davon entfernt fütterte eine Prinzessin von ihrem Wagen aus einen General, einen Oberst und einen sehr, sehr jungen Generalstabsmajor. . . . . . Weiter schreibt Arbib: „Wer behaupten wollte, daß man aus der Manöverprobe die Tüchtigkeit des deutschen Heeres beurtheilen könnte, würde sehr irren. Diese Tüchtigkeit hat eine andere Grundlage, sie gründet sich hauptsächlich auf die im Volke lebende Zucht, auf den Eifer des Königs, auf die Mitarbeit der deutschen Fürsten und auf den Standesstolz der Offiziere, von denen jeder, selbst in den untersten Chargen, in seinem ganzen Sein und Sichgeben den Eindruck erweckt, als stamme er vom ältesten Adel, und auf den blühenden Wohlstand des Volkes, der es erlaubt, ohne Schaden für den Staat die reichsten Mittel für das Heer aufzuwenden." . . . . . Zum Schluß sei folgender Abschnitt wiedergegeben: „Bleibt man einige Tage mit den deutschen Soldaten in Berührung und unterhält sich mit ihnen von Zeit zu Zeit, und zwar nicht bloß mit Offizieren, sondern auch mit Korporalen und Gemeinen, so sieht man gleich, daß die Triebfeder ihres Thuns nicht blos der Befehl oder diePflicht ist, sondern der allen gemeinsame Eifer, jeder für sich, das Höchste zu leisten; man merkt auch gleich, daß all' das Große nur dadurch erzielt wird, daß im ganzen Heere — ausgenommen bei der Parade, wo die Beine so bizarr hervorgeschleudert werden, als hätte man es mit Marionetten zu thun — nichts automatisch oder pedantisch gethan wird, und erkennt daher, daß das Wesentlichste und Herrschendste in der Belebung des Heeres, das, was die höchste Kraft liefert, eine rein intellektuelle und moralische Macht ist. Gewiß ist die Achtung des Volkes vor dem Heere groß, aber größer ist seine Sympathie und seine Liebe für das Militärische. Nicht nur der Kaiser und die Fürsten wurden stürmisch begrüßt, nein, auch die Generale, die jeder bei Namen kennt. Der Liebling des Volkes ist Graf Haeseler, der Kommandant der Westarmee, der Moltke gleicht, wie die eine Hälfte eines Apfels der andern. Wohin er nur kam, wurde er angehocht, selbst im Beisein des Kaisers . . . Volk und Heer sind eben in Deutschland eins. Und was uns am meisten verblüfft, das ist die Ruhe, die Bescheidenheit, um nicht zu sagen die Sanftmuth dieser unermeßlichen Kraft, die vom Heer und Volk gebildet wird. Man hat das Gefühl, inmitten von Riesen zu leben, und manchmal empfindet man auch einen heilsamen Schrecken, aber dann merkt man auf einmal, daß alle diese wildstolzen, hochstämmigen Menschen auch lachen können, daß es sehr liebe Leute sind, unfähig, wenn sie nicht gequält werden, einem andern ein Haar zu krümmen."

Lieber zahlen als schwören.

Aus Wien berichtet das Wiener Tageblatt „Wenn Zwei sich streiten — zahlt der Dritte." Das war die überraschende Moral einer Geschichte, die dieser Tage den Bagatellrichter von Leopoldstadt beschäftigte. Ein Schneidermeister war mit einem Kunden in einen Rechtsstreit wegen einer Preisdifferenz von vier Gulden gerathen. Der Kunde hatte nämlich den Schneidermeister auf Ausfolgung eines Anzuges verklagt, die Letzterer verweigerte, weil der Besteller nur zehn Gulden Macherlohn zahlen wollte, während derSchneider behauptete, daß ein Macherlohn von 14 Gulden ausgemacht worden sei. Bei der Verhandlung führte der Kläger einen Zeugen vor, der bestätigen sollte, daß die ausbedungene Summe nur zehn Gulden betrug. Der Zeuge wird vorgerufen. Der Vertheidiger stellt den Antrag auf Beeidigung.

Zeuge Ich schwöre nicht.

Advokat: Ich muß auf Ihrer Beeidigung bestehen.

Zeuge: Ich schwöre doch nicht.

Richter: Sie sind verpflichtet, als Zeuge den Eid zu leisten, daß Sie über Alles, worüber Sie vom Gerichte befragt werden, die Wahrheit sagen werden.

Zeuge: Ich schwöre prinzipiell nicht.

Richter: Ich bin in der Lage, Sie durch Geld- und Arreststrafen zum Eide zu zwingen.

Zeuge: Und dennoch schwöre ich nicht.

Richter: Dann zwingen Sie mich, über Sie eine Strafe auszusprechen.

Zeuge: Da ich unter keiner Bedingung schwöre, aber auch eine Bestrafung nicht über mich ergehen lassen möchte, so erkläre ich mich bereit, die streitige Differenz selbst zu bezahlen.

Richter: Auch um die Kosten des Gerichtsverfahrens handelt es sich jetzt.

Zeuge (resignirt): Nun so zahle ich auch diese.

Sagt es, nimmt die Brieftasche und zahlt die streitige Summe und die aufgelaufenen Gerichtskosten. Im Auditorium rief diese Szene großen Beifall hervor, einige Peronen reichen dem Zeugen die Hand, während Kläger und Geklagter zufrieden den Saal verlassen.

— Auch ein Erfolg. — Frau: Nun, — hat die Redaktion Deine letzte Arbeit wieder nicht angenommen? — Er (auf einge Korrekturen zeigend): Nein, — aber daran herumgebissen haben sie wenigstens!

Abenteuer eines Kindes.

Aus Paris wird uns über das Schicksal einer neuen „Mignon" berichtet: Während der letzten Manöver lagerte eine Truppenabtheilung in Ségrie (Sarthe). Ein Soldat, Namens Hée aus Nogent-le-Rotrou, unternahm nach Beendigung seines Dienstes einen Spaziergang durch die Ortschaft, als er einem kleinen, in Lumpen gehüllten Mädchen begegnete, das ihm bettelnd die Hand entgegenstreckte. Der Soldat glaubte, das Kind zu erkennen; er näherte sich ihm behutsam, rief es beim Namen an und im nächsten Augenblick lag es schluchzend in seinen Armen. Hée hatte in der kleinen Bettlerin seine 10jährige Schwester erkannt, die vor einigen Monaten aus dem väterlichen Hause verschwunden war, ohne daß die Polizei irgend eine Spur ausfindig zu machen vermochte. Das Kind war von fahrenden Leuten gestohlen und auf's Betteln abgerichtet worden, wobei es natürlich an Hieben und Entbehrungen nicht fehlte. Indeß der Soldat sein wiedergefundenes Schwesterchen herzte und labte, waren die Nomaden, die den Vorfall angesehen, über alle Berge verschwunden. Das Mädchen wurde noch im Laufe des Abends mit der Eisenbahn nach Nogent zurückgeschickt, hätte aber beinahe nicht die Freude erlebt, seine Eltern wiederzusehen. Das Kind war vor Ermattung eingeschlafen und erwachte erst, als der Zug Nogent bereits verlassen hatte. In der Bestürzung öffnete es die Waggonthüre und sprang von dem dahinsausenden Zuge ab. Die Insassen zogen an dem Nothsignal, der Zug hielt und man machte sich sofort auf die Suche nach dem Mädchen, das ohnmächtig, aber ohne ernstliche Verletzungen auf dem Bahnkörper gefunden wurde. Man kann sich die Freude der armen Eltern ausmalen, als sie ihr wiedergefundenes Kind umarmten.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.